

Perry Rhodan-Autor

K.H. SCHEER

**UTOPIA
BESTSELLER**

Unternehmen Diskus

MOEWIG



Welt und Kosmos von morgen – Romane von einem Spitzenautor der Science Fiction.

Karl-Herbert Scheer ist einer der erfolgreichsten deutschen SF-Autoren. Die utopischen Romane aus seiner Serie ZBV und seine Romane in der großen PERRY RHODAN-Serie haben ihn bei Millionen Lesern bekannt gemacht.

In der Taschenbuchreihe

UTOPIA BESTSELLER

erscheinen auf Wunsch vieler Leser besonders erfolgreiche Romane in einer vom Autor bearbeiteten Neufassung.

Utopia-Bestseller Nr. 35

Unternehmen Diskus

Um ihren Völkern die Freiheit und das Leben zu erhalten, sehen sich die Politiker der westlichen Welt gezwungen, den maßlosen Machtanspruch Tuguruk-Khans, des Diktators des Gelben Blocks, wirkungsvoll zu begegnen.

Ein neuartiger Flugkörper mit phantastischen Eigenschaften soll das militärische Potential des Westens stärken und verhindern, daß der politische Konflikt zu einem heißen Krieg wird. Dieser Flugkörper spielt auch die entscheidende Rolle bei einem geheimen Kommandounternehmen – beim ›Unternehmen Diskus‹.

Dies ist der erste Band der Gelben-Block-Trilogie.

K.H. SCHEER

**UTOPIA
BESTSELLER**

- | | |
|-----------------------------|--------------------------------------|
| 01 Octavian III | 24 Stern der Rätsel |
| 02 Revolte der Toten | 25 Brennpunkt Venus |
| 03 Der Verbannte von Asyth | 26 Welt ohne Ende |
| 04 Galaxis ohne Menschheit | 27 Flucht in den Raum |
| 05 Korps der Verzweifelten | 28 Vorposten Jupitermond |
| 06 Pronto 1318 | 29 Grenzen der Macht |
| 07 Rak 1212 überfällig | 30 Die Männer der Pyrrhus |
| 08 Vergessen | 31 Der rätselhafte Planet |
| 09 Amok | 32 Die Macht der Ahnen |
| 10 Sie kamen von der Erde | 33 Ruf der Erde |
| 11 Expedition | 34 Die Kosmische Fackel |
| 12 Antares II | 35 Unternehmen Diskus |
| 13 Der Mann von Oros | 36 Der Gelbe Block |
| 14 Die Fremden | 37 Hölle auf Erden |
| 15 Der unendliche Raum | 38 Das grosse Projekt |
| 16 Die Grossen in der Tiefe | 39 Weltraumstation I |
| 17 Über uns das Nichts | 40 Sprung ins All |
| 18 Die lange Reise | 41 Kampf um den Mond |
| 19 Verweht im Weltraum | 42 Piraten zwischen Mars
und Erde |
| 20 Stern der Gewalt | 43 Und die Sterne bersten |
| 21 Verdammt für alle Zeiten | 44 Stern A funkt Hilfe |
| 22 Und sie lernen es nie | |
| 23 Nichts ausser uns | |

 **TASCHENBUCH**

K.H. SCHEER

Galaxis ohne Menschheit

Utopia-Bestseller Nr. 35

ARTHUR MOEWIG VERLAG KG RASTATT/BADEN

UTOPIA-BESTSELLER-Taschenbuch
im Verlag Arthur Moewig GmbH, Rastatt
Copyright © 1982 Verlag Arthur Moewig GmbH, Rastatt
Vertrieb: Erich Pabel Verlag GmbH, Rastatt
Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
Mai 1982

1.

Mit tobenden Raketentriebwerken raste der Asia-Klipper Tokio – Frankfurt über den Großflughafen der Mainmetropole hinweg.

Die Passagiere an Bord der Maschine saßen angeschnallt in ihren bequemen Sesseln. Mit bleichen Gesichtern starrten sie hinab auf die Rollbahnen, Flugzeughallen, Raketenstartpisten und Hochhäuser.

Man schrieb den 20. Mai 1998. Die Sondermaschine hätte bereits vor einer Stunde auf Landefeld siebzehn der europäischen Luftbasis niedergehen müssen. Das wußten auch die Passagiere in einer der vielen Kabinen, über die das supermoderne Flugzeug verfügte. Doch die anderen Räumlichkeiten waren heute verwaist.

Bei den Männern und Frauen handelte es sich um hohe Diplomaten, Militärs und Wissenschaftler der europäischen Zentralregierung. Die Delegation kehrte soeben von der Außenministerkonferenz zurück. Die Diplomaten der zu einem machtvollen Bund zusammengeschlossenen Staaten Europas hatten sich nach besten Kräften bemüht, die überaus hochbrisante politische Lage durch Verhandlungen zu klären.

Alle Anstrengungen waren aber vergeblich gewesen. Das Verhalten sowohl der chinesischen und mongolischen Militärs als auch ihrer politischen Machthaber hatte in der gesamten friedliebenden Welt tiefste Empörung ausgelöst. Es war klar ersichtlich, daß Tuguruk-Khan andere Pläne verfolgte. Der diktatorische Herrscher über einen großen Teil des asiatischen Kontinents schien gewaltige Trümpfe in der Hand zu haben.

Der Asia-Klipper überflog erneut mit hoher Geschwindigkeit die Landebahnen des Flughafens. Mit angespannten Gesichtszügen schauten die Insassen durch die druckfesten Kunststoffluken auf die schnell vorüberhuschende Landschaft

hinunter.

Professor Dijon, zur Zeit der bekannteste Kernphysiker der Vereinigten Staaten von Europa, murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin. Der Verband um seine Stirn war bereits wieder blutig. Manchmal zuckte der weißhaarige Wissenschaftler vor Schmerz in seinem Sessel zusammen. Seine Hände umfaßten die Armlehnen noch fester, wenn die instabil fliegende Diplomatenmaschine wie ein welkes Blatt in der Luft schwankte. Die Kabine, in der sich die Delegationsmitglieder befanden, befand sich direkt hinter der Pilotenkanzel, die genau in der Mitte des Rumpfes lag.

Die Passagiere mußten normale Luft einatmen, denn die künstliche Atmosphäre war längst durch die zahlreichen Löcher an den Bordwandungen entwichen.

Aus dem Grund hatte die viermal überschallschnelle Maschine die letzten tausend Kilometer in nur dreieinhalb Kilometer Höhe zurücklegen müssen, um die Fluggäste vor dem Erstickungstod zu bewahren, der beim Verweilen in den dünnen Luftschichten der oberen Stratosphäre unweigerlich eingetreten wäre.

Von den zehn Raketentriebwerken, alles Großbrennkammersätze mit einer Schubleistung von zusammen achttausend Tonnen, arbeiteten nur noch vier. Die anderen waren von den hochbrisanten Explosivgeschossen der mongolischen Turbo-Rak-Jäger beim Überfliegen der noch zu China gehörenden Takla-Makan-Wüste in glühende Metallteile verwandelt worden.

Dieser Überfall auf ein unbewaffnetes Passagierflugzeug war eine überaus verwerfliche Tat. Von den achtzehn Mitgliedern der Delegation lagen sechs reglos in ihren Sesseln. Die zwölf Überlebenden der Katastrophe waren fast alle erheblich verletzt.

Die drei Piloten in der zersplitterten Kanzel waren nach dem

Angriff fieberhaft beschäftigt gewesen, die stark beschädigte Großmaschine in der Luft zu halten. Der Flughafen Rhein-Main mußte unter allen Umständen erreicht werden, da die Militärs der Delegation streng geheime Schriftstücke mit sich führten, die keinesfalls in unbefugte Hände fallen durften.

Wieder entwich dem Mund des weißhaarigen Kernphysikers ein qualvolles Stöhnen.

»Sind wir noch nicht bald da, Sir?« fragte er mit schwacher Stimme den neben ihm sitzenden Mann, dessen linker Arm bandagiert war. »Ich halte das nicht mehr länger aus.«

Sein korpulenter, kahlköpfiger Nachbar tastete mit der gesunden Rechten nach dem Schaltknopf der Bordsprechanlage.

In dem Augenblick dröhnten die noch intakten Lautsprecher der Rundrufanlage auf.

»Achtung! An alle Passagiere in Überdruckkabine 7a!«

Der Kommodore hatte diese Worte gesprochen. Gleichzeitig erschien sein Bild auf der quadratischen Fernbildfläche über dem hydraulisch bewegbaren Sicherheitsschott, das den direkten Zugang zum Pilotenraum gestattete.

Die Stimme des Kommodores zeugte von der in ihm herrschenden Erregung.

»Wir haben den Rhein-Main-Flughafen bereits dreimal umkreist. Lange kann ich die beschädigte Maschine nicht mehr in der Luft halten. Ich muß jetzt die Landung riskieren, mag kommen, was will.«

Der Pilot zögerte eine Sekunde, ehe er fortfuhr:

»Ich bitte Sie nochmals dringend, mit den garantiert zuverlässigen Fallschirmen abzuspringen. Wir sind augenblicklich etwa tausend Meter hoch. Es ist noch leicht möglich, die Maschine zu verlassen. Die Schirme sind mit Ihren Sitzen fest verbunden und öffnen sich nach einem Fall von fünfzig Metern. Sie werden sicher unten landen. Glauben Sie mir!«

Nachdem er eine kurze Pause eingelegt hatte, forderte er die Insassen auf:

»Betätigen Sie die rotmarkierten Knöpfe auf der linken Seite Ihrer Sessel. Die leichte Sprengladung wird Sie mitsamt den Sitzen aus dem Klipper katapultieren. Sonst brauchen Sie nichts zu unternehmen. Lassen Sie Ihre Vernunft walten.«

Der korpulente Mann neben dem schwerverwundeten Professor atmete tief durch und machte aus seiner Empörung keinen Hehl.

Die Maschine flog doch noch zufriedenstellend. Was wollte der Pilot eigentlich?

»Was bilden Sie sich ein? Habe ich recht gehört? Wir sollen mit den seltsamen Geräten zur Erde zurückkehren? Ich halte diese Maßnahme nicht für erforderlich. Sie handeln zu voreilig. Die Maschine fliegt noch ziemlich sicher. Wenn Sie nicht fähig sind, dieses Meisterwerk europäischer Technik sicher auf den Boden zu bringen, können Sie ab morgen Ihren Dienst quittieren. Ist Ihnen das klar?«

Die auf dem Bildschirm deutlich erkennbaren Augen des Kommandores weiteten sich für einen Moment vor Erstaunen. Dann drangen einige Flüche aus den Lautsprechern, die trotz der angespannten Situation bei den Passagieren Heiterkeit hervorriefen.

Im gleichen Augenblick kippte die Maschine über die linke Tragfläche ab. Die vier noch funktionsfähigen Triebwerke heulten auf. Meterlange Gassäulen schossen weißglühend aus den Düsen der Großbrennkammern, in denen hochexplosive Stoffe mit einer Strahlgeschwindigkeit von etwa zwanzigtausend Meter pro Sekunde entzündet wurden. Die Schubleistung der vier Triebwerke reichte gerade aus, um den haltlos stürzenden Klipper noch einmal abzufangen.

Entsetzensschreie gellten auf. Der Außenminister war der einzige, der nicht in plötzlich aufkommende Panik verfiel.

Gefaßt und ruhig saß er in seinem Sessel und schaute vertrauensvoll auf den breiten Rücken des Chefpiloten, der auf dem Bildschirm zu beobachten war.

Der Kommandant bemerkte das großartige Verhalten des Politikers, als er auf seine Kontrollbildfläche in der Kanzel blickte.

Er nickte anerkennend, während die Maschine mit fünfhundert km/h auf die betonierte Landepiste zuraste. Die vier unter Vollschrub laufenden Triebwerke donnerten so heftig, daß der Rumpf des beschossenen Luftgiganten vibrierte und die Menschen in der Überdruckkabine stöhnend die Hände auf die Ohren preßten, um den Geräuschpegel etwas zu dämpfen.

Dann verstummte das Tosen schlagartig. Geschickt fing der Pilot den schweren Klipper ab und ließ ihn dicht über die kilometerlange Rollbahn jagen.

»Hoffentlich hat man da unten unsere Situation klar erkannt!« stieß der zweite Pilot neben Zander hervor. »Wenn wenigstens die Sprechfunkanlage noch in Ordnung wäre. Sie können eigentlich gar nicht genau wissen, in welcher Lage wir uns tatsächlich befinden.«

Der Kommodore umklammerte mit den Händen noch fester den Steuerknüppel.

»Rede keinen Unsinn! Sie können sich recht gut vorstellen, wie es bei uns aussieht.«

Aus den geräumigen Boxen nahe der Landepiste fuhren jetzt mit hohem Tempo die turbinengetriebenen Feuerwehren und Krankenwagen des Bereitschaftsdienstes heraus.

Wehe der Maschine und ihren Insassen, wenn bei der Landung der Brennstoff und der hochprozentuale Oxydator zusammenfließen sollten!

»Jetzt ist es zu spät zum Abspringen, Sir!« rief der Kommodore kurz vor der Landung in sein Mikrophon.

Der Außenminister wollte sich gerade zu einem Lächeln

durchringen, doch er kam nicht mehr dazu, denn im gleichen Augenblick berührte der Rumpf des Asia-Klippers die Landebahn.

Ein ohrenbetäubendes Kreischen klang auf. Mit unvorstellbarer Gewalt wurden die angeschnallten Menschen nach vorn geschleudert. Der Gigant schlitterte über die Rollbahn. Leitwerke und Bruchstücke von explodierenden Raketenbrennkammern flogen Hunderte von Metern durch die Luft.

Dann bäumte sich die Maschine letztmalig auf und fiel dröhnend zurück.

In einem weiten Umkreis war das Flughafengelände mit Leichtmetallbruchstücken übersät. Deutlich war die lange Schleifspur erkennbar.

Plötzlich herrschte tödliche Stille. Sekundenlang war kein Laut zu vernehmen. Der Rumpf der TUK-10 hatte sich in einen Trümmerhaufen verwandelt, aus dem brennbare Flüssigkeiten ins Freie strömten.

Dann drangen Aufschreie und dumpfes Stöhnen aus der direkt hinter der Pilotenkanzel liegenden Kabine, in der der Kommodore alle Passagiere untergebracht hatte. Sie gehörte zu den wenigen Räumen, die bei den zahlreichen Überschlügen und kreiselartigen Umdrehungen nicht restlos zusammengedrückt worden waren.

Mit heulenden Sirenen und tosenden Gasturbinen rasten die Wagen des Bereitschaftsdiensts heran. Die Reifen quietschten laut, als die Fahrer der Feuerwehren und Krankenfahrzeuge in der Nähe des Wracks stoppten. Sie erschienen gerade noch rechtzeitig!

Ehe die ersten Männer der Spezial-Rettungskolonnen ihre Wagen verlassen konnten, taumelte bereits aus der

vollkommen zerstörten Bugkanzel ein herkulisch gebauter Offizier. Schwerfällig zwängte er seinen Körper durch ein klaffendes Loch und wankte zwischen den scharfkantigen Bruchstücken der linken Tragfläche auf die Betonpiste hinunter. Unter jedem Arm trug er eine leblose Gestalt. Es waren der zweite Pilot und der Navigator. Die Stewardess befand sich noch in der Kabine bei den Passagieren.

Schwer keuchend ließ der fast zwei Meter große Kommodore der TUK-10 die Besinnungslosen zu Boden gleiten. Dann strich er sich mit der Rechten über das blutverschmierte Gesicht.

Der zweiunddreißigjährige Kapitän taumelte vor Erschöpfung. Seine markanten Gesichtszüge waren in diesen Minuten von Schmerz und überstandener Anstrengung gezeichnet. Seine druckfeste Kombination war über der Brust aufgerissen. Oberst Wolfgang Zander mußte heftig gegen die Armaturen geschleudert worden sein, als die Maschine mit noch dreihundert km/h aufsetzte. Es grenzte an ein Wunder, daß er nicht ebenfalls wie die anderen Besatzungsmitglieder besinnungslos geworden war.

Er preßte die Hände gegen die schmerzenden Rippen. Krampfhaft bemühte er sich, den Schleier vor seinen Augen zu vertreiben. Er wußte nur zu gut, daß die Maschine jeden Augenblick in Flammen aufgehen konnte. Schon war der ätzende Geruch des auslaufenden Brennstoffs wahrnehmbar. Falls es zu einer Vereinigung mit dem gleichfalls auslaufenden Oxydator kam, würden sich die beiden Stoffe automatisch entzünden und eine gewaltige Explosion auslösen.

Wolfgang Zander hatte seine Fassung zurückgewonnen. Der Oberst schien über unerschöpfliche Kraftreserven zu verfügen. Entschlossenheit drückten seine dunklen Augen aus, als er sich die blutverklebten Haare aus der Stirn strich und mit weiten Sprüngen zur Maschine zurückkehrte.

Das geschah in dem Augenblick, als die ersten Feuerwehrleute und Ärzte die Wagen verließen und herbeieilten.

»Der Narr!« stieß ein älterer Mediziner mehr aus Besorgnis als aus Zorn hervor. Dann legte er die Hände wie einen Schalltrichter vor den Mund und schrie:

»Zander, nehmen Sie doch Vernunft an! Kommen Sie sofort zurück! Sie können sich ja kaum auf den Beinen halten. Wir holen die Leute schon heraus. Kommen Sie zurück, Sie Narr!« forderte Professor Dankert noch lauter und mit verzweifelter Unterton in der Stimme.

Wolf gang Zander war der einzige Sohn des vor Jahren verstorbenen Astrophysikers H. Zander, mit dem Professor Dankert viele Jahre lang befreundet gewesen war.

Er hatte Wolfgang schon als Junge gekannt und dessen Ausbildung sorgfältig geleitet und überwacht.

Dem grauhaarigen Wissenschaftler stockte fast der Atem, als er sah, daß der wagemutige Kommodore in einem der weitklaffenden Löcher auf der oberen Seite der Rumpf-Tragflächen verschwand.

»Wolfgang, kommen Sie sofort zurück!« schrie der Professor bestürzt und schüttelte fassungslos den Kopf.

»Beruhigen Sie sich, Professor«, sprach ihn der hinter ihm stehende Chef der Spezial-Rettungskolonnen an. »Wir holen ihn zusammen mit den Passagieren heraus, ehe die Maschine explodiert.«

»Dann müssen Sie sich aber beeilen«, erwiderte der Wissenschaftler aufgebracht.

Der Einsatzleiter blieb ruhig und hob die Hand, in der er das Sprechfunkgerät hielt.

Gleich darauf begannen die Weitstrahl-Löschgeräte auf den Bereitschaftswagen zu arbeiten. Über hundert Meter hinweg bedeckten sie das Wrack und die auslaufenden Treibstoffe

schlagartig mit einer dicken Schicht grüngelben Schaumes. Nach menschlichem Ermessen konnte die Maschine nun nicht mehr in Flammen aufgehen.

»Los!« forderte der Einsatzleiter über das kleine Sprechfunkgerät seine Leute auf, »befreit schleunigst die Leute aus dem Wrack!«

Zehn Mann, alle bekleidet mit den neuesten, feuersicheren Rettungskombinationen, hasteten auf den zertrümmerten Luftgiganten zu. Selbst wenn der Klipper schon in Brand geraten wäre, hätten es ihnen die Anzüge ermöglicht, die Flammenwand zu durchschreiten, obgleich der erst seit wenigen Jahren bekannte Raketenbrennstoff RA-V-238 bei seiner Verbrennung dreitausend Hitzegrade entwickelte.

Daran dachte auch Professor Dankert in diesen Minuten. Soeben verschwanden die schaumübersprühten Gestalten der Männer in den weitklaffenden Rissen, als der bekannte Astromediziner zu fluchen begann. Heftig rüttelte er den Chef der Rettungsmannschaften an der Schulter.

»Lobil, befehlen Sie Ihren Leuten, den Klipper schnellstens wieder zu verlassen und nur die Überlebenden der Katastrophe sowie die wichtigen Schriftstücke zu bergen. Wenn wir noch genügend Zeit haben, können auch die Toten herausgeholt werden. Wenn sich der Sauerstoffträger mit dem Brennstoff verbindet, steht alles in Flammen. So handeln Sie doch endlich, Lobil!«

Verzweifelt die Hände ringend, hatte der Mediziner die Worte hervorgestoßen.

Blässe überzog das Gesicht des Einsatzleiters.

Natürlich, der Professor hatte die Lage klar erfaßt. Das war eine Raketenmaschine, und der energiegelade Treibstoff RA-V-238 besaß tatsächlich seinen eigenen Sauerstoff. Demnach konnte dieses Gemisch auch unter der dicksten Schicht luftabschließender Chemikalien brennen.

Es wurde allerhöchste Zeit! Das bewiesen die zischenden Geräusche, die plötzlich von der Maschine herüberdrangen.

Mit sich überschlagender Stimme schrie Lobil in das Mikrophon:

»Männer, beeilt euch! Rettet die überlebenden Passagiere und bringt auch die Geheimakten in Sicherheit. Vergeudet keine Zeit. Denkt an die Wirkung der neuen Rak-Treibstoffe. Los, los! Wenn euch Trümmerstücke den Weg versperren, beseitigt sie mit den leichten A-Schmelzladungen. Schaut euch nach dem Kommodore um.«

In den feuerfesten Helmen der Truppe drangen die Worte aus den eingebauten Lautsprechern hervor.

Auch der Truppführer vernahm den dringenden Hinweis des Chefs. Verbissen schlug er mit einer zweischneidigen Axt auf eine verbeulte Zwischenwandung und erzwang sich somit einen Weg zu dem Haupt Verbindungsgang.

»Zwei Mann bleiben hier, feuerfeste Seilsicherung! Löscher klarhalten!« schrie er in sein Helmmikrophon und zwängte sich zuerst durch die Lücke in der Gangwandung.

»Vorsicht, Sir!« rief einer der Männer zurück, von Nervosität ergriffen.

Die zischenden Geräusche klangen nun auch innerhalb des Wracks auf.

Die zehn Vermummten zuckten zusammen und sahen sich besorgt nach allen Seiten um.

Das war ein böses Zeichen! Es konnte nur noch wenige Augenblicke dauern, ehe das Unheil losbrach.

»Vorwärts!« forderte der Truppführer erneut seine Leute auf. »Die Rettungsaktion muß unbedingt vorher beendet werden. Tempo! Folgt mir!«

Keuchend erklimm er die schräggeneigten und wellenförmig deformierten Wandungen. Wohin die Männer auch sahen, überall erblickten sie zerrissene Leichtmetallwände und völlig

demolierte Kunstpolstersessel.

Mit einem Griff klappte der Truppführer das Helmglass herunter.

Lauschend blieb er stehen. Überall knackte, knirschte und zischte es. Das Wrack erwachte zu eigenem Leben. Die unter Vollschieß gelaufenen Brennkammersätze mußten noch glühendheiß sein.

Wo hielt sich nur der Kapitän der Maschine auf? Sicherlich bei den Delegationsmitgliedern. Aber wo befand sich die Kabine? Die Sprechverbindung mit der Besatzung war nach dem Angriff unterbrochen gewesen. Es war Wahnsinn von Zander, sich ohne Schutzkleidung in die gefährdete Maschine zurückzugeben.

Da plötzlich – der Truppführer zuckte zusammen. Dieses Brodeln und Kochen kannte er nur zu gut. Solche Geräusche entstanden bei dem beginnenden Brand hochexplosiver Flüssigkeiten.

Gerade wollte er nach dem Kommandanten rufen, als weit vorn im Gang ein Licht aufblitzte und eine verschwommen erkennbare Gestalt nähertauelte.

»Da ist er, Sir! Das ist Zander! Die Kabine muß noch weiter vorn liegen«, rief ihm einer der Männer zu. Der Truppführer verlor kein unnützes Wort.

So schnell es seine schwere Schutzkleidung zuließ, hastete er den schlauchartigen Gang hinab und stand Sekunden später vor Wolfgang Zander.

Der junge Mann hielt sich nur noch mühevoll aufrecht. Trotzdem trug er unter jedem Arm eine regungslose Gestalt. Es handelte sich um den schwerverwundeten Professor Dijon und den ebenfalls verletzten Außenminister.

Blut rann aus Zanders Kopfwunde. Sein Gesicht war schmerzverzerrt. Zwischen den Zähnen hielt er einen kleinen Stabscheinwerfer, wie sie für Notfälle in jeder Kabine zu

finden waren.

»Herr Oberst, wie sehen Sie aus!« keuchte der Truppführer. »Sie müssen schleunigst die Maschine verlassen. Übergeben Sie die Männer bitte einem von meinen Leuten und lassen Sie sich eine Atemmaske reichen. Die Maschine fliegt jeden Augenblick in die ...«

»Schweigen Sie doch«, murmelte Zander und grub die Zähne noch fester in das Metall seiner Stablampe. Sein Lachen wirkte gekünstelt und verlieh seinem Gesicht einen grimassenhaften Ausdruck.

Der Truppführer starrte den Oberst fassungslos an. Zander hustete krampfhaft.

»Suchen Sie unverzüglich mit Ihren Männern Kabine 7a auf. Ich finde schon allein meinen Weg. Einfach geradeaus weitergehen. Sechs Personen sind tot.«

Überhastet stieß er die Worte hervor und zwängte sich gleichzeitig mit den beiden Besinnungslosen unter den Armen an der Rettungsmannschaft vorbei.

Ehe der Truppführer etwas entgegnen konnte, war Zander hinter der nächsten Gangbiegung verschwunden.

»Dem Mann gehört meine uneingeschränkte Hochachtung«, sagte einer der Helfer zum Truppführer, ehe er ihm eilig weiter nach vorn folgte, wo die Kabine 7a lag.

Mit geübten Griffen befreiten die Männer die besinnungslosen Insassen und traten anschließend sofort den Rückweg an.

»Beeilen Sie sich!« drang die Anweisung des draußen wartenden Einsatzleiters aus den Helmlautsprechern. »Tempo, die Maschine beginnt jeden Augenblick zu brennen.«

Zitternd vor Erregung sahen Professor Dankert und die Feuerwehrmannschaften zu dem Klipper hinüber. Noch war keiner von den in ihm verschwundenen Männern zurückgekehrt.

Doch jetzt stolperte eine hochgewachsene Gestalt aus einem Spalt heraus.

»Zander!« schrie der Mediziner mit sich überschlagender Stimme und rannte, so schnell er konnte, zu der Maschine hinüber.

»Bleiben Sie hier, Professor!« rief der Einsatzleiter dem davoneilenden Wissenschaftler nach, aber der Arzt ließ sich nicht mehr zurückhalten.

Dennoch traf das flache und stark gepanzerte Spezialfahrzeug eher bei Zander ein. Der Wagen war dicht an den Kommodore herangefahren. Links vom Wagen begann es bereits zu puffen. Helle, kurz aufzuckende Flammen schossen durch den fast meterdicken Kohläsäureschnee, der jedes andere Feuer durch seine Auflagestärke ohne weiteres erstickt hätte.

Fiebernd verfolgten die zur Untätigkeit verurteilten Zuschauer, wie die Männer die geretteten Passagiere und Zander in den Panzer brachten. Nachdem auch der Professor von einer starken Hand ergriffen und ins Innere gezerrt worden war, schoß der Wagen mit schrill aufheulender Gasturbine davon.

Das geschah in dem gleichen Moment, in dem innerhalb der linken Tragfläche eine äußerst heftige Explosion erfolgte.

Ein Donnerschlag hallte über den Rhein-Main-Flughafen hinweg. Große Trümmerstücke wurden Hunderte von Metern emporgeschleudert. Sekundenbruchteile später fegte eine heiße Druckwelle über die Männer des Katastrophendienstes hinweg, die schleunigst hinter den gepanzerten Fahrzeugen in Deckung gingen.

Gerade noch rechtzeitig konnte der aus der rechten Tragflächenhälfte auftauchende Bergungstrupp von den blitzschnell heranfahrenden Panzerwagen aufgenommen werden, ehe sich das Wrack der TUK-10 in einen glühenden Vulkan verwandelte.

Turmhohe, schwarzgelbe Feuersäulen schossen aus dem Klipper, bevor er in dem entfachten Glutmeer vollkommen verschwand.

Mit Höchstfahrt zogen sich die Wagen zurück. Mehr als einen Kilometer entfernt stoppte der Wagen, in dem sich Zander mit den Geretteten befand.

Hastig wurde die schwere Luke aufgerissen. Zwei Männer eilten schweratmend herein. Einer von ihnen war der Chef des Flughafen-Sicherheitsdiensts, der Uniformierte ein General vom zentraleuropäischen Luftwaffengeneralstab.

Schweigend sahen sie auf Wolfgang Zander, um den sich Professor Dankert gerade bemühte. Zwei andere Ärzte untersuchten den Außenminister und Professor Dijon.

Mühsam öffnete Oberst Zander die Augen. Er lächelte verzerrt und versuchte, die Hand zu heben.

»Willst du wohl ruhig liegenbleiben, du Teufelskerl«, sagte der Astromediziner mit Tränen in den Augen. »Eigentlich hättest du eine Tracht Prügel verdient wegen deines Leichtsinns.«

Der Fahrer des Wagens grinste unterdrückt und reichte dem Mediziner schweigend verschiedene Instrumente.

Mit bebenden Händen ergriff sie der Professor. Fortwährend leise vor sich hin schimpfend, begann er die noch immer stark blutende Kopfwunde zu behandeln.

Nun beugte sich der Luftwaffengeneral über Zander und fragte leise:

»Können Sie sprechen, Oberst Zander?«

Professor Dankert blickte empört den Offizier an und sagte ernst:

»Eine Minute, nicht länger.«

»Lassen Sie nur, Professor«, murmelte Zander schwach und blickte aus halb geöffneten Augen auf den General, der sein unmittelbarer Vorgesetzter war.

»Gut, Zander«, sagte der Uniformierte erleichtert. »Ich fasse mich kurz. Unsere Radar-Objekttaster haben Ihre Maschine erst nach dem Angriff, und zwar beim Überfliegen der russischchinesischen Grenze ausgemacht. Marschall Antonow hat Sie persönlich so lange mit einigen Turbo-Jägern begleitet, bis Sie die Gefahrenzone hinter sich gelassen hatten. Funksprechverbindung kam nicht zustande. Wir können uns zwar denken, was geschah, aber wir möchten wenigstens eine kurze Aufklärung von Ihnen erhalten. Geht es noch?«

»Sicher, General«, entgegnete Zander. »Ist mir klar, daß die Mongolen meine Maschine vernichten wollten. Hätten es später bestimmt als harmlosen Unfall hingestellt, wenn ich nicht schon zu nahe der russischen Grenze gewesen wäre. Habe den Kurs geändert; bin ihnen entkommen.«

Gespannt beugten sich der General und der Beamte des Zentraleuropäischen Sicherheitsdiensts vor.

»Sie wurden plötzlich angegriffen, Zander?«

»Ja«, murmelte der Kommodore. »Es waren drei Turbo-Rak-Kombinationsjäger mit Raketenkanonen. Waren plötzlich über uns. Sie haben vielleicht erfahren, daß wir wichtige Geheimdokumente an Bord hatten. Professor Dijon erhielt noch bei der Konferenz wichtige Unterlagen über ein asiatisches Atomwerk. Stammte von unserer ZEX-Zentrale in Tibet. Nehme an, diese Schriftstücke sollten durch den Angriff vernichtet werden. Das war alles, mehr kann ich nicht sagen.«

»Das genügt auch«, brummte Professor Dankert und blickte erzürnt auf den Offizier, dessen Gesichtsausdruck maskenhaft starr geworden war.

»Ich danke Ihnen, Oberst«, sagte der General. »Sie haben wieder einmal Übermenschliches geleistet. Es war gut, daß Sie die Maschine hier in Frankfurt landeten. Die Papiere sind sichergestellt. Seien Sie versichert, daß sie das Risiko eines Weiterflugs mit der stark beschädigten TUK-10 wert waren.

Wir sehen klar. Tuguruk-Khan ist selbstverständlich der Auftraggeber für diesen Überfall. Natürlich können wir ihm – wie üblich – nichts nachweisen. Aber wir werden das nicht vergessen, Zander.«

»Ich auch nicht, General«, sagte der Oberst schleppend, nachdem er sich etwas aufgerichtet hatte. »Ich bitte Sie um die Chance, daran teilnehmen zu dürfen, falls es zu kriegesischen Auseinandersetzungen mit dem Gegner kommen sollte. Sicher ist mein Wunsch verständlich, mich revanchieren zu wollen.«

»Es dürfte bald soweit sein, Oberst«, meinte der Geheimdienstangehörige vieldeutig.

»Hinaus jetzt, meine Herren«, dröhnte die Stimme des Mediziners auf. »Ihre Fragen haben meinem Patienten so zugesetzt, daß er ohnmächtig geworden ist. Er braucht vorerst absolute Ruhe. Lassen Sie ihm einige Tage Zeit, sich zu erholen.«

2.

In dem quadratischen, aus meterdicken Stahlbetonmauern erbauten Tiefbunker befanden sich sechs Männer, von denen nur einer weißhäutig war.

Bei den anderen fünf Personen handelte es sich um Mongolen und Offiziere einer seit Jahren in der ganzen Welt bekannten Spezialeinheit mit der Bezeichnung »Schwert des Großkhans«.

In den weißen Staatenblocks gab es noch immer viele Menschen, die über diese Bezeichnung mehr oder weniger offen lächelten und sie für eine der üblichen asiatischen Übertreibungen hielten.

Die Wirklichkeit sah leider anders aus. Die Zeiten, da der

überbevölkerte innerasiatische Kontinent keine modernen Großindustrien und geordnete innerpolitische Verhältnisse aufzuweisen hatte, waren endgültig vorüber.

Bei den Japanern hatte die Wandlung zum Großstaat bereits um die Jahrhundertwende eingesetzt.

Bei den Chinesen und Mongolen begann diese Entwicklung kurz nach dem endgültigen Ende des Korea-Konflikts.

Wer in Europa, Amerika oder Australien hätte in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts wohl annehmen können, daß die technisch weit zurückstehenden Chinesen und Mongolen einmal so weit kommen könnten? Der große Umschwung kam für die beiden Völker nach dem Ende des zweiten Weltkriegs. Schon fünfzehn Jahre danach hatte das Chinesische Reich eine beachtenswerte Industrie aufzuweisen, die in den folgenden Jahren mit einem geradezu ungeheuren Eifer ausgebaut wurde.

In der Mongolei geschah das gleiche. Der despotische Mongolenführer Tuguruk-Khan hatte dann urplötzlich die Macht in seinem Land an sich gerissen. Mit Härte und Willenskraft hatte er es innerhalb kürzester Zeit fertiggebracht, die Mongolei und China zu dem berühmt-berüchtigten Gelben Block zu vereinigen.

Man nannte es das asiatische Wunder. Es erschien unfassbar, daß diese Großnation in eigenen Riesenwerken und mit eigenen Rohstoffen Autos, Panzer, Flugzeuge, Raumschiffe und sogar supermoderne Atomwaffen in unerschöpflicher Menge herstellen konnte.

Trotzdem wußte man innerhalb der weißen Regierungskreise genau, daß der Gelbe Block ebenso leistungsfähige Industrien besaß wie beispielsweise die USA. Man war gar nicht mehr übermäßig überrascht gewesen, als es Großkhan Tuguruk vor kurzem gelang, das in einer innerpolitischen Krise stehende China seiner vorbildlich geordneten Mongolei einzuverleiben.

Tuguruk-Khan konnte triumphieren. Ein Land mit unerschöpflichen Rohstoffquellen und einer gewaltigen Bevölkerung stand nun unter seiner absolut diktatorischen Herrschaft. Zusammen mit der Mongolei war dieser in wenigen Jahren entstandene Großstaat mit dem besten Willen nicht mehr zu übersehen.

Die vor Wochen stattgefundene Außenministerkonferenz in Tokio hatte keine Klärung der sich langsam verschärfenden Weltlage ergeben. Großkhan Tuguruk hatte offen gedroht, und das gab zu denken. Schließlich mußte er wissen, daß die westlichen Staatengruppen auch über hervorragend funktionierende Atomwaffen verfügten. Niemand außerhalb des Gelben Blocks war genau darüber informiert, was in China und der Mongolei eigentlich gespielt wurde. Tatsache war aber, daß in der Wüste Gobi Super-H-Bomben versuchsweise explodierten. Tatsache blieb auch, daß der Gelbe Block über ausgezeichnet geschulte und ausgerüstete Soldaten verfügte. Es war klar ersichtlich, daß die vor vielen Jahrzehnten prophezeite »Gelbe Gefahr« nun endgültig akut geworden war.

Großkhan Tuguruk hatte die Voraussetzungen dafür geschaffen.

Der hochgewachsene Weißhäutige hinter den fünf Mongolen-Offizieren dachte an ähnliche Dinge. Er mochte fünfzig Jahre alt sein. Sein gut geformtes Gesicht mit der hohen Stirn wies einen gebräunten Teint auf.

Schweigend musterte er die vor einer großen Fernbildfläche sitzenden Offiziere der Spezialeinheit »Schwert des Großkhans«.

Professor Dr. Heinrich M. Tolger lächelte voller Bitterkeit. Er wußte, daß die Offiziere lieber den Freitod wählen würden, als ihren Großkhan zu hintergehen oder die Ausführung seiner Befehle zu verweigern.

Besonders Generaloberst Scharangad, ein Mongole mit

breiten, harten Gesichtszügen, war ein echter Fanatiker. Er war nicht älter als fünfunddreißig Jahre, und es war kaum zu glauben, daß Großkhan Tuguruk diesen jungen Mann schon zum Chef der asiatischen Elitetruppe ernannt hatte.

Doch Professor Tolger wunderte sich darüber nicht mehr. Während seines zweijährigen Aufenthalts im Atomzentrum hatte er Scharangads unbestreitbare Qualitäten erkannt.

Der Wissenschaftler hatte inzwischen eingesehen, daß er Deutschland niemals wiedersehen würde, wenn nicht ein Wunder geschähe.

Tuguruk-Khan hatte dem Generaloberst und Kommandanten des größten asiatischen Atomzentrums befohlen, den bedeutenden, für ihn unersetzlichen Wissenschaftler zuvorkommend zu behandeln und ihm alle annehmbaren Wünsche sofort zu erfüllen.

Vor zwei Jahren war Professor Tolger zusammen mit seiner Tochter unter äußerst eigenartigen Umständen aus Deutschland verschwunden. Die todesverachtenden Angehörigen der Eliteeinheit »Schwert des Großkhans« hatten den völlig ahnungslosen Wissenschaftler direkt aus seinem Privatlabor entführt.

Ehe der Zentraleuropäische Sicherheitsdienst das Kidnapping bemerkte, befand sich der fünfmal überschallschnelle Rak-Jagdbomber mit dem Entführten schon jenseits der russisch-chinesischen Grenze.

Tolgers Frau war schon vor Jahren verstorben. Wenn die Mongolen seine sechszwanzigjährige Tochter Irene nicht gleichzeitig entführt hätten, wäre der Physiker niemals bereit gewesen, sein Wissen um die neuesten Super-Wasserstoffbomben der westlichen Staaten preiszugeben. Die chinesisch-mongolischen Wissenschaftler waren noch lange nicht soweit gewesen.

Der deutsche Wissenschaftler hatte sich immer wieder

geweigert, für Tuguruk-Khan zu arbeiten. Doch wenn bei solchen Gelegenheiten die Fernbildfläche aufflammte und er die Mongolen im Zimmer seiner Tochter sah, hatte er seinen Widerstand aufgegeben. Es war eine verwerfliche Methode, mit der Tuguruk-Khan sich den Wissenschaftler gefügig machte.

Als in der Wüste Gobi die ersten asiatischen SH-Explosionen erfolgten, begann man in der westlichen Welt die Zusammenhänge zu ahnen. Das war ein schwerer Schlag für die weiße Menschheit.

Die neuen Super-Wasserstoffsätze waren als äußerst wirkungsvolles Gegenmittel für eine eventuelle Notwehr-Verteidigung vorgesehen gewesen. Zwar besaß man längst die Kobaltbombe, aber man hatte inzwischen eingesehen, daß es nicht ratsam war, diese Waffe wirklich einzusetzen.

Mit der Super-H-Bombe hatte Großkhan Tuguruk den weißen Wissenschaftlern und Militärs einen gewaltigen Trumpf entrissen.

Wie konnte man dem Großkhan damit drohen, wenn der Diktator über die gleiche Waffe verfügte? Jede Anwendung der SH-Bombe hätte eine sofortige Gegenmaßnahme bewirkt, was zweifellos den Untergang der gesamten Menschheit bedeutet hätte.

Auch daran dachte der Professor. Von Selbstvorwürfen gequält, blickte er auf die Bildfläche und auf die zahlreichen Instrumente, die unterhalb angebracht waren. Alle Zentralkpunkte innerhalb der gigantischen Atomwerke tief im Innern des Berges Baga-Bogdo konnten damit überwacht und direkt beobachtet werden.

Eine Kontrollampe nach der anderen leuchtete für Sekunden auf, um danach wieder zu verlöschen.

Mit kaum bemerkbaren Gesten gab Generaloberst Scharangad seine Anweisungen. Wenn er die Rechte bewegte,

drückte der Kontrolloffizier am Fernbild-Schalttisch auf eine Taste, die stets die gleiche Nummer aufwies wie die danach aufzuckende kleine Lampe.

Schlagartig erschien dann auf der mehr als viermal fünf Meter großen Projektionsfläche die betreffende Station, die nur eine von vielen innerhalb des gewaltigen Berges war.

Der Tiefbunker war die wichtigste Fernkontrolleinrichtung des großartig durchdachten Überwachungssystems in den Atomwerken. Es lag hundert Meter tief unter der Hauptpforte der Atomanlagen, die ihrerseits aus fünf Meter starken Luna-Stahlplatten gefertigt war.

Bei dem Material handelte es sich um eine erst seit wenigen Jahren bekannte Zusammensetzung, die weder eine Metallegierung noch ein reiner Kunststoff war.

Sie bestand aus eigenartigen Erden, die tief im Innern der seit mehreren Jahren auf dem Mond betriebenen Uran-Bergwerke gefunden wurden.

In zweiter Linie war der Stoff eine echte Legierung, die erst nach einer dreistündigen Bestrahlung mit sehr schnellen Kernpartikeln ihre ungeheure Widerstandsfähigkeit erhielt. Über die molekulare Veränderung der an sich schon länger bekannten Legierung waren sich selbst die Metallurgen noch nicht ganz klargeworden. Der Zufall hatte wieder einmal eine wichtige Rolle gespielt.

Der Schmelzpunkt des Luna-Stahls – so hatte man ihn genannt – lag bei zwölftausend Grad Celsius. Es war ein Material für hochbeanspruchte Raketenbrennkammern, da die Festigkeit neunzigmal über der des altbekannten Chrom-Vanadium-Stahls lag. Das spezifische Gewicht lag etwas unter den Werten des Aluminiums.

Die gigantische Pforte in dem gewachsenen Fels der Bergwand wäre notfalls nur mit einer kleinen atomaren Schmelzladung zu beseitigen gewesen.

Dieses Haupttor mußten alle Menschen und Materialien passieren, die in den weit ausgedehnten Atomwerken benötigt wurden. Zwei gleichstarke Nebenporten waren nur für besondere Notfälle vorgesehen. Alle aber waren sie in den wildzerklüfteten Felswänden des dreitausendfünfhundert siebenundneunzig Meter hohen Baga Bogdo eingebettet.

Sie verschlossen als erste Hindernisse die drei mehr als vier Kilometer langen Großstollen, die in zahlreichen Windungen in den Berg hineinführten. Die auf verschiedenen Ebenen erbauten Werkanlagen waren durch gigantische Aufzüge erreichbar. Jeder Felstunnel wurde von nochmals fünfzehn gleichartigen Toren abgeschlossen, und bei jedem gab es eine gut funktionierende Überwachungs- und Abwehrstation. Von dort aus konnten sie geöffnet werden. Nur der Hauptbunker, hundert Meter über der ersten Hauptpforte, war überwachungstechnisch so vollkommen eingerichtet, daß der verantwortliche Offizier von dort aus jedes der Tore unter Umgehung der betreffenden Schaltstation öffnen und fernsehtechnisch kontrollieren konnte.

Alle Bunker und Stationen waren ausschließlich von Männern besetzt, die zur Einheit »Schwert des Großkhans« gehörten. Das bedeutete, es war völlig ausgeschlossen, in einen der drei Zufahrtstollen einzudringen oder durch einen von ihnen gar die teilweise vier Kilometer unter dem Berg liegenden und viele Kilometer kreisförmig ausgedehnten Werkanlagen zu erreichen.

Diese Sicherung besorgte ein besonders in den drei einzigen Zufahrtstollen installiertes Abwehrsystem, das wohl kein anderes Atomwerk der Erde aufweisen konnte. Ein unwillkommener Gast wäre keine zehn Meter weit gekommen, ohne von den vollautomatischen Abwehrgeräten getötet zu werden.

Bis auf wenige Ausnahmen durfte niemand, der das

Atomwerk jemals betreten hatte, es wieder verlassen. Durch diese Maßnahme war ein Geheimnisverrat so gut wie ausgeschlossen. Nur wenige, besonders getestete Personen nahmen in dieser Beziehung eine Sonderstellung ein.

Generaloberst Scharangad teilte die begehrten Passierscheine nur nach sorgfältiger Prüfung und äußerst selten aus. Wenn Professor Tolger wieder einmal frische Luft einatmen wollte, mußte er sich die Begleitung eines schwerbewaffneten Kommandos gefallen lassen. Außerdem hielt der Werkskommandant dann Tolgers Tochter Irene zurück. Er wußte genau, daß der Vater aus Sorge um das Leben seines Kindes sich niemals zu unbedachten Handlungen hinreißen lassen würde.

Tolger dachte seit langem nicht mehr an eine Flucht. Er war sich darüber im klaren, daß Irene dann ein furchtbares Schicksal erleiden würde.

Dabei wäre es so ungeheuer wichtig gewesen, die westlichen Staaten vor den Dingen zu warnen, die in dem unterirdischen Atomwerk hergestellt und ausgedacht wurden. Niemand sah das besser als der geniale Wissenschaftler.

Außerdem war Tolger davon überzeugt, daß es ihm selbst unter den günstigsten Umständen niemals gelänge, das mitten in der Wüste Gobi liegende Atomzentrum zu verlassen. Das Baga-Bogdo-Massiv beendet zusammen mit dem benachbarten Artsa-Bogdo den Altai nach Südosten, also nach dem Pazifischen Ozean hin.

Direkt vor den Ausläufern des Artsa-Bogdo beginnt die Wüste Gobi. Etwa zweihundert Kilometer südsüdwestlich erhebt sich das wildzerklüftete Ederengen-Nuru-Gebirge. Darauf folgt südwärts die transaltaische Wüste Gobi, die erst an der ehemals chinesischen Grenze ihr Ende findet.

Das ausgedehnte Gebiet war eine Sand- und Geröllwüste. Die wenigen Nomaden, die dort vor Jahrzehnten ihr kärgliches

Dasein fristeten, waren längst verschwunden.

Tuguruk-Khan und seine Wissenschaftler hätten sich kein besseres Gelände für die geheimen Versuche auswählen können.

Die Geheimdienstchefs der westlichen Staaten zerbrachen sich die Köpfe. Da das Baga-Bogdo-Massiv und die umliegende Wüste zum Sperrgebiet erklärt worden waren, das Tag und Nacht von unzähligen Radar-Fernbild-Objekttastern überwacht wurde, war gar nicht daran zu denken, einige Agenten zum Zeitpunkt der Geschehnisse in die Atomwerke einzuschleusen. Zwanzigtausend unbestechliche Spezialsoldaten vom »Schwert des Großkhan« wachten. Die Sicherungen waren so vollkommen, daß niemand unbemerkt in das etwa vierhundert Kilometer durchmessende Sperrgebiet eindringen konnte.

Professor Tolger wurde langsam nervös. Argwöhnisch beobachtete er den Kommandanten des Atomzentrums.

Scharangad war heute zu ruhig – und das war immer ein böses Omen. Diese Erkenntnis hatte der Wissenschaftler seit langem gewonnen.

Was mochte der Mongole wohl heute wieder vorhaben? Dem Professor erschien schon seltsam, daß ihn der Generaloberst überhaupt in die wichtige Schlüsselstellung des Zentralbunkers eingelassen hatte.

Langsam wandte sich der untersetzte Mongolengeneral um. Kühl fragte er in fast akzentfreiem Englisch:

»Ist Ihnen nicht gut, Professor? Sie sehen plötzlich so blaß aus.«

Tolger zuckte zusammen und bemühte sich krampfhaft, verbindlich zu lächeln.

Langsam wich der maskenhafte Ausdruck vom Gesicht des

Generalobersts. Verhalten lächelnd musterte er den Wissenschaftler, der ihm als Mensch eigentlich nicht unsympathisch war.

»Sie schweigen, Professor?« Scharangad verschränkte die Arme über der Brust. Die sandgelbe Uniform kleidete ihn ausgezeichnet. Seine Soldaten liebten und fürchteten ihn zugleich. Seitdem Scharangad Kommandant der Atomwerke war, herrschte in allen Abteilungen eine mustergültige Ordnung.

Professor Tolger hatte sich wieder in der Gewalt. Der Mongole liebte derart überraschende Fragen.

»Warum sollte ich mich nicht wohl fühlen, Sir?« erwiderte der Physiker. »Der heutige Versuch verspricht doch interessant zu werden.«

Generaloberst Scharangad lächelte.

Tolgers Mißtrauen steigerte sich. Was hatte der Mann vor?

»Ganz recht«, stimmte Scharangad zu. »Auch ich erwarte sehr viel von dem Versuch. Sie werden überrascht sein, wie gut ich ihn vorbereitet habe. Dennoch meine ich, ist Ihnen die erstmalige Anwendung Ihres neuen Radiostrahlers nicht ganz genehm.«

Tolger lächelte mit bebenden Lippen. Haß keimte in ihm auf. Doch er durfte sich seine Gefühle nicht anmerken lassen.

»Wieso kommen Sie auf die Vermutung, Sir?«

Der Kommandant fuhr sich über das Kinn und musterte den deutschen Wissenschaftler.

»Nun, Professor«, meinte er gedehnt, »ich glaubte das in Ihrer sehr unbeherrschte Mimik zu lesen. Seltsam, daß ein Europäer sich so wenig in der Gewalt hat. Schon Ihre Augen drücken deutlich Ihre Abneigung aus. Wissen Sie nicht, daß die Augen die Spiegel der Seele sind? Asien wäre niemals groß geworden, wenn wir es nicht verständen, in allen Situationen unser Gesicht zu wahren. Das hat unser verehrter Großkhan bei

der Außenministerkonferenz in Tokio bewiesen. Keiner eurer Diplomaten ahnte, daß zum Zeitpunkt der Zusammenkunft unsere Truppen China besetzten. Eure Aufmerksamkeit war ausschließlich auf Tokio gerichtet. Das war ausgezeichnet, nicht wahr?«

Während der Professor verstohlen die Hände ballte, lachte der Generaloberst laut auf.

Tolger schluckte schwer. Nun war er schon seit zwei Jahren in der Atomhölle, doch die asiatische Seele hatte er noch immer nicht ergründen können.

China war infolge der politischen Verhältnisse einen Augenblick schwach gewesen, und der gerade stärkere Mongolenherrscher hatte zugegriffen.

Mit welchem Recht aber? Das stand in Tolgers Augen deutlich zu lesen.

Scharangad lachte erneut. Es schien, als könnte er Gedanken lesen.

»Professor, Sie halten unser Vorgehen für ungerecht, nicht wahr? Nun, wir haben mit dem Recht des Stärkeren gehandelt. Ein guter Kaufmann muß immer seinen Vorteil wahren. Das ist doch absolut logisch gedacht. Es ist besser, den Gegner in einem günstigen Augenblick zu unterwerfen, als von ihm eines Tages selbst unterworfen zu werden. Die chinesischen Brüder haben das sofort erkannt und darüber gelächelt. Was wollen Sie also, Professor?«

Tolger schüttelte ernst den Kopf.

»Ich werde Sie niemals verstehen, Sir. Die ganze Welt wird Ihr Vorgehen verurteilen, zumal dabei auch Blut geflossen ist. Für meine Begriffe haben Sie einen Nachbarstaat heimtückisch überfallen, als die chinesischen Militärs einen Augenblick nicht wußten, wem sie nun zu gehorchen hatten. Das ist doch wohl auch logisch, Sir.«

Der Generaloberst lachte amüsiert. Nur Tolger konnte sich

solche Worte ihm gegenüber erlauben. Jeder andere hätte damit sein Todesurteil heraufbeschworen.

»Nein, Professor, das ist überhaupt nicht logisch«, erklärte Scharangad verbindlich. »Was Sie sagen, ist völlig absurd. Meinen Sie etwa, es gäbe einen Menschen in China, der unser Vorgehen nicht begriffe? Erst gestern sagte mir ein chinesischer General, daß er unseren verehrten Großkhan bewundere. Der General und alle anderen Offiziere sind zufrieden, denn zusammen sind wir jetzt noch viel stärker und mühelos in der Lage, die weißhäutigen Völker zu unterjochen.«

»Zu vernichten, das wollten Sie wohl sagen«, stieß Tolger erzürnt hervor.

»Aber, Professor, so etwas denkt man doch nur«, belehrte ihn der Kommandant gönnerhaft. »Sie sollten nicht so weichherzig sein. In Asien galt schon immer das Gesetz des Stärkeren, das beweist unsere Geschichte. Oder wollen Sie etwa behaupten, bei den weißen Völkern wäre es nicht so gewesen. Habt Ihr Deutschen im letzten Weltkrieg nicht eure weit schwächeren und teilweise unvorbereiteten Nachbarvölker überrannt? Ihr wart für kurze Zeit die Starken, nicht wahr? Doch dann schlossen sich die Bedrohten und Bedrängten aus Furcht vor euch zusammen und bereiteten euch gemeinsam eine Niederlage. Das aber wird uns nicht passieren, Professor.«

Tolger sah ihn wortlos an. Was dachte sich der Mann eigentlich?

Lächelnd fuhr Scharangad fort:

»Soweit sehe ich als Asiate völlig klar. Allerdings kann ich nicht verstehen, daß ihr euch heute so benehmt, als wäret ihr die besten Freunde. Ihr habt nun drei Superstaaten, drei verschiedene Zentralregierungen, jeder will den anderen übertreffen. Wären wir inzwischen nicht auch groß und stark geworden, hättet ihr eure Einigkeit bestimmt längst aufgekündigt. Ihr wißt aber, daß ihr das nicht könnt, denn wir

wären dann die Gewinner. Aber wir haben Zeit, Professor, viel Zeit! Wir werden die Weißen auch so in unsere Gewalt bringen.«

»Täuschen Sie sich nicht!« sagte Tolger unbeherrscht, herausgefordert durch die Arroganz seines Gesprächspartners. »Wenn Sie uns heute angreifen, wird es für Asien den Untergang bedeuten.«

»Wieso, Professor«, erkundigte sich Scharangad interessiert.

»Weil wir zusammen die Stärkeren sein werden, und weil wir ...«

Der Mongole unterbrach den verstörten Wissenschaftler durch lautes Gelächter, in das diesmal auch die vier Begleitoffiziere einstimmten.

Tolger schwieg irritiert.

Auf der Bildfläche tauchte die Gestalt eines Offiziers auf. Leise Worte drangen aus dem Lautsprecher.

Der Kommandant wandte sich um und fragte in scharfem Tonfall:

»Alles in Ordnung?«

»Ja, Sir«, meldete der junge Leutnant dienstbeflissen. »Der Zugkommandant läßt Ihnen mitteilen, daß die Gefangene wieder tobt.«

»Laßt die Frau oben«, meinte Scharangad ungerührt und zündete sich eine Zigarette an. »In wenigen Minuten wird sie schweigen. Ich bin gespannt, wie die Radiostrahlen in der neuentwickelten, starkgebündelten und gleichgerichteten Form auf den Organismus eines Menschen wirken.«

Tolger erschrak. Entsetzt starrte er den Mongolen an. Plötzlich durchschaute er, warum Scharangad so zweideutig gesprochen hatte, als er den Versuch erwähnte. Das Gesicht des Kommandanten glich einer Maske.

»Aber, Sir«, keuchte Tolger außer sich, »Sie werden die Frau doch nicht als Versuchsobjekt für die radioaktiven Strahlungen

benutzen wollen?«

»Warum soll ich sie schonen? Wir haben festgestellt, daß es sich bei ihr um eine Agentin der Vereinigten Staaten von Europa handelt. Sie kam vor einigen Jahren in das Werk, als die Überwachung noch nicht so vollkommen ausgebaut war wie heute. Letzte Nacht versuchte sie, mit dem starken Bildsprechender einer unbesetzten Reservestation durch die Felsdecke hindurch ihren Geheimdienst anzurufen. Natürlich wurde sie von unserer Funküberwachung sofort angepeilt und gefaßt. Sie hat den Verstand verloren. Wahrscheinlich wollte sie unbedingt durchgeben, daß vier unserer neuesten Großraketen vor zwei Wochen unbemerkt auf der Rückseite des Mondes landen konnten.«

Professor Tolger atmete stoßweise. Tränen standen in den Augen des Wissenschaftlers.

Gab es denn gar keinen Ausweg für ihn? Konnte er nicht noch warnen? Noch war es Zeit, denn die S-Wasserstoffladungen sollten erst in einigen Wochen zum Erdtrabanten transportiert werden.

Scharangad beachtete ihn nicht, sondern schritt auf den Fahrstuhlschacht des Tiefbunkers zu.

»Kommen Sie, Professor!« rief er ungeduldig. »Wir werden zu dem Strahlungsversuchsfeld in der Wüste fliegen. Der Tunnelzug wartet oben. Sie müssen Ihren Strahler noch in den Hubschrauber einbauen.«

Tolger war leichenblaß. Er taumelte und wäre zu Boden gestürzt, wenn ihn ein Offizier nicht rechtzeitig aufgefangen hätte.

Er dachte unablässig an die junge Frau, die man als Agentin entlarvt hatte und die nun durch ein von ihm konstruiertes Gerät sterben sollte.

»Das dürfen Sie nicht, Scharangad!« schrie Tolger unvermittelt mit sich überschlagender Stimme.

»Schweigen Sie, Professor! Ich mache meinen Entschluß nicht mehr rückgängig. Sie werden an dem hochinteressanten Versuch teilnehmen, und Sie werden auch Ihren Strahler selbst bedienen. Übrigens habe ich befohlen, daß Ihre Tochter ausnahmsweise einmal mit Ihnen zusammen das Werk verlassen darf. Für ausreichende Sicherung ist gesorgt. Ihre Tochter wird Ihnen assistieren. Sie soll sehen, wie Verrat von uns bestraft wird. Kommen Sie! Ich pflege meine Befehle nicht zu wiederholen.«

Hundert Meter über dem Zentral-Tiefbunker stand eine Elektrolok mit sechs Pritschenwagen. Der Hauptstollen war taghell erleuchtet. Bläulichweiß schimmerte die in die Freiheit führende Lunastahl-Pforte.

Der mehr als dreißig Meter breite und halb so hohe Hauptzugang zu den weit hinten liegenden Terrassenebenen des Atomwerks war angefüllt mit schweigenden Soldaten von der Einheit »Schwert des Großkhan«.

Sie wartete darauf, daß sich die Stahlpforte öffnete. Noch hatte der Kommandant den Befehl nicht ausgesprochen.

Auf dem zweiten Wagen hinter der E-Lok standen mehrere Offiziere. Auch sie waren, wie ihre Untergebenen, schwer bewaffnet.

Zwischen ihnen stand eine höchstens achtundzwanzigjährige Frau mit kurzgeschnittenen Haaren.

Sie war leichenblaß. Ein Zittern durchlief ihren Körper. Wie ein gehetztes Tier blickte sie in die starren Gesichter der sie umgebenden Offiziere. Mit bebenden Lippen versuchte sie Worte zu formen, aber man vernahm keinen Laut.

Dr. ehem. Karin Aalborg war am Ende ihrer Nervenkraft. Sie resignierte.

Die Dänin wußte, daß sie nur noch ein Wunder vor dem

Strahlentod retten konnte. Warum nur hatte sie es gewagt, in der vergangenen Nacht den sorgfältig ausgekundschafteten Bildsprechsender in Betrieb zu nehmen? Hatte sie damit ihrem Geheimdienst und damit der westlichen Menschheit einen Gefallen getan? Hätte sie nicht besser noch aushalten sollen, bis sich eine günstigere Gelegenheit zur Nachrichtenübermittlung oder gar zur Flucht geboten hätte?

Nein – sie hatte so handeln müssen, sonst hätte sie wirklich den Verstand verloren. Als weiße Laborgehilfin stand sie ständig unter strenger Aufsicht. Außerdem erduldete sie diese Hölle schon vier Jahre lang. Erst vor wenigen Stunden hatten die Mongolen erfahren, daß sie eine hochqualifizierte Atom-Chemikerin war.

Doch eine einzige Hoffnung hegte Dr. Karin Aalborg noch. Noch hoffte sie, daß der in vielen Monaten ausgearbeitete Plan nicht fehlschläge. Karin Aalborg war nicht wahnsinnig. Die tapfere Frau wußte genau, was sie getan hatte und was sie noch zu tun hatte, wenn sich die Ereignisse wie vorgesehen entwickelten.

Unauffällig blickte sie ab und zu nach dem nächsten Pritschenwagen hinüber, auf dem ihre einzige Hoffnung stand. Diese Hoffnung verkörperte die schlanke Frau mit den rotblonden Haaren. Es war Dr. phys. Irene Tolger, die Tochter des deutschen Physikers.

Irene Tolger stand reglos hinter dem schrankkoffer-großen Gerät, das fest auf dem Metallboden des Wagens verankert war.

Es handelte sich dabei um den neuen Radiostrahler ihres Vaters. Sie selbst war bei der Entwicklung des Apparats nicht unbeträchtlich beteiligt gewesen.

Irene Tolger war eine attraktive Erscheinung. Ihre in dem künstlichen Licht wie helles Kupfer schimmernden Haare fielen in Wellen bis auf ihre Schultern hinab. Wenn sie

lächelte, was allerdings nur selten geschah, konnten sich sogar die Soldaten vom »Schwert des Großkhans« diesem Reiz kaum entziehen.

Niemand ahnte, was in Irene wirklich vorging. Niemand wußte, wie verzweifelt sie war. Sie hatte alle Mittel und Wege mit dem logischen Verstand der Wissenschaftlerin erwogen. Doch keiner bot den kleinsten Hoffnungsschimmer, der sie und ihren Vater wieder in die Freiheit hätte führen können. Sie verbarg ihre Gefühle hinter einer kühlen Maske. Bis jetzt war ihr das großartig gelungen.

Vor einigen Monaten hatte sie Karin Aalborg kennengelernt. Die Dänin war damals schon so verzweifelt gewesen, daß sie sich in einem unbewachten Augenblick der jungen Deutschen anvertraut hatte, obwohl sie nicht wußte, wie Irene reagieren würde.

Doch Karin hatte den einzigen Menschen gefunden, der ihr aus der unerträglich werdenden Situation helfen konnte.

Irene Tolger hatte damals wie erlöst aufgeatmet. Die Geheimagentin konnte die Rettung bedeuten, und zwar für alle.

Professor Tolger wußte nichts von der geheimen Verbindung. Nach außen hin kannten sich die beiden Frauen nicht. Dennoch hatten sie es in vielen, nur minutenlang währenden Zusammenkünften fertiggebracht, einen verwegenen Fluchtplan zu schmieden, der Karin Aalborg noch einmal aufrüttelte und sie motivierte, zu allem entschlossen zu sein.

Generaloberst Scharangad täuschte sich gewaltig in der Annahme, die Dänin wäre wahnsinnig geworden.

Punkt eins des Plans war bereits erfüllt. Man hatte Dr. Aalborg erkannt und festgenommen.

Punkt zwei war ebenfalls zufriedenstellend gediehen, indem sich die Annahme der beiden Frauen bewahrheitete. Irene Tolger kannte Scharangad besser, als er es ahnte. Sie hatte fest damit gerechnet, daß der Kommandant die entlarvte Agentin

als Versuchsobjekt benutzen wollte. Deshalb hatte Karin Aalborg in der vergangenen Nacht, also unmittelbar vor dem Versuch, ihre angebliche Wahnsinnstat begangen. Irene hatte dem Generaloberst die günstige Gelegenheit unauffällig serviert – und der Mongole hatte erwartungsgemäß reagiert.

Soweit war alles in Ordnung. Doch nun wurde es Zeit, daß Dr. Tolger eingriff, um damit den unerläßlichen Punkt drei des Gesamtplans zu verwirklichen. Selbstverständlich durfte die Freundin auf keinen Fall getötet werden. Der Tag der geplanten Hinrichtung mußte aus bestimmten Gründen verschoben werden.

Irene Tolger blickte sich gleichgültig um. Ihr Gesicht war unbewegt wie immer. Ihre dunkelblauen Augen blickten so kühl und abweisend, wie es die Offiziere der Wachtruppe gewohnt waren.

Blitzschnell huschten ihre Blicke zu Karin Aalborg hinüber, die angsterfüllt auf den Boden des Wagens sah.

Undeutlich klangen einige Worte durch die Panzerpforte der dicht neben dem Tor liegenden Sektor-Zentrale. Dort standen einige Offiziere vor dem großen Fernbildschirm, auf dem der Innenraum des Tiefbunkers zu sehen war.

Jetzt wurden die Worte deutlicher. Irene Tolger konnte hören, wie der Kommandant ihren verzweifelt bittenden Vater zurechtwies.

Haß stieg in ihr auf. Trotzdem brachte sie es mit bewundernswerter Willenskraft fertig, den neben ihr auf dem Wagen stehenden Mongolen freundlich anzulächeln.

Der Offizier traute seinen Augen nicht. Mehr stolz als verlegen über die vermeintliche Aufmerksamkeit dieser Frau erwiderte er ihr Lächeln. Aus den Augenwinkeln bemerkte er mit Genugtuung, wie seine Gefährten sich bezeichnend anblickten.

»Sie sind doch Hauptmann Kiri-Nuru, nicht wahr?« sagte

Irene Tolger mit volltönender Altstimme.

Der Offizier, der von dem Verhalten der Wissenschaftlerin ihm gegenüber tief beeindruckt war, verbeugte sich.

In Dr. Tolger bebte jeder Nerv, aber das ahnte niemand.

»Sie kennen meinen Namen, Doktor? Ich ...« stammelte der Hauptmann.

»Aber natürlich, Hauptmann, warum auch nicht? Ist es verboten, wenn ich mir den Namen eines als tüchtig und verdienstvoll bekannten Offiziers der Spezialeinheit ›Schwert des Großkhans‹ merkte?«

»Aber nein, ich ...«

»Sie dürfen nicht so laut sprechen, Hauptmann Kiri-Nuru«, flüsterte sie, und in ihren Augen lag jetzt ein Glanz, den der Offizier für ein geheimes Zeichen hielt.

»Das braucht doch nicht jedermann zu hören, nicht wahr? Sagen Sie, Hauptmann«, fuhr sie mit einschmeichelnder Stimme fort, »wäre es zuviel verlangt, wenn ich Sie bitten würde, Ihre Maschinenpistole auf den Tisch zu legen? Ich fürchte mich vor der Waffe, und wenn Sie sie so wie jetzt in den Händen halten, habe ich immer das Gefühl, als durchbohrten mich schon die Geschosse. Bitte, seien Sie so entgegenkommend.«

Der Hauptmann zögerte eine Sekunde, ehe er die Maschinenpistole auf den kleinen Werkzeuggestisch legte.

Irene bedankte sich mit einem angedeuteten Lächeln und atmete erleichtert auf.

»Würden Sie mir bitte eine Zigarette geben, Hauptmann. Ich bin ziemlich aufgeregt vor dem Versuch«, wandte sich die Physikerin erneut an den Mongolen.

Die Offiziere der Wachtruppe waren sehr gut geschult, aber doch nicht gut genug, wie sich gleich darauf herausstellte.

Hastig griff der Hauptmann in die Brusttasche seiner Uniform, um Irenes Wunsch zu erfüllen.

Das hätte er nicht tun sollen!

Dr. Tolger handelte blitzschnell. Mit einem Sprung erreichte sie den Tisch und ergriff die Maschinenpistole.

Ehe der entsetzt aufschreiende Offizier reagieren konnte, hatte sie die Sicherung gelöst und den Kolben der Waffe an die Schulter gerissen. Der Lauf zeigte genau auf den Strahler.

Die Waffe dröhnte auf. Irenes Körper wurde von den in rascher Folge kommenden Rückstößen durchgeschüttelt, doch die Schüsse erreichten haargenau das Ziel – das empfindliche Gerät.

Meterlange Blitze zuckten aus dem Strahler. Unfaßbar schnell verwandelten die hochbrisanten Explosivgeschosse den Apparat in einen Trümmerhaufen.

Irene Tolger schoß so lange, bis ihr zwei von hinten herbeieilende Offiziere die Waffe entrissen.

Der genarrte Hauptmann wollte sich gerade auf sie stürzen, als er von einem Major der Wachtruppe mit vorgehaltener Pistole daran gehindert wurde.

Karin Aalborg lachte plötzlich wie eine echte Geisteskranke. Dankbar blickte sie die spöttisch lächelnde Freundin an, die nun auch Punkt drei des Plans erfüllt hatte.

Bewegungslos, plötzlich aschfahl werdend, starrte Hauptmann Kiri-Nuru in die Mündung der schweren Automatik. Das Gesicht des Majors wirkte wie aus Granit gemeißelt, als er laut und ruhig sagte:

»Du bist ein großer Mann mit einem kleinen Gehirn, Kiri-Nuru!«

Dann betätigte er den Abzug seiner Waffe, und der Hauptmann sank tödlich getroffen zu Boden.

3.

In dem Augenblick, als Scharangad den Lift betreten wollte, zuckte der Leutnant am Bildsprechgerät zusammen und schrie wütend auf.

»Was ist?« herrschte ihn der Kommandant an. »Ein Offizier vom ›Schwert des Großkhans‹ hat sein Gesicht zu wahren. Hast du das vergessen?«

Der junge Leutnant war leichenblaß geworden.

»Sprich nun!« befahl Scharangad ruhig.

Kurz und sachlich meldete der Leutnant den Vorfall, der sich vor einigen Augenblicken hundert Meter höher abgespielt hatte.

Diesmal war es Professor Tolger, der entsetzt aufschrie und anschließend in ein hysterisches Gelächter ausbrach.

In dem Oberbefehlshaber verkrampfte sich jeder Muskel. Doch kein Wort des Vorwurfs oder der Drohung kam über seine Lippen.

Erst nach Minuten sagte er mit unbewegt klingender Stimme:

»Der tölpelhafte Offizier ist bereits gerichtet. Ich bewundere Ihre Tochter, Professor! Doch das wird Sie nicht davon entbinden, den Strahler in einem Zeitraum von genau vier Tagen nachzubauen. Die Erprobung wird also in vier Tagen stattfinden. Warnen Sie Ihre Tochter, nochmals eine solche Tat zu begehen. In dem Fall dürfte sie eine für sie sehr unangenehme Strafe erleiden.«

Dunkelheit lag über den Felsmassen des Ederengen-Nuru-Gebirges.

Zwischen dem von Nordwest nach Südost verlaufenden Gebirge und den hundert Kilometer nördlich beginnenden Ausläufern des Baga-Bogdo erstreckte sich eine

verhältnismäßig flache Geröll- und Sandebene.

Sie wies nicht hundertprozentig die Struktur der angrenzenden Wüste Gobi auf. Es gab dort einige Wasserstellen und zwei von den Truppen des Großkhans besetzte Ortschaften, von denen die größere Ansiedlung, Legin-Gol, als Hauptquartier der in dem Bezirk stationierten Wachtruppen anzusehen war.

Legin-Gol war außerdem der wichtigste Hafen für die mongolischen Raketenjäger und Ionosphären-Jagdbomber. Das Gelände für die dort stationierten Luftabwehr- und Luftraumüberwachungseinheiten war dem großen und übersichtlich angelegten Flughafen angegliedert.

Zahlreiche Rak-Batterien und Startpisten für ferngelenkte Kampf- und Luftabwehrraketen umgaben die größte innermongolische Luftbasis.

Nahe der östlichen Flughafengrenze, knapp dreißig Kilometer entfernt, lagen die einsamen Wüstenlandstriche, in denen Generaloberst Scharangad die Strahlenwaffen zu erproben pflegte.

Unter den zwanzigtausend Spezialeinheiten vom »Schwert des Großkhans« gab es nicht einen, der auch nur entfernt damit gerechnet hätte, daß sich etwa fünfhundert Meter über dem Prüfgelände seit ungefähr vier Jahren zwei Männer versteckt hielten.

Etwa einen Kilometer entfernt von der nördlichen Begrenzung des Strahlungsfelds lebten sie unentdeckt in einigen tiefen Felshöhlen, die in den steil abfallenden Wänden des Baga-Bogdo seit Jahrtausenden existierten.

Niemand in den fast fünf Kilometer unter dem Versteck der beiden europäischen Geheimagenten liegenden Atomwerken ahnte etwas von ihrer Anwesenheit.

Die beiden Männer waren seinerzeit unter äußerst schwierigen Umständen von dem bestochenen Piloten eines

mongolischen Lufttransporters mit allen notwendigen Geräten dort abgesetzt worden. Das geschah etwa zu dem gleichen Zeitpunkt, in dem es Karin Aalborg gelang, sich in die Atomwerke einzuschmuggeln. Damals waren die Riesenanlagen noch nicht fertiggestellt, und es hatte noch manche Lücke in dem heute vollendeten Sicherheitssystem gegeben.

Die fünfhundert Meter über der Geröllwüste liegenden Höhlen waren den beiden Männern des Zentraleuropäischen Sicherheitsdiensts genau bekannt gewesen, als sie dort abgesetzt wurden. Der russische Abwehrdienst hatte dieses Versteck schon vor Jahren in weiser Voraussicht ausbauen und tarnen lassen.

Dankbar erinnerte sich der Geheimdienstchef der Vereinigten Staaten von Europa an den längst verstorbenen Leiter des damaligen russischen Abwehrdiensts, der rechtzeitig an die Zukunft gedacht hatte.

Das Versteck war hervorragend getarnt und eingerichtet. Eine Quelle sprudelte weit innen, und Lebensmittelvorräte waren in so großen Mengen eingelagert worden, daß sich die beiden Männer notfalls noch drei Jahre dort verbergen konnten, ohne Hunger leiden zu müssen.

Die einfache und deshalb geniale Idee der Nachrichtenübermittlung stammte ebenfalls von dem damaligen Chef der russischen Abwehr.

Dieser Mann war sich zu seinen Lebzeiten schon darüber im klaren gewesen, daß es unmöglich sein würde, die Beobachtungsergebnisse wegen der immer mehr verfeinerten Abhörtechnik mittels Funk durchzugeben.

Deshalb ließ er durch einen Trupp angeblicher Nomaden eine Telefonleitung verlegen, was in der Jetztzeit wirklich unmöglich gewesen wäre. Fast tausend Kilometer überbrückte der Spezialdraht, der das geheime Felsen nest im Baga-Bogdo

mit der ZES-Zentrale nahe der russisch-mongolischen Grenze verband.

Die Leitung mit ihren zahlreichen Verstärkerstationen war bis heute nicht entdeckt worden, da sie zumindest zwei Meter tief verlegt worden war.

Der ZES-Chef, Abteilung Ust-Burkal, konnte ungestört mit seinen beiden Agenten sprechen, und keine Abhörstation der Mongolen konnte die Worte auffangen oder den Sender anpeilen, weil eben kein Sender vorhanden war.

Die Nachrichten der beiden Spione direkt über dem Atomwerk waren unersetzlich wertvoll. Sie waren tatsächlich die einzigen Agenten eines westlichen Staatenbunds, die eine Möglichkeit zur Nachrichtenübermittlung besaßen.

Sie waren darüber informiert, daß sich Dr. Karin Aalborg zusammen mit drei anderen Agenten der VSE in dem Atomwerk befanden. Allerdings wußten sie nicht, daß von den damals eingesickerten Geheimdienstleuten nur noch die dänische Chemikerin lebte. Ihre drei Gefährten waren bereits nach kurzer Zeit von der mongolischen Abwehr gefaßt worden. Sie waren unvorsichtig geworden – unvorsichtig aus Verzweiflung.

Wenn die Chefs der VSE-Geheimdienste vor Jahren schon gewußt hätten, daß die Werksangehörigen niemals mehr das Tageslicht erblicken sollten, hätten sie ihre vier Agenten wahrscheinlich nicht in die Hölle der asiatischen Atomindustrie geschickt.

Es war vor zwei Tagen, als die beiden europäischen Agenten über dem Werk aufschreckten. Zum erstenmal seit fast vier Jahren erfolgte eine Agentenmeldung aus dem Atomzentrum.

Darauf hatten Karin Aalborg und Irene Tolger ihren verwegenen Plan aufgebaut. Die angeblich wahnsinnig gewordene Dänin hatte den Wortlaut ihrer Sendung sehr sorgfältig gewählt. Die Agenten in dem Felsenversteck waren

die einzige Hoffnung. Karin wußte, daß die beiden Männer die offene Sprechfunksendung empfangen konnten, wenn sie – wie vorgeschrieben – die Aufnahmegeräte in der Höhlenzentrale ständig eingeschaltet hatten.

Die Dänin hatte sich nicht verrechnet!

Die beiden Einsamen hoch in der Südwand des Baga-Bogdo hatten jedes Wort von ihr empfangen, obgleich Karin nur kurz gesprochen hatte. Als ihre Stimme plötzlich verstummte und verworrene Geräusche hörbar wurden, wußten die Agenten, daß man die tapfere Frau gefaßt hatte.

Die beiden Männer begriffen sofort, was von der schnellsten Weiterleitung der Nachricht für die beiden Frauen, für Professor Tolger und für die gesamte westliche Menschheit abhing.

Bereits eine halbe Stunde später war der ZES-Chef, Zentrale Ust-Burkal, per Telefonleitung über die Nachricht und die sich daraus ergebenden Konsequenzen informiert worden. Das war vorerst alles, was die Agenten tun konnten.

Tief im Leib des Bergriesen Baga-Bogdo arbeiteten Irene Tolger und ihr Vater an dem neuen Strahler. In zwei Tagen mußte er laut Scharangads Befehlen fertiggestellt sein.

Irenes Lippen waren zusammengepreßt. Eine scharfe Falte hatte sich zwischen ihren Brauen gebildet. Ihre Augen schienen nur auf die komplizierten Einbauteile gerichtet zu sein.

Sicher und ruhig bewegten sich ihre Hände, die auch dann nicht zitterten, wenn der Kommandant persönlich die weitläufigen Laboratorien betrat.

Generaloberst Scharangad lächelte beim Anblick der hochgewachsenen, schlanken Physikerin in dem weißen Kittel.

Er sprach kein Wort. Dicht hinter der jungen Frau blieb er stehen. Niemand von den vielen Mitarbeitern bemerkte, wie

sehr sich die Wissenschaftlerin zusammennehmen mußte. Sie fühlte sich von den Blicken des Oberbefehlshabers förmlich seziert.

Langsam wandte sie sich um und wechselte einige Worte mit dem Kommandanten. Ihre Stimme klang unpersönlich. Nicht einmal ihr Vater bemerkte die in ihr tobende Erregung. Selbst Scharangad, der sich auf seine Menschenkenntnis viel einbildete, ließ sich erneut täuschen.

Er schien mit der bereits geleisteten Arbeit zufrieden zu sein. Höflich verabschiedete er sich nach einiger Zeit und verschwand.

Irene Tolger atmete erleichtert auf. Unauffällig musterte sie die in ihrer unmittelbaren Nähe arbeitenden Personen. Es waren kaum Weiße darunter.

Dann wuchs ihre Sorge erneut.

Immer wieder fragte sie sich, ob die beiden Geheimagenten hoch in den Felsen wohl die Nachrichten finden würden, die sie auf Reispapier niedergeschrieben hatte.

Auch Punkt vier des Plans war bereits erfüllt.

Scharangad hatte Irene vor einigen Stunden erlaubt, Einzelaggregate des bald fertiggestellten Strahlers zu erproben. Das war auf den Prüffeldern dreißig Kilometer östlich des Flughafens Legin-Gol geschehen. Mitten in der Wüste hatte sie experimentiert. Ihr Vater hatte als Geisel in den Atom-Werken zurückbleiben müssen.

Das war sogar vorteilhaft gewesen, denn Professor Tolger hätte sich bestimmt gewundert, als Irene eine unbeschädigte Röhre achtlos in den Sand warf.

»Die ist nicht in Ordnung!« hatte sie gelassen erklärt, und der Offizier der anwesenden Wachmannschaft hatte sich mit dieser Begründung zufriedengegeben.

Kurz danach waren sie mit den Hubschraubern wieder nach den Atomwerken zurückgefliegen. Verloren glitzerte die Röhre

zwischen dem Steingeröll.

Daran mußte Irene Tolger immer wieder denken. Auch jetzt, nachdem der Generaloberst die Laboratorien wieder verlassen hatte.

Nur ein Gedanke bewegte sie:

›Hoffentlich haben sie es gesehen! Hoffentlich haben sie auch erkannt, daß es mit der Röhre eine besondere Bewandnis hat!‹

Dr. Tolger hätte beruhigt sein können! Sie hatten es beobachtet, die beiden Einsamen fünfhundert Meter hoch in den Felswänden des Baga-Bogdo.

4.

Es war kurz vor Sonnenaufgang. Dichte Wolkenschleier verhüllten die verblassenden Sterne, als der kleingewachsene Mann in der schwarzen Kunststoffkombi seit Stunden erstmalig aufatmete. Langsam entspannte sich sein eingefallenes Gesicht mit dem verwilderten Bart. Seine braunverbrannten Hände strichen rasch über die schweißbedeckte Stirn.

Er lag in guter Deckung etwa fünfhundert Meter über der Wüste in einem der unzähligen Felsrisse.

Erst weit über ihm reckte der Baga-Bogdo sein teilweise schneebedecktes Haupt in den Himmel. Die Wände des zentralmongolischen Berggiganten waren so zerklüftet, daß es für zwei geschickte Geheimagenten nicht besonders schwer war, sich innerhalb der Felsmassen zu verbergen.

Zwanzigtausend Mann stark war die Wachtruppe. Doch es wären nochmals zwanzigtausend erforderlich gewesen, wenn der Großkhan die vielen Berge und Erhebungen in der

Umgebung mit der gleichen Anzahl von Überwachungsstationen hätte versehen wollen, wie sie in den Ebenen der Sperrzone aufgebaut worden waren.

Einen besseren Platz hätten sich die Agenten nicht aussuchen können, da sie von ihrem Versteck aus einwandfrei die weit unter ihnen liegenden Strahlungsfelder beobachten konnten.

Doch das war alles, was sie sehen und weitermelden konnten. Von den verschiedenartigen atomaren Versuchen konnten sie nur die weit in den Himmel emporsteigenden Explosionsspitze ausmachen, da diese Experimente in der Hunderte von Kilometern entfernten Gobi-Wüste gestartet wurden.

Obwohl sie sich schon lange hier aufhielten, waren ihre Meldungen bisher immer recht kärglich gewesen. Aber in Europa und Amerika waren die verantwortlichen Männer schon zufrieden, wenn sie wenigstens etwas erfuhren.

»Alexej ist wieder einmal unvorsichtig«, murmelte der kleine, drahtige Mann hoch oben in der Südwand und starrte mit brennenden Augen hinab in die Tiefe.

Er trug eine ungewöhnlich breite Brille, die an Stelle der normalen Gläser vor jedem Auge ein seltsam geformtes Objektiv besaß. Es handelte sich um eine der modernen Infrarot-Brillen, wie sie seit wenigen Jahren in höchster Vollendung angefertigt wurden.

Alain Poussin, unter diesem Namen wurde der französische Geheimagent in den streng geheimen Listen des zentral-europäischen Geheimdiensts geführt, atmete erregt.

Hastig drehte er an den Okularen seiner Infrarotbrille und wählte die stärkste Vergrößerung, die mit den Linsen erzielt werden konnte.

Weit unter sich erkannte er deutlich eine hochgewachsene

Männergestalt, die einen dem Gelände angepaßten Schutzanzug aus einem der neuen Kunststoffe trug. Das Material war einer Spezialbehandlung unterzogen worden. Dadurch hatte es die Fähigkeit erhalten, die Ultrakurzwellen des Gelände-Überwachungsradars bedingt zu absorbieren.

Der Stoff saugte die Ausstrahlungen der Taster förmlich in sich auf, und nur, wenn der mit einem solchen Anzug Bekleidete so unvorsichtig war, sich näher als einen Kilometer an eine der zahlreichen Radarstationen heranzuwagen, vermochte die Schutzkombination die Ausstrahlung nicht mehr restlos zu absorbieren. Selbst wenn nur ein Bruchteil der Ultrakurzwellen reflektiert und somit in die Empfänger der Radartaster zurückgeworfen wurde, wäre der Eindringling innerhalb weniger Sekunden entdeckt worden.

Doch so unvorsichtig war Alexej Koshim nicht!

Auch der Russe gehörte dem ZES an. Er war der zweite Mensch, der seit vier Jahren einsam in den Steilwänden des Baga-Bogdo ausharrte.

Er war noch etwa einen Kilometer von der unvermittelt aus der Geröllwüste aufsteigenden Südwand des Riesenbergs entfernt. Vollkommen bewegungslos lag er dicht hinter einem kleinen Felsblock. Die Beine hatte er eng an den Körper gezogen, die Arme unter der Brust verschränkt.

Fest preßte er seine Hände auf den Brustbeutel, der die Röhre enthielt, die Irene Tolger am frühen Morgen achtlos zu Boden geworfen hatte.

Aus zusammengekniffenen Augen starrte der dreißigjährige Russe durch seine Infrarotbrille. Kein Muskel seines durchtrainierten Körpers zuckte infolge der verkrampten und unbequemen Lage.

Die Mongolen hatten scharfe Augen, und auch sie besaßen Infrarotbrillen. Die Radartaster in den drei großen Hubschraubern waren aber noch viel schärfere Beobachter.

Ihnen entging nichts.

Alexej Koshim wagte kaum zu atmen. Er wußte nur zu gut, daß die in unregelmäßigen Abständen das Gelände überfliegenden Überwachungshubschrauber seine schlimmsten Feinde waren.

Von den auf dem Boden stationierten Tastern konnten er und Alain Poussin niemals aufgespürt werden, dazu waren die beiden Männer zu sehr auf ihre Deckung bedacht. Außerdem suchten die Radartaster weisungsgemäß die außerhalb des ausgedehnten Sperrgebiets liegenden Landschaften ab. Nur von dort konnte ein gegnerischer Agent auftauchen.

Die zwei ZES-Mitglieder fürchteten diese Geräte nicht mehr. Auch die erdgebundenen Panzerstreifen bedeuteten für sie infolge ihrer langjährigen Erfahrung und vorzüglichen Ortskenntnisse keine Gefahr.

Aber die Hubschrauber! Sie konnten mit ihren Radargeräten von oben her in jede Deckung hineintasten, über die die sich nur gradlinig fortpflanzenden Ultrakurzwellen hinwegschossen.

»Gleich haben sie ihn!« stöhnte der Franzose hoch oben in den Felsspalten und starrte fiebernd hinab in die Ebene, wo der Gefährte anscheinend wie zu Stein erstarrt war.

Das war die einzige Möglichkeit, den Radartastern zu entgehen. Einen sich bewegenden Körper hätten die Instrumente sofort ausgemacht.

Weit auseinandergezogen näherten sich die drei großen Maschinen in gerader Richtung. Ihre großen, turbinengetriebenen Hubschrauber verursachten ein Pfeifen. Alexej konnte sie klar erkennen. Sie mochten etwa fünfhundert Meter hoch sein. Einer von ihnen mußte sein provisorisches Versteck in größter Nähe überfliegen. Deutlich konnte der europäische Agent die siebartigen Richtstrahlantennen an den Bauchseiten der Maschinen unterscheiden.

Wütend und doch von Angst erfüllt, griff Alain nach der neben ihm liegenden Maschinenpistole, deren Magazin dreihundert der neun Millimeter starken Kleinst-Atomgeschosse enthielt.

Hastig zog er den Kolben der Maschinenwaffe an die Schulter und visierte den Hubschrauber an, der dem Freund am nächsten war.

»Ihr kriegt ihn nicht, das schwöre ich euch!« stieß der etwa vierzig Jahre alte Franzose erbittert hervor.

Inzwischen kreiste der links fliegende Schrauber unmittelbar über dem kleinen Felsblock, hinter dem sich Alexej vergeblich zu verbergen versuchte. Fest schmiegte sich der Russe an den steinigen Boden. Kein menschliches Auge hätte ihn mit der Tarnkleidung in dieser Dunkelheit sehen können.

Da – unwillkürlich fuhr der hochgewachsene Geheimagent zusammen. Doch er riskierte keinen Blick nach oben, wo der Pilot die Maschine plötzlich angehalten hatte.

Mit pfeifenden Rotoren verharrte der Helikopter auf der gleichen Stelle. Alexej wußte, daß sich die Richtantenne des Bordtasters jetzt auf sein unzureichendes Versteck einspielte.

Hatten sie ihn entdeckt? Wehe ihm, wenn er den gnadenlosen Häschern eines noch gnadenloseren Herrschers in die Hände fiel!

Der russisch-europäische Geheimagent hielt den Atem an, um jedes vermeidbare Risiko auszuschalten.

Es dauerte fast zwei Minuten, ehe Alexej und der Franzose in der Südwand erlöst aufatmen konnten.

Plötzlich jagte die Maschine mit hoher Fahrt davon. Erst als sie sich wieder an die inzwischen weitergeflogenen Schrauber angeschlossen hatte, mäßigte der Pilot das Tempo.

Sie waren schon mehr als drei Kilometer entfernt, als es der schlanke Mann in der Wüste endlich wagte, seine verkrampften Glieder zu bewegen. Stöhnend wälzte er sich auf den Rücken

und streckte seine eingeschlafenen Beine aus.

Dennoch umspielte ein triumphierendes Lächeln seinen Mund. Fast liebevoll tastete er mit der Rechten über die kleine Erhöhung auf dem Brustteil seiner Kombination, wo er in der Innentasche die wertvolle Röhre untergebracht hatte.

Woher mochte Irene Tolger erfahren haben, daß er und Alain direkt über den wichtigsten Geheimwerken des Gelben Blocks ihr Versteck aufgeschlagen hatten?

Nur Karin Aalborg, die dänische Wissenschaftlerin, konnte die Physikerin darüber informiert haben. Aus dem Funkspruch der Dänin hatte er über Dr. Tolger nichts erfahren können.

Sollte es ihnen endlich gelingen, mit einem Menschen, der in den Werken arbeitete, in unmittelbare Verbindung zu treten?

»Das wäre wie ein Wunder«, murmelte Alexej vor sich hin, ehe er wieder über den geröllbedeckten Boden huschte.

Alain Poussin hatte seine schwere Maschinenpistole sofort beiseite gelegt, als die Hubschrauber am Horizont verschwanden.

Prüfend sah er nun auf die Armbanduhr und blickte dann in die Ebene hinunter, wo der Gefährte soeben am Fuß der südlichen Steilwand ankam.

Dort kannten die beiden Männer jeden Spalt und jede Höhle.

Die Sonne ging soeben hinter der Wüste Gobi auf, als Alexej wenige Meter unter dem Standort des Franzosen auftauchte.

Krampfhaft nach Luft ringend, kam der erschöpfte Russe oben an. Der Freund streckte ihm hilfreich die Hand entgegen und zog ihn über die natürliche Felsbrüstung der mitten in der Wand gelegenen Plattform, die nur wenige Quadratmeter groß war. Von dort aus war der hervorragend getarnte Eingang zu den noch zwanzig Meter höher gelegenen Geheimräumen zu erreichen, wenn man die wenigen Risse, Vorsprünge und unsichtbar angebrachten Kletterhaken genau kannte. Einem Unwissenden wäre die Bewältigung der letzten zwanzig Meter

unmöglich gewesen.

Mit geschlossenen Augen lag Alexej Koshim auf den grauen Felsquadern. Er und Alain konnten nun von unten nicht mehr gesehen werden.

Besorgt die weite Wüstenebene tief unter ihnen überblickend, saß der Franzose neben ihm.

Eine bange Frage stand plötzlich in Alains Augen.

Alexej lächelte aufmunternd und richtete sich auf. Wortlos ergriff er den Brustbeutel und reichte ihn Alain, der nur mühevoll einen Freudenschrei unterdrückte. Mit bebenden Händen erfaßte er die kleine Röhre, in der die wichtige Nachricht verborgen war.

Ohne zu zögern, zerschlug Alain die oben zugeschmolzene Glasröhre auf einem Stein. Behutsam entfaltete er den zusammengerollten Reispapierstreifen.

Er war sehr eng beschrieben, zweifellos von einer Frauenhand.

Alexej spähte beim Lesen der Mitteilung schweigend dem Franzosen über die Schulter. Beide Männer schienen die bereits voll am Horizont aufgegangene Sonne nicht wahrzunehmen. Es war, als hätten sie die mit dem einsetzenden Tageslicht verbundenen Gefahren völlig vergessen.

Irene Tolgers Informationen waren ausführlich. Haargenau schilderte sie die Ereignisse der vergangenen Tage. Besonderes Gewicht legte sie auf die Erklärung des Fluchtplans, dessen erste Voraussetzungen nun endlich alle erfüllt waren.

Die Sonne stand schon voll am Horizont, als die Freunde erschreckt auffuhren.

Westlich von ihrem hochgelegenen Standort wurde ein Summen vernehmbar.

Alexej Koshim sprang auf. Blitzschnell verschwand die

wertvolle Information im Brustteil seiner Ortungs-Schutzkombination. Kontrollierend überflogen seine Blicke die kilometerweit offen unter ihnen liegende Landschaft.

Drei winzige Punkte näherten sich rasch der steil aufragenden Südwand.

»Verdammt!« rief Alain und ergriff hastig seine schwere Maschinenpistole.

Wortlos begann er an der hier senkrecht abfallenden Wand emporzuklimmen. Sicher ertasteten seine Hände und Füße die kleinen Felszacken und künstlich angelegten Vorsprünge. Rasch kletterte er höher und erreichte nach wenigen Minuten zusammen mit dem ihm folgenden Russen die kleine Plattform vor dem getarnten Eingang der Höhlenzentrale.

Besorgt spähte Koshim über die Schulter zurück. Die drei großen Hubschrauber des mongolischen Boden-Überwachungsdiensts waren bereits deutlich erkennbar. Dumpf heulten die schweren Turbomotoren. Sie flogen auf die Südwand zu, die sie befehlsgemäß in unregelmäßigen Intervallen zu kontrollieren hatten.

»Nun los, verschwinde!« rief der Russe und drängte den Freund in den engen Eingang zur Zentrale hinein.

Dann ließ er rasch die eineinhalb mal einen Meter große Felsplatte zuschwingen, die die Gangöffnung so großartig tarnte, daß sie von außen nun nicht mehr von der natürlichen Umgebung zu unterscheiden war.

Erst jetzt stieß Alexej einen Seufzer der Erleichterung aus und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Durch eine winzige Klappe in der fugenlos schließenden Felspforte beobachtete er den Kurs der Hubschrauber.

Dann zündete er sich eine Zigarette an und ließ sich ermattet in den Sessel sinken.

Inzwischen aktivierte Alain den wassergetriebenen Generator, und plötzlich erhellten versteckt eingebaute

Leuchtröhren den Gang.

Nachdem sie sich von den Anstrengungen erholt hatten und ihre Erregung abgeebbt war, griff Alexej nach dem Telefonhörer. Gleichzeitig schaltete er die Verstärkeranlagen ein.

Leise heulte der kleine Generator. Augenblicke später schrillten etwa tausend Kilometer entfernt mehrere Glocken.

Beamte des Zentraleuropäischen Sicherheitsdiensts im Grenzort Ust-Burkal schreckten auf. Zahlreiche Hände griffen blitzschnell nach den Schaltern der Verstärker- und Entzerrungsanlagen. Tausendfach verstärkt hallten die Worte des weit entfernten Sprechers aus den Lautsprechern in der Zentrale Ust-Burkal.

»Achtung, hier spricht A-ein, BA Strich drei-fünf-null. Ausführliche Nachricht von Ato-M-77. Ich wiederhole! Ich beginne mit dem genauen Wortlaut der Meldung. Bericht über Auffindung folgt.«

Während in den tief gelegenen Kellerräumen des ZES-Hauptquartiers mehr als zwanzig Bandaufnahmegeräte anliefen und atemlos lauschende ZES-Beamte sich den Schweiß von den Stirnen wischten, sprach Alexej Koshim ruhig und klar von den Dingen, die über das Schicksal der gesamten westlichen Menschheit entscheiden konnten.

Fast zwei Stunden lang berichtete der Geheimagent und brachte damit eine gewaltige Lawine ins Rollen.

Als er schließlich endete, wußten die Männer des ZES genug. Hastig sprach Oberstleutnant Sassowo, Kommandant der Abwehrzentrale Ust-Burkal-Baikalsee, seine vorläufigen Anweisungen in das Mikrophon.

Alexej und Alain verstanden! Jetzt erst erkannten sie in vollem Umfang, wie wichtig ihre Nachrichten waren.

5.

Die zwei schweren Turbo-Rak-Kombinationstriebwerke des neuen Ionosphärenjägers verursachten ein ohrenbetäubendes Heulen. Die kaum sechs Meter lange, spindelförmige Maschine mit den kleinen, scharf nach hinten abfallenden Tragflächen raste in zweitausend Meter Höhe über den Kommando- und Radarfernlenkturm der streng von der Außenwelt abgeriegelten Flugfelder hinweg.

Die beobachtenden Offiziere und Zivilisten zogen unwillkürlich die Köpfe ein, obwohl der neueste Kombijäger der zentraleuropäischen Luftwaffe schon nicht mehr sichtbar war, als die Schallwellen endlich bei dem überflogenen Leitturm GULA-I ankamen.

Der Ionosphärenjäger war eine deutsche Entwicklung, hergestellt von den BMV-Werken, die außer der Maschine auch die beiden Triebwerke geliefert hatten. Es waren die neuesten Kombiaggregate dieser Art. Solange sich eine damit ausgerüstete Maschine noch im Bereich der dichten Atmosphäre befand, arbeiteten sie wie reine Strahltriebwerke.

Turboschaufeln saugten die Luft an und preßten sie höchstverdichtet in die neun Brennkammern, die kreisförmig das Triebwerk umgaben. Erst dann wurde der Treibstoff von Turbopumpen unter hohem Druck in die Brennkammern eingespritzt und entzündet.

Anders verhielt es sich, wenn eine Maschine in sauerstoffarme Höhen vorstieß. Da Sauerstoff zur Verbrennung unerläßlich notwendig ist, mußten selbst die ausgereiftesten Strahltriebwerke versagen.

Die neuen BMV-Aggregate konnten in einem solchen Fall umgeschaltet werden, so daß sie danach wie reine Raketenmotoren arbeiteten. Die Turbo-Verdichtungsschaufeln standen dann still, aber die Brennkammern erfüllten nach wie

vor ihre Aufgabe. Zusätzlich zu dem Brennstoff wurde nun der in gesonderten Tanks mitgeführte Oxydator eingespritzt. Beide Flüssigkeiten zusammen ergaben den Treibstoff, der durch Selbstentzündung in den Verbrennungsprozeß trat.

Wieder umgab den Turm, der einsam in der Wüste nahe dem Aralsee stand, ein Donnern.

Man nannte sie die Kysyl-Kum-Wüste. Sie lag zwischen den in den Aralsee mündenden Flüssen Syr-Darja und Amu-Darja.

Die »Schwarze Wüste«, wie sie auch genannt wurde, war für die zentraleuropäische Luft- und Raketenwaffe äußerst wichtig geworden. Bewußt vermied man es, das Riesengebiet zu bewässern und urbar zu machen. Die Vereinigten Staaten von Europa verfügten nicht über so viel geeignete Plätze wie beispielsweise die USA.

Die Wüste wurde dringend als Raumflughafen für die großen Mondraketen benötigt. Außerdem diente sie als zentraleuropäische Luftbasis, in der ein großer Teil der taktischen Luft- und Raketenwaffe stationiert war.

Neue Flugzeug- und Raketentypen wurden grundsätzlich dort erprobt. Bei eventuellen Katastrophen konnte in der Einöde nicht viel passieren.

Nur vorher streng überprüfte Personen erhielten Zutritt zu dem wichtigen Versuchsgelände. Die Soldaten aus allen Ländern des geeinten Europas waren ebenso wachsam wie die mongolische Elitetruppe vom »Schwert des Großkhans«.

Sogar kleinere Versuche mit neuartigen atomaren Waffen wurden dort gestartet. Innersibirien hätte sich dafür zwar genauso gut geeignet, aber man nahm seit mehreren Jahren davon Abstand. Es war nicht gut, wenn man seine geheimen Projekte zu nahe der mongolischen Grenzen testete. Selbst die Schwarze Wüste lag noch in unmittelbarer Nähe des Gefahren- und Spionagebereichs.

In dem strahlend blauen Himmel wurde soeben wieder das silberne Pünktchen sichtbar.

Unheimlich schnell verwandelte sich das glitzernde Etwas in einen fast senkrecht zur Erde stürzenden Körper. Der neue Turbo-Rak-Kombijäger unternahm seinen ersten ausgedehnten Testflug, der von dem besten Piloten durchgeführt wurde.

Im Augenblick wurde die Aufmerksamkeit des höchsten Luft- und Raketenwaffenoffiziers Europas, Graf Stregitz, uneingeschränkt von dem blitzenden Körper in Anspruch genommen, der mit hoher Geschwindigkeit direkt auf die Kunststoffkuppel des hundert Meter hohen Leitturms zuraste.

»Hat denn der Bursche den Verstand verloren! Ich ... ich ...«

Der Staatsmarschall schwieg kopfschüttelnd und folgte seinen Offizieren, die bereits die ersten besten Deckungsmöglichkeiten aufgesucht hatten.

Draußen schoß der in heller Rotglut strahlende BMV-Kombijäger knapp fünfzig Meter über die halbrunde Beobachtungskuppel des massigen Betonturms hinweg.

Die Augen der Männer konnten überhaupt nicht so schnell folgen, nur peinigte plötzlich ein dumpfer, lähmender Druck ihre Trommelfelle. Die Nerven der Anwesenden waren zum Zerreißen angespannt; die Zivilisten starrten mit bleichen Gesichtern dem weißrotglühenden Pünktchen nach, das bereits wieder die höchsten Schichten der Stratosphäre erreicht hatte.

Die Verkrampfung aller löste sich erst, als die eintreffenden Schallwellen das Tosen der beiden auf Vollschub gelaufenen Turbo-Rak-Triebwerke vernehmbar machten. Der Druck wich von den Ohren.

Der Turm schien zu erbeben. Einige gläserne Zwischenwände zerbarsten. Den überaus widerstandsfähigen Kunststoff der durchsichtigen Kuppelverkleidung hatten die Druckwellen aber nicht angreifen können.

»Der Bursche ist tatsächlich wahnsinnig geworden«, stöhnte Staatsmarschall Stregitz und richtete sich hinter dem Sessel auf, der ihm eine behelfsmäßige Deckung geboten hatte.

Mißtrauisch sah er sich um, doch niemand lachte. Alle hatten den Schock noch nicht völlig überwunden.

Mittlerweile schoß der neue BMV-Kombijäger mit der Typenbezeichnung EZ-872 in achtzig Kilometer Höhe nach Norden. Die Geschwindigkeit betrug Mach sieben.

Der junge Mann in der druckfesten Kabine lächelte erleichtert vor sich hin. Schnell überflogen seine Augen die zahlreichen Instrumente.

Der Kunstpolster-Kontursessel paßte sich genau dem Körper des dunkelhaarigen, zwei Meter großen Piloten an. Langgestreckt lag er in dem teilweise panzerverglasten Bug des engen Spindelrumpfs.

Langsam hob er den Kopf von der weichgepolsterten Kinnstütze und blickte nach hinten zu den Stummeltragflächen, an deren Enden die beiden mächtigen Wulstverkleidungen der neuen Kombinationstriebwerke deutlich sichtbar waren.

Oberst Wolfgang Zander war der Mann, der den Testflug durchführte. Die Kopfwunde, die er sich vor zwei Monaten bei der Bruchlandung mit dem Asia-Klipper TUK-10 zugezogen hatte, war inzwischen verheilt.

Oberst Wolfgang Zander, Angehöriger des zentral-europäischen Luftwaffengeneralstabs und Kommodore einer Ionosphärenjäger-Spezialeinheit, die man in orientierten Kreisen respektvoll »Geisterjäger« nannte, hatte noch keine Ahnung, warum ihm der Staatsmarschall so eigenartige Befehle gegeben hatte.

Als Zander jetzt daran dachte, lachte er vergnügt auf und zwang die mit Mach sieben nach Norden jagende Maschine auf

Gegenkurs.

Es war allerhand, was er sich über der Wüste geleistet hatte. In hundertfünfzig Meter Höhe war er mit etwa viertausend km/h durch die dichten, staubgeschwängerten Luftschichten geflogen.

Seine Maschine hatte wie ein weißglühender Meteor ausgesehen. Auf achthundertsechsunneunzig Grad Celsius hatten die Zeiger der Außenbordthermometer gezittert, und die Hochleistungskühlanlagen hatten mit vollster Kraft arbeiten müssen, um die enorme Luftreibungshitze zu neutralisieren. Doch die empfindlichen Teile, vor allem die Pilotenkabine der ZE-872 hatten sich nicht über die erlaubte Höchstgrenze hinaus erwärmt. Auch die Kombitriebwerke hatten sich ausgezeichnet bewährt.

Augenblicklich flog die Maschine in achtzig Kilometer Höhe mit reinem Raketenantrieb. Während des Steigflugs hatte Oberst Zander bei dreißig Kilometer die Turbostrahlaggregate umgeschaltet.

Ruhig und sicher glitt der Hochleistungsjäger durch die hier schon äußerst dünne Atmosphäre.

Zander, der die unförmige Druckkombination der Höhenflieger trug, blickte unbehaglich nach links, wo das Bildsprechgerät eingebaut war. Der Alte unten im Turm hatte sicherlich einen Tobsuchtsanfall bekommen. Er hatte ihm als Piloten zwar zugestanden, mit der höchstmöglichen Fahrt die dichten Luftschichten über der Wüste zu durchfliegen, aber zweifellos hatte Stregitz sich das etwas anders vorgestellt. Zander hatte wieder einmal »genau« nach dem Befehl gehandelt.

Der junge Oberst lachte verhalten und betätigte den Schalter des Bildsprechgerätes.

»Hier Oberst Zander, auf Testflug mit EZ-872«, sprach er gleichmütig in sein Helmmikrophon, das durch eine Leitung

mit dem Gerät verbunden war.

»Hier Zander auf EZ-872. Ich rufe Leitstelle GULA-eins. Ich rufe Leitstelle Süd, GULA-eins. Bitte melden!«

Bequem legte Zander seinen Kopf auf die Kunststoffstütze und stellte zufrieden fest, daß sich der Rumpf wieder abgekühlt hatte.

Mehr als dreißig Kilometer unter ihm erklangen seine Worte aus den eingeschalteten Lautsprechern der modernen Bildsprechfunkgeräte. Zugleich erschien sein Bild auf einigen Projektionsflächen.

Die fassungslosen Militärs und Wissenschaftler konnten deutlich sehen, daß sich der verwegene Offizier in der heranjagenden Maschine köstlich amüsierte.

General-Staatsmarschall Stregitz wußte vielleicht erstmals in seinem Leben nicht, ob er weinen oder lachen sollte. Doch dann zuckte es in seinem asketischen Gesicht.

Er blickte genau in die Augen eines der Zivilisten. Es war Professor Meinau, der Chefkonstrukteur der BMV-Werke, Abteilung Triebwerke.

Der Professor schmunzelte. Er hatte die Hände auf dem Rücken verschränkt und schaute durch die Kuppelscheiben der Beobachtungskanzel in den wolkenlosen Himmel hinauf, wo sein jüngstes Werk mit einer geradezu wahnwitzigen Fahrt heranschoß.

Professor Meinau mußte sich beherrschen, um seine Heiterkeit nicht zu offen zu zeigen. Die verblüfften Gesichter seiner Kollegen ignorierte er geflissentlich.

Stregitz drückte einen Schalter nieder. Im gleichen Augenblick erschien sein Brustbild auf der Projektionsfläche in Zanders Maschine.

Es war, als stünden sich die beiden Männer direkt gegenüber. Auch der Sprechverkehr funktionierte tadellos.

»Die Hitzeprobe ist zufriedenstellend verlaufen, Herr

Staatsmarschall«, meldete der Oberst sachlich. »Wie lauten Ihre weiteren Befehle?«

Graf Stregitzs Stimme klang heiser, als er entgegnete:

»Zander, Sie sind der größte Narr der europäischen Luftwaffe. Was fällt Ihnen ein? Ums Haar hätten Sie die Kuppel gerammt. Ist Ihre Maschine noch in Ordnung?«

»Natürlich, Herr Staatsmarschall, warum denn nicht?« klang es harmlos zurück.

»Zander, unterlassen Sie Ihre unangebrachten Witze und greifen Sie das Übungsziel an. Der Teufel soll Sie holen, wenn Sie Ihre Raketen auch nur einen halben Meter nebendran setzen. Ist das klar?«

»Völlig klar, Herr Staatsmarschall.«

Stregitz ging erneut in Deckung. Im gleichen Augenblick raste der Turbo-Rak-Jäger mit etwa viertausend km/h in geringer Höhe über den Betonturm hinweg.

Leicht zusammengekauert stand der Oberkommandierende mit seinen Offizieren dicht vor den Kunststoffscheiben der Kuppel.

Die Maschine war fern am Horizont noch als glühender Punkt erkennbar.

»Da – eben feuert er«, stieß Professor Meinau hervor.

Zander hatte das dreißig Kilometer von Turm »Süd« aufgebaute Scheinziel genau auf der kleinen Fernbildoberfläche des Radar-Objekttasters, als er den roten Knopf berührte.

Acht winzige Körper schossen aus den Tragflächenstummeln der EZ-872 und jagten im steilen Winkel zur Erde hinab.

Da riß Oberst Zander den kleinen Metallstab mit dem Steuerhorn nach hinten. Er war – umgeben von zahlreichen Instrumenten – dicht vor dem Kopf des liegenden Piloten eingebaut.

Grell heulten die jetzt auf Vollschrub laufenden

Strahltriebwerke der Maschine auf. Fast senkrecht schoß sie in den blauen Himmel. Mit unheimlicher Gewalt wurde Zander durch die hohe Beschleunigung in das Konturlager gepreßt.

Zanders robotgesteuerte Raketengeschosse waren haargenau in die Zielübungssiedlung eingeschlagen. Sie bestand aus großen Betonhallen und Tiefbunkern, die ausschließlich aus Lunastahl hergestellt worden waren.

Die acht Raketengeschosse besaßen Super-H-Sprengköpfe. Sie wurden in dieser Ausführung für moderne Jäger und Jagdbomber hergestellt.

Trotz ihrer geringen Abmessungen erzeugten die Kleinraketen eine verheerende Wirkung. Die Beobachter in Kontrollstelle GULA-Süd schlugen die Hände vor die Augen, obwohl diese bereits von tief dunklen Spezialbrillen geschützt wurden.

Ein glühender Ball von gigantischen Ausmaßen stieg am fernen Horizont empor. Grellweiße Feuerlohe schoß in den plötzlich tief schwarz gewordenen Himmel. Qualmwolken von enormer Ausdehnung mischten sich dazwischen, durchsetzt von Gesteinsmassen.

Unmittelbar darauf zerriß eine grell strahlende Kunstsonne den Explosionspilz. Mit kaum vorstellbarer Geschwindigkeit dehnte sie sich nach allen Richtungen aus, die schwarzen Wolken aufreißend. Mehr als zehn Kilometer schoß das von Menschenhand entzündete Fanal empor. Weit übertrumpfte die künstliche Sonne den Schein des Zentralgestirns. Es schien, als wären zehntausend Vulkane auf einmal ausgebrochen.

In der panzerverglasten Kuppel der Leitstelle »Süd« gelten Entsetzensschreie auf. Staatsmarschall Stregitz sah in diesem Augenblick ein, daß er die Ziel-Siedlung viel zu nahe hatte errichten lassen.

Als das Inferno vorüber war und sich die anwesenden Herren schimpfend den Staub von den Kleidern klopfen, hatte sich der

Staatsmarschall wieder gefaßt.

Sein Gesicht war unbewegt, als er Professor Meinau in die Augen sah.

Der BMV-Chefkonstrukteur hustete heftig und reinigte seine Brille. Vorwurfsvoll sah er den Luftwaffenchef Europas an.

Graf Stregitz konnte sich die Gedanken des berühmten Wissenschaftlers gut vorstellen.

Professor Meinau wollte etwas sagen, als eine hohe Stimme aufklang.

Ein kleiner, hagerer Mann eilte auf den Staatsmarschall zu. Wild gestikulierte der Professor, einer der bekanntesten Atomphysiker Europas.

»Das geht wirklich zu weit, Sir! Das ist unerhört! Wenn ich gewußt hätte, daß Sie das Ziel nur dreißig Kilometer entfernt aufstellen ließen, hätte ich niemals die Anwendung unserer neuen Kleinst-Jagdraketen gebilligt.«

Graf Stregitz rieb sich das Kinn. Er hatte ein schlechtes Gewissen. Doch dann grinste er.

Der Atomphysiker hustete krampfhaft und ließ sich in einen Sessel sinken.

»Meine Herren, das ist mehr als unerhört«, sagte er erregt. »Ich verlange, daß der Pilot der Maschine bestraft wird. Erst hat er uns beinahe gerammt und letztlich schießt er die Kleinst-SH-Jagdraketen noch so knapp vor das Übungsziel, daß wir hier in die allergrößte Gefahr gerieten. Unerhört! Der Mann müßte degradiert werden.«

Staatsmarschall Stregitz wechselte mit Leonid Antonow, dem russischen Oberkommandierenden, einen Blick.

»Hm, was halten Sie von der Sache, Marschall Antonow?«

»Allerhand, allerhand«, entgegnete Antonow zweideutig mit tiefer Stimme.

»So, so, Herr Professor, ich soll Oberst Wolfgang Zander, den anerkannt besten Flieger der Vereinigten Staaten von

Europa, also wirklich degradieren?« ergriff Stregitz wieder das Wort. »Wissen Sie eigentlich, Herr Professor, daß es Oberst Zander war, der Sie vor Wochen vor dem Tode bewahrte, als er den schwer beschädigten Asien-Europa-Klipper noch einigermaßen heil auf die Piste des Rhein-Main-Flughafens herunterbrachte? Sie befanden sich doch auch unter den Mitgliedern der Delegation, nicht wahr?«

Die Militärs waren plötzlich alle sehr ernst geworden. Das Gesicht des Wissenschaftlers drückte größte Verlegenheit aus.

Ruckartig erhob er sich aus dem Sessel und meinte gespielt grob:

»Natürlich ist Oberst Zander unser verwegenster Flieger, und ich bewundere ihn. Wenn Sie ihn tatsächlich von der Rangliste streichen wollten, bekämen Sie von mir und meiner Forschungszentrale keine einzige Atomwaffe mehr. Wir sogenannten ›Geistesakrobaten‹, wie Ihre Flieger uns netterweise bezeichnen, könnten nämlich auch einmal auf den Gedanken kommen, gewissen Leuten einen Streich zu spielen. Auf Wiedersehen, Herr Staatsmarschall.«

Professor Dijon, ein Franzose, schmunzelte plötzlich vergnügt und verließ dann mit seinen Assistenten den großen Kuppelbau.

Graf Stregitz blickte verblüfft auf die zurückbleibenden Offiziere, die ebenfalls einige Sekunden benötigten, um diesen unvorhergesehenen Schock zu überwinden.

»Allerhand – allerhand!« murmelte Marschall Antonow kopfschüttelnd. »Erst regt sich der Professor so auf, und dann lacht er plötzlich. Welcher Sinneswandel! Und jetzt wollen uns die Geistesakrobaten sogar einen Streich spielen. Es ist nicht zu fassen!«

Der Kuppelraum blieb eine halbe Stunde lang hermetisch abgeschlossen, ehe die Anwesenden ihre Beherrschung zurückgewonnen hatten. Als Oberst Zander in der Tür

auftauchte, sahen ihm alle ernst entgegen.

Der Hüne grinste wie ein Schuljunge, meldete aber vorschriftsmäßig:

»Befehl ausgeführt, Herr Staatsmarschall. Scheinziel atomisiert und anschließend gelandet. Sogar die neue Maschine ist noch einsatzbereit, und das will etwas heißen.«

»Zander, Sie Narr!« stöhnte Graf Stregitz. »So genau hätten Sie meine Anweisungen auch nicht zu befolgen brauchen.«

Marschall Leonid Antonow ging vergnügt auf den breitschultrigen Piloten zu. Das, was er sagte, klang allerdings mehr als ernst:

»Ich muß zugeben, es freut mich ganz besonders, daß wir hier in Europa, dem Sibirien angegliedert ist, wenigstens einen solchen Narren haben. Sie haben die Feuerprobe ausgezeichnet bestanden, Oberst. Sie dürfen nämlich nicht glauben, wir hätten diesen sogenannten ›Streich‹ mit den Kleinst-Atom-Jagdraketen wirklich nur des Vergnügens wegen gemacht. Wir tun nichts ohne einen triftigen Grund. Das muß Ihnen jetzt klarwerden, Oberst.«

Das Lächeln verschwand von Zanders Gesicht. Ernst blickte der Oberst Marschall Antonow an. Er wartete auf das, was der russische Luftwaffen- und Raketen-Oberbefehlshaber noch zu sagen hatte. Es lag etwas in der Luft; jedermann spürte es deutlich. Gewisse Informationen waren bereits durchgesickert. Nur Zander war noch ahnungslos, obgleich er nach den Plänen des europäischen Luftwaffen-Generalstabs die wichtigste Rolle spielen sollte.

Leonid Antonow sah sich kurz nach dem Staatsmarschall um. Als Stregitz ihm unmerklich zunickte, fuhr der Russe fort:

»Oberst Zander, wären Sie unter gewissen Umständen bereit, in die Hölle zu fliegen? Wären Sie bereit, dort einen äußerst gefährlichen Geheimauftrag auszuführen? Dabei muß ich erwähnen, daß Sie ausschließlich nach eigenem Ermessen

handeln müßten. Zu Ihrer Information, Oberst: ich spreche im Auftrag Großeuropas und auch im Auftrag der USA und der angegliederten Lateinamerikanischen Union. Gewaltige Mächte stehen hinter Ihnen, drei zusammengeschlossene Superstaaten mit all ihren Hilfsmitteln. Nun, Oberst Zander, wie lautet Ihre Meinung zu dem Flug in die Hölle? Kann ich mit Ihrer Zustimmung rechnen?«

Marschall Antonow schwieg. Stille hatte sich in dem großen Kuppelraum ausgebreitet.

Zanders Gedanken überstürzten sich. Blitzartig wurde ihm klar, daß man etwas Großes mit ihm vorhatte. Plötzlich glaubte er die Zusammenhänge zu durchschauen.

In die Hölle sollte er fliegen? Geheimauftrag, nach eigenem Ermessen handeln! Dafür konnte es nur eine Erklärung geben. Deshalb also hatte man seinen verwegenen Flug mit der neuen EZ-872 geduldet; deshalb also die eindringliche Ermahnung, die neuen Triebwerke gründlich und in extremer Situation zu testen.

Zander atmete tief durch und sagte ruhig:

»Wenn ein Mann in die Hölle fliegen soll, Sir, dann muß er auch über höllische Vollmachten verfügen können. Welche Vollmachten werden mir gegeben?«

Zander fieberte der Antwort entgegen. Wieder wechselte der Marschall mit dem Oberbefehlshaber einen Blick. Dann entgegnete er emotionslos:

»Wenn Sie einverstanden sind, Oberst, denn das, was Sie unternehmen sollen, können und dürfen wir Ihnen nicht einfach befehlen, dann werden Ihnen alle Vollmachten eingeräumt, die Sie beanspruchen. Unbegrenzte Vollmachten, wohlbemerkt! Solche, wie sie noch niemals ein Offizier der europäischen Luftwaffe erhalten hat. Eine Einschränkung muß ich allerdings machen, Oberst Zander.«

»Sie lautet, Sir?«

»Wenn Sie einverstanden sind und das Unternehmen wagen, dann dürfen Sie nicht die Uniform der zentraleuropäischen Luftwaffe tragen. Sie müßten als Privatmann fliegen.«

Zander verstand. Er fühlte sich plötzlich von einem lastenden Druck befreit. Jetzt wußte er, nach welcher Richtung die Kompaßnadel zeigte.

Asien! Der Gelbe Block! Großkhan Tuguruk! Nur das konnte der russische Oberbefehlshaber meinen.

Anschließend informierte man Zander über die Geschehnisse der vergangenen Tage, die dieses Unternehmen erforderlich machten. Die Überlegungen des Oberst trafen in vollem Umfang zu.

»Vor zwei Tagen erreichte uns eine Nachricht, die uns zwingt, sofort zu handeln«, setzte Antonow seine Ausführungen fort. »Hören Sie sich jetzt das Tonband an.«

Der Marschall gab einem Offizier des militärischen Abwehrdiensts ein Zeichen.

Sekunden später klangen die Lautsprecher auf. Zander hörte die Mitteilung, die ZES-Agent Alexej Koshirn nach dem Auffinden der Röhre durchgegeben hatte.

Als das Band ausgelaufen war, konzentrierten sich alle Blicke auf Zander, der wie erstarrt nahe der schalldichten Tür stand.

Er fand vorerst keine Worte. Erschüttert schaute er den Staatsmarschall an, der seinerseits prüfend den Kommodore der berühmten »Geisterjäger« musterte.

Graf Stregitz stand langsam auf und trat neben Antonow.

»Mehr können wir Ihnen auch nicht sagen, Zander. Die ausführliche Nachricht ist erst heute morgen eingetroffen. Sie wurde uns von der ZES-Abteilung Ust-Burkal übermittelt. Dessen ungeachtet haben wir bereits vor zwei Tagen alles unternommen, was überhaupt zu veranlassen war. Unsere Spezialisten konnten aus dem Bericht, der vor zwei Tagen

einging, schon viel herauslesen. Dr. Karin Aalborg hatte ihre Sprechfunkmeldung so abgefaßt, daß sie für uns einigermaßen verständlich war. Die Informationen, die Dr. Irene Tolger unseren Agenten so geschickt in die Hände spielte, sagte nichts grundlegend Neues. Jetzt wissen Sie, warum Sie in die Gelbe Hölle fliegen sollen.«

Zander hatte sich wieder in der Gewalt. Der Sturm seiner Gefühle hatte sich gelegt.

»Heute früh angekommen«, murmelte er nachdenklich vor sich hin. »Irene Tolger teilt uns mit, daß Karin Aalborg in zwei Tagen hingerichtet werden soll. Das wäre bereits morgen, denn wir müssen den Zeitunterschied zwischen Asien und Europa berücksichtigen. Ich muß also sofort starten, um meine Ausgangsbasis rechtzeitig zu erreichen. Wo befindet sie sich übrigens?«

Der Staatsmarschall nickte anerkennend bei diesen laut ausgesprochenen Überlegungen. Zander reagierte so, wie er es von ihm erwartet hatte.

»Richtig gefolgert, Zander. Als Dr. Tolger die Röhre in die Wüste warf, war bei uns die Sonne noch nicht aufgegangen. Karin Aalborg soll morgen gegen sechzehn Uhr mit dem nachgebauten Radiostrahler getötet werden. Das ist Mord. Die beiden tapferen Frauen haben nur noch eine Hoffnung, Zander – und die verkörpern Sie, auch wenn Sie den Verzweifelten noch nie begegnet sind.«

»Irrtum, Sir«, erwiderte der Oberst und zündete sich eine Zigarette an. »Ich habe mit Irene Tolger einmal getanzt, mir dann aber ihre Ungnade zugezogen. Daran war ich aber nicht schuldlos.«

»Bedauernswerter«, meinte Antonow ironisch. »Trotz dieser Niederlage, die Ihrer Eitelkeit bestimmt schwer zugesetzt hat, bin ich aber überzeugt, daß Sie die in Lebensgefahr schwebenden Personen befreien werden.«

»Darauf können Sie sich verlassen, Sir«, entgegnete Zander entschlossen. »Sie müssen mir nur die notwendigen Mittel bereitstellen. Über der Wüste Gobi komme ich schon zurecht.«

»Sie sind bereitgestellt, Zander«, ergriff der Oberkommandierende das Wort. »Was Ihre Frage bezüglich Ihrer Ausgangsbasis betrifft, so werden Sie sie in Innertibet finden. Sie werden sofort zur dortigen ZES-Zentrale gebracht werden. Professor Dijon ist mit seinen Assistenten bereits abgeflogen. Sie werden mit den wirkungsvollsten Geheimwaffen ausgerüstet werden, über die wir verfügen. Die Maschine, mit der Sie das Unternehmen durchführen sollen, wartet bereits in Tibet auf Sie. Professor Meinau, der Chefkonstrukteur der BMV-Werke, wird Sie genau unterrichten. Der ›Diskus‹ ist der modernste Flugkörper seiner Art, ausgestattet mit den neuen Kombinationstriebwerken von BMV.«

Zander nickte. Jetzt war ihm alles klar.

Darum also hatte man ihn so überraschend in die Jagdmaschine gelegt. Der Testflug hatte nicht dem neuen Jäger gegolten, sondern einzig und allein den Triebwerken.

Der Staatsmarschall schien seine Gedanken lesen zu können. Lächelnd meinte er:

»Die Triebwerke kennen Sie bereits, Zander. Sie sind überraschend gut damit klargekommen. Der Diskus wird Ihnen keine besonderen Schwierigkeiten bereiten. Übrigens lautet die Tarnbezeichnung für Ihren Einsatz ›Unternehmen Diskus‹.«

»Hat die Maschine etwas mit den sogenannten ›fliegenden Untertassen‹ zu tun?«

»Unsinn, Zander«, polterte der Staatsmarschall. »Es handelt sich um eine Entwicklung, an der die Wissenschaftler Europas und der USA fieberhaft gearbeitet haben, konstruiert nach vollkommen neuartigen Gesichtspunkten. Sie werden von ihren Eigenschaften begeistert sein. Nur mit dieser Maschine können

Sie unbemerkt über die asiatischen Grenzen kommen. Sie müssen fünf Personen befreien. Professor Tolger, seine Tochter Irene, Karin Aalborg und unsere Agenten in der Zentrale Baga-Bogdo. Ihre Aufgabe ist mehr als wichtig. Bei einem erfolgreichen Verlauf kann das Schicksal der Menschheit entscheidend beeinflußt werden. Vergessen Sie nicht die vier asiatischen Großraketen, die unbemerkt auf der Rückseite des Mondes landen konnten. Das bedeutet für uns eine ungeheure Gefahr. Professor Tolger und die beiden Wissenschaftlerinnen können uns darüber und über andere, ebenfalls sehr wichtige Dinge genau informieren. Wir brauchen diese Auskünfte dringend, um die entsprechenden Maßnahmen einleiten zu können. Noch Fragen, Zander?»

»Ja, Sir. Sie wissen, daß die asiatischen Grenzen Tag und Nacht von vielen Tausenden von Radar-Objekttastern überwacht werden. Es ist mir augenblicklich noch ein Rätsel, wie ich sie unbemerkt überfliegen soll. Das traue ich selbst der neuen Wundermaschine nicht zu. Sie verzeihen, aber ich spreche aus Erfahrung.«

»Das ist auch gut so, Zander. In der ZES-Zentrale Tibet erhalten Sie genaueste Anweisungen. Unsere Geheimdienste haben für Sie schon einen großartigen Plan ausgearbeitet.«

»Sie werden es schaffen, Oberst«, fiel Antonow ein. »Für einen Mann wie Sie ist das kein unlösbares Problem. In Tibet werden Sie den Chef des Zentraleuropäischen Sicherheitsdiensts und den Chef der US-Abwehr antreffen. Sie werden überrascht sein.«

»Ich tue, was ich kann, Sir.«

»Das tun wir alle, Oberst«, klang eine tiefe Stimme auf.

Schweren Schrittes trat General Sturgis näher, der Adjutant des US-Oberbefehlshabers.

»Freut uns, Oberst, daß Sie das gefährliche Unternehmen durchführen wollen. Unser Luft- und Rak-Waffen-

Oberbefehlshaber hält sich augenblicklich an Bord eines atomgetriebenen Unterseekreuzers der US-Navy auf. Etwa tausend dieser modernen Unterwassereinheiten befinden sich zur Zeit nur wenige hundert Meilen von der chinesischen Küste entfernt auf Schleichfahrt. Chefadmiral Whidly ist auch dabei. Die U-Kreuzer sind von den Radarstationen der Chinesen bisher nicht entdeckt worden. Zum Glück ist Japan dem Gelben Block nicht angeschlossen. Die U-Kreuzer lagen in japanischen Häfen in Bereitschaft.«

Wolfgang Zander wurde allmählich nervös. Immer klarer erkannte er, daß eine Großaktion von enormen Ausmaßen angelaufen war.

General Sturgis fuhr fort:

»Ich verspreche Ihnen, daß Sie jederzeit auf uns zählen können. Im Notfall genügt ein kurzer Funkruf. Wenn es Ihnen nicht gelingt, Professor Tolger, die beiden Frauen und unsere Agenten zu befreien, werden wir angreifen. Wir haben nicht die Absicht, uns vom Gegner vernichten zu lassen.«

»Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, meine Herren«, sagte der Staatsmarschall abschließend. »Zander, Sie fliegen jetzt sofort mit Marschall Antonow und General Sturgis nach Tibet. Der dortige ZES-Chef erwartet Sie. Vergessen Sie nicht die drohende Gefahr. Wenn wir die Informationen von Professor Tolger nicht erhalten, sind wir nahezu machtlos. Wenn wir nichts wissen, können wir auch nichts unternehmen, was die Situation klären würde. Außerdem müssen wir Karin Aalborg unbedingt vor dem Tod durch radioaktiven Strahlenbeschuß bewahren. Starten Sie, Zander!«

»Ich werde den Plänen des Großkhans unbedingt zuvorkommen, egal wie«, murmelte der junge Kommande erbittert.

»Viel Glück, Oberst Zander«, wünschte ihm Graf Stregitz mit bewegter Stimme und reichte ihm die Hand.

Der europäisch-russische Turbo-Rak-Jagdbomber stand vor dem großen Tiefbunker der geheimen Flugfelder. Die beiden Piloten warteten unbewegt vor der geöffneten Kabinentür.

Marschall Leonid Antonow, US-General Sturgis und Oberst Wolfgang Zander, der noch die enganliegende Höhenflieger-Druckkombination trug, schritten auf die Maschine zu.

Die Stummelflügel des Jagdbombers fielen scharf nach hinten ab. An den Tragflächenenden waren die Verkleidungen der beiden schweren Turbo-Rak-Triebwerke zu sehen. Auch dieser Ionosphären-Jagdbomber war bereits mit den neuen BMV-Aggregaten ausgerüstet.

Nachdem die drei Männer die Maschine betreten und in den Kunstpolstersesseln Platz genommen hatten, ließen die Piloten die Start-Hubschrauben anlaufen. Die Turbo-Strahltriebwerke traten erst nach dem eigentlichen Start in Tätigkeit.

Die beiden gegenläufigen Rotoren wirbelten um ihre Vertikalachse. Sanft hob der sechsmal Überschallschnelle Jagdbomber vom Boden ab und schoß, immer schneller werdend, in den blauen Himmel. Fünfhundert Meter über dem Platz begannen die zwei schweren Strahltriebwerke zu arbeiten. Hart wurden die Männer in ihre Spitze gepreßt.

6.

Ust-Burkal. Die europäisch-russische Grenzstadt, etwa dreihundert Kilometer vom Baikal-See entfernt gelegen, war in den vergangenen Jahren stark gewachsen.

Hier, in nächster Nähe der mongolischen Grenze, ragte nahe der Stadtgrenze ein gewaltiger Betonbau in den Himmel.

Das quadratische, etwa fünfzig Meter hohe Gebäude besaß keine Fenster. Der einzige Zugang wurde Tag und Nacht mittels technischer Anlagen überwacht. Die Umgebung lag ununterbrochen unter der Beobachtung modernen Radar-Objekttaster. Jedes Wesen, das sich dem Betongiganten näherte, wurde bereits fünfhundert Meter vor der Panzerpforte von den Geräten zur direkten Fernseh-Bildortung ausgemacht.

Es war unmöglich, dieses Hochhaus unbemerkt zu betreten.

In diesem Gebäude war das europäisch-sibirische Hauptquartier des Zentraleuropäischen Sicherheitsdiensts untergebracht. Dort liefen alle Fäden zusammen. Dort waren Beamte des ZES Tag und Nacht bemüht, jene Männer und Frauen festzunehmen, die als Agenten und Saboteure des Gelben Blocks entlarvt worden waren.

Oberstleutnant Sassowo, ZES-Chef des Abwehr-Planquadrates Sibirien-Süd, erteilte seine Befehle in kompromißloser Art. Die politische Lage ließ kein anderes Vorgehen zu.

Seit 1993 gehörte Sibirien offiziell zu Großeuropa. Auf Grund dessen war der Chef des Abwehr-Planquadrats Sibirien-Süd dem obersten Chef des ZES unterstellt.

Lord Gregory Stoke war Engländer. Er wußte, warum er Oberstleutnant Sassowo zum Chef der Abwehrzentrale ernannt hatte. Ferner hatte Sassowo noch den Vorteil auf seiner Seite, daß er ein in Sibirien geborener Russe war.

Der Oberstleutnant, an sich ein Gemütsmensch, konnte sehr ungehalten werden, wenn es um die Sicherheit Großeuropas und damit auch um die Sicherheit Rußlands ging.

Die Zentrale Ust-Burkal war deshalb so wichtig, weil dort in den geheimen Kellergeschossen des Betongebäudes die altmodische Telefonleitung endete, die den ZES einzig und allein mit den beiden Männern verband, die nun schon seit vier Jahren in ihrem versteckten Felsenest fünfhundert Meter über

der größten Atomzentrale des Gelben Blocks ausharrten.

Nur über diese alte Leitung war eine Nachrichtenübermittlung möglich. Sassowo war es gewesen, der die Europäische Zentralregierung und den Oberkommandierenden der für diesen Fall wichtigen Luft- und Raketenstreitkräfte die weltbewegende Nachricht aus der Atomhöhle der Gelben übermittelt hatte. Oberstleutnant Sassowo war ein hagerer, hochgewachsener Mann von etwa fünfzig Jahren. Sein gebräuntes, schmales Gesicht war von tiefen Sorgenfalten durchzogen.

Leicht vornüber geneigt durchschritt er die langen Gänge des hermetisch von der Außenwelt abgeriegelten ZES-Hauptquartiers.

Die Gedanken des Abwehrchefs waren düster. Vor mehreren Stunden hatte er die furchtbare Nachricht per Sonderkurier an die Verantwortlichen der VSE-Zentralregierung weitergeleitet. Er wußte auch, daß sich Generalstaatsmarschall Graf Stregitz sofort eingeschaltet hatte.

Aber was hatte der Oberbefehlshaber unternommen? Wollte er es etwa dulden, daß Dr. Karin Aalborg unter dem Strahlbeschuß eines neuartigen Gerätes zur Gleichrichtung radioaktiver Partikel starb? Wollte es der Staatsmarschall trotz der Informationen etwa zulassen, daß Professor Heinrich M. Tolger und seine Tochter zu Mördern an der Dänin wurden? Was sollte aus den beiden Geheimagenten des ZES werden? Aus den beiden Wagemutigen, die sich in die ausgebauten Höhlen des mongolischen Berges Baga-Bogdo verkriechen mußten?

Verhalten fluchend betrat Sassowo den Lift, der ihn in das unterste Kellergeschoß des Hauptquartiers brachte.

Nur flüchtig die Grüße der geschäftig vorbeieilenden ZES-Beamten erwidern, ließ er die Schiebetüren zu einem großen, kreisförmig gestalteten Raum aufgleiten, der von zahlreichen

Leuchtröhren erhellt war. Es war jener Saal, in dem sich die Geräte befanden, mit denen er sich mit den Agenten Alain Poussin und Alexej Koshim in Verbindung setzen konnte.

Kurz streiften seine Blicke die Wandlautsprecher, die modernen Hochleistungsverstärker, die in der Lage waren, die schwachen Sprechströme der achthundert Kilometer entfernten Geheimagenten zu verstärken.

Der fast schon historische Telefonapparat war mit leistungsfähigen Verstärkeranlagen verbunden. Er konnte auf ein modernes Sprechgerät umgeschaltet werden.

Vor einem kleinen Metalltisch saß ein Offizier des ZES. Sassowo hörte gerade noch, wie der Sicherheitsdienstoffizier in das Mikrophon rief:

»A-eins, in Ato-M-77, warum melden Sie sich nicht mehr? Ich rufe A-eins, melden Sie sich doch! Schlaft ihr etwa? A-eins melden!«

Kein Ton drang aus den Lautsprechern.

»Was ist das, Major? Was hat das zu bedeuten?« fragte Sassowo erregt und trat dicht an den Offizier heran.

Major van Galstedt zuckte mit den Schultern. Seine Gesichtszüge drückten leichte Resignation aus.

»Ich weiß es auch nicht, Herr Oberstleutnant. Seit zehn Minuten rufe ich vergeblich unsere beiden Männer im Felsennest des Baga-Bogdo. Sonst haben sie sich immer sofort gemeldet. Wenn sie gerade unterwegs waren, dann hatten sie wenigstens ein Tonband besprochen, um uns den Zeitpunkt ihrer voraussichtlichen Rückkehr bekanntzugeben. Aber jetzt kommt kein Ton mehr durch.«

Sassowo war blaß geworden.

Ehe er etwas erwidern konnte, meldete ein ZES-Beamter in Zivil von der Tür her:

»Verzeihung, Sir, draußen wartet ein Sonderkurier des europäischen Luftwaffen-Oberbefehlshabers. Er sagte, er hätte

wichtige Nachrichten bezüglich des ›Unternehmens Diskus‹ zu überbringen.«

»Was?« rief Sassowo aus. »›Unternehmen Diskus‹? Lassen Sie den Mann sofort eintreten.«

Er fühlte, daß nun die entscheidende Nachricht übermittelt wurde.

Ein Hauptmann der europäischen Luftwaffe trat ein und salutierte. Das Wappen auf seiner linken Brustseite bewies, daß er dem berühmten Geschwader der »Geisterjäger« unter Kommodore Wolfgang Zander angehörte. Das genügte Sassowo! Dem Mann konnte man unbegrenztes Vertrauen entgegenbringen.

»Wichtige Meldung aus dem obersten Luft- und Rak-Waffen-Hauptquartier, Sir. Ich soll Ihnen im Auftrag des Staatsmarschalls und Marschalls Antonow ausrichten, Sie sollten unter allen Umständen die Ohren steif und die Augen offen halten.«

Der Abwehrchef lächelte befreit. Mit Fliegern unterhielt er sich gern. Diese Leute hatten einen so herzerfrischenden Ton an sich.

»Ohren sind steif und die Augen offen, Hauptmann! Schon lange«, sagte er. »Mit welcher Maschine sind Sie hergekommen?«

»Mit der neuen BMV-EZ-872, Sir. Oberst Zander hatte sie gerade eingehend getestet, als ich einstieg, um nach Sibirien zu fliegen. Der Staatsmarschall wollte die Nachrichten für Sie nicht dem Bildsprechfunk und auch nicht dem Draht anvertrauen. Es hätte immerhin möglich sein können, daß die wichtige Mitteilung von Agenten des Großkhans abgehört worden wäre.«

»In meinem Abwehrbezirk aber nicht, mein Lieber«, entgegnete Sassowo energisch. »Welche Nachrichten haben Sie für mich?«

Der Hauptmann überreichte ihm einen Umschlag.

Nachdem Sassowo die Siegel erbrochen hatte, begann er das zu lesen, was Staatsmarschall Stregitz in fliegender Eile diktiert hatte, als General Sturgis, Marschall Antonow und Oberst Zander nach Tibet gestartet waren. Bis ins Detail schilderte er die Vorgänge und die voraussichtlichen Unternehmungen. Letztlich teilte er mit, daß er Sassowo laufend informieren würde. Die Geheimaktion »Diskus« lief auf vollsten Touren.

Die Augen des Abwehrchefs begannen zu leuchten, als er sich über den Inhalt informiert hatte.

»Ausgezeichnet, Hauptmann, Sie haben mich direkt erlöst«, meinte er befriedigt. »Ihr Kommodore ist ein Teufelskerl!«

Der Hauptmann, Staffelf kapitän im Turbo-Rak-Geschwader »Geisterjäger«, lachte.

Aber die gelöste Stimmung wurde jäh unterbrochen. Ein Ingenieur trat näher und meldete mit ernstem Gesichtsausdruck:

»Herr Oberstleutnant, unsere Agenten im Baga-Bogdo können sich nicht mehr melden. Die Leitung ist tot. Sie muß an einer Stelle unterbrochen worden sein. Wir müssen uns damit abfinden, daß die letzte Verbindungsmöglichkeit mit unseren Agenten endgültig ausgefallen ist.«

Sassowo war aschfahl geworden. Er verkrampfte die Hände ineinander und erkundigte sich mit rauher Stimme:

»Sind Sie sich absolut sicher? Nein, das kann und darf nicht wahr sein! Gerade jetzt, wo wir Koshim und Poussin unbedingt über die angelaufene Rettungsaktion informieren müssen. Wieso wollen Sie das so genau wissen?«

»Leider weiß ich es genau, Sir. Vor etwa dreißig Minuten kam die Meldung von einem unserer Höhenflieger, der hundert Kilometer hoch dicht vor der mongolischen Grenze als Fernbeobachter kreuzt. Er meldete die Explosion einer

Wasserstoffbombe zwischen den Orten Bulikin und Junist-Chure. Die Ortschaften liegen genau dort in der Wüste Schamo, wo vor Jahren unsere Telefonleitung verlegt wurde. Es muß eine Versuchsexplosion gewesen sein. Wahrscheinlich eine kleinere Jagd-Abwehrrakete. Der Pilot berichtet, der Explosionspilz ließe darauf schließen.«

Sassowo stand wie erstarrt. Jetzt verstand er alles.

Die Explosion der Versuchsbombe mußte die Leitung kilometerweit zerstört haben. Funk- oder gar Bildsprechfunkverbindung mit den Agenten aufzunehmen, war unmöglich. Die Abhörspezialisten des Großkhans hätten jede Sendung sofort aufgefangen und bestimmt auch entschlüsselt.

Die Männer in dem Verbindungsraum sahen sich schweigend an. Das konnte das Ende bedeuten.

Sassowo hatte sich inzwischen wieder gefaßt. Sein Gehirn reagierte so, wie es Lord Stoke, der oberste ZES-Chef, von seinem Abwehrleiter Ust-Burkal auch erwartet hätte.

»Achtung, Hauptmann, nun hören Sie mir gut zu«, sagte Sassowo ruhig. »Sie sind über alles eingehend informiert. Wir können uns mit unseren Agenten aus den bekannten Gründen nicht mehr in Verbindung setzen. Die ausführenden Personen des Geheimplans ›Diskus‹ können demnach unter Umständen nicht mit der sofortigen Einsatzbereitschaft der Agenten im Baga-Bogdo rechnen. Die beiden dort wissen nun ihrerseits nicht, wann und wie die Retter eintreffen. Äußerste Vorsicht ist geboten. Das Risiko hat sich dadurch um tausend Prozent erhöht. Alles verstanden, Hauptmann?«

Der Angehörige des Geschwaders »Geisterjäger« nickte, ohne ein Wort zu erwidern.

»Gut! Sie überbringen die Nachricht mündlich. Keine Sekunde darf mit unnötigen Niederschriften verlorengehen. Tanken Sie Ihre Maschine auf und essen Sie schnell eine Kleinigkeit. Anschließend fliegen Sie mit Vollschrub ab. Ziel ist

das Hauptquartier des obersten Luft- und Rak-Chefs, Graf Stregitz. Der Staatsmarschall wird wissen, was er zu tun hat. Das ist alles. Noch Fragen, Hauptmann?«

»Nur noch eine Bemerkung, Sir. Ich brauche nichts zu essen. Mit meiner Maschine lege ich die dreieinhalbtausend Kilometer bis zur Schwarzen Wüste in einer halben Stunde zurück.«

7.

Tibet – das Dach der Welt.

Gewaltig und drohend ragten die Felswände mehr als dreitausend Meter empor. Es war dämmrig in dem geheimen Versteck.

Die Sonnenstrahlen hatten kaum eine Chance, bis auf den Grund des Talkessels hinabzudringen.

Sicher verborgen stand der soeben gelandete Schnellbomber unter der weit überragenden Felsnase. Einige Betonbauten schmiegt sich an die schützende Bergwand.

Das war also die Geheimdienstzentrale Nordtibet. Großartig, was die Männer des ZES hier geschaffen hatten.

Hoch oben in den zerklüfteten Wänden des Lari-Phai befanden sich geschickt getarnt einige starke Radar-Objekttaster-Überwachungsstationen.

Oberst Zander hätte sie niemals bemerkt, wenn ihn General Sturgis nicht darauf aufmerksam gemacht hätte. Der US-Abwehrdienst hatte bei der Einrichtung des hervorragenden Verstecks tatkräftig mitgeholfen.

Die Männer, die hier tagein, tagaus ihren schweren und gefährlichen Dienst versahen, waren Europäer aller Nationen und Angehörige der USA. Von hier aus waren in den letzten

Jahren die Sonderaktionen gestartet worden, die der Spionageabwehr des Tuguruk-Khan so viel zu schaffen gemacht hatten.

Von hier aus waren die Spezialagenten abgeflogen, ausgerüstet mit den modernsten Errungenschaften des Erkennungsdiensts. Immer wieder hatten sie unerschrocken versucht, dem Großkhan einige militärische Geheimnisse zu entreißen.

Zander zog unbehaglich die Schultern hoch, als er daran dachte.

Marschall Antonow ging vor ihm her. Zwei mit atomar geladenen Maschinenpistolen bewaffnete ZES Mitglieder öffneten die Panzertür des kleinen Zentralbunkers, dessen Gänge tief in die Felswand des Lari-Phai hineinführten.

Plötzlich stand Zander im hellen Licht versteckt installierter Leuchtröhren. Er ging neben General Sturgis. Gespannt horchte er auf, als der Amerikaner bei einem salutierenden Offizier der US-Abwehr stehenblieb.

Der Mann flüsterte dem Adjutanten des amerikanischen Oberbefehlshabers einige Worte zu. Sturgis schmunzelte befriedigt und trat dann zu dem wartenden Oberst Zander.

Auch Leonid Antonow war stehengeblieben. Sein Gesicht war unbewegt, als General Sturgis sagte:

»Wenigstens einmal eine erfreuliche Nachricht, Oberst Zander. Mir wurde gerade mitgeteilt, daß Sie nicht allein in die Gelbe Hölle hineinzufliegen brauchen. Sie haben einen Helfer bekommen, der Ihnen in jeder Hinsicht gleicht. Allerdings kann er nicht so gut mit modernen Turbo-Rak-Jägern umgehen wie Sie. Dafür aber ist er der beste Raketenpilot der USA, den wir auf treiben konnten. Sie werden sich vorzüglich ergänzen. Natürlich ist Ihnen der Captain unterstellt. Er ist bereits eingehend von dem anwesenden Chef des US-Geheimdiensts informiert worden. Unser Mann ist genau wie Sie bereit, sein

Leben zu riskieren.«

Zander war hellhörig geworden bei dieser Beschreibung, zumal Sturgis auch noch verhalten lachte. Wenn es sich um den gleichen Mann handeln sollte, den er vor drei Jahren auf dem Mond kennengelernt hatte, dann stand ihm zweifellos allerhand bevor.

Damals war Wolfgang Zander mit einer der neuen dreistufigen Mondraketen erstmals in den Weltraum gestartet. Der Pilot des Raumschiffs war Nick Groover gewesen. Er war damals Oberleutnant und hatte als Chefpilot des Raumers fungiert, der komplikationslos auf dem Erdrabanten gelandet war.

Zander hatte mit Nicki, wie der Oberleutnant überall genannt wurde, die tollsten Dinge erlebt. Er hatte ihn mehrmals in heikle Situationen hineingezogen. Zwar waren sie harmlos gewesen, jedoch für Zanders Gefühl äußerst peinlich.

Zander hatte die Erfahrung gemacht, daß Groover sich geradezu verpflichtet fühlte, jedermann zu verulken. Auch gegenüber seinen Vorgesetzten zeigte er keinen Respekt; diesen Eindruck mußte jedenfalls ein Außenstehender gewinnen.

Dessen ungeachtet waren Zander und Nicki aber Freunde geworden.

»Kommen Sie, meine Herren«, meinte Sturgis. »Suchen wir zuerst den Captain auf. Er befindet sich mit fast allen Angehörigen der hiesigen Geheimzentrale im Unterhaltungsraum. Mit ihm zusammen sprechen wir dann noch kurz mit den Geheimdienstleitern und einigen berühmten Wissenschaftlern. Kommen Sie, bitte!«

Zander fühlte sich reichlich unbehaglich, als er mit Leonid Antonow dem General folgte.

Der gewundene, von bewaffneten ZES-Beamten an zahlreichen Stellen überwachte Hauptgang führte tief in die

Felswand hinein.

Vor einer Kunststoffschiebetür blieb General Sturgis plötzlich stehen. Lauschend neigte er den Kopf nach vorn.

Schallendes Gelächter drang aus dem hinter der Tür liegenden großen Unterhaltungsraum. Die dort anwesenden Männer schienen sich köstlich zu amüsieren.

Plötzlich benahm sich Zander wie vom Blitz getroffen. Diese Stimme kannte er nur zu genau. Sie gehörte garantiert dem berühmt-berüchtigten Nicki, der soeben wenig gesellschaftsfähige Witze erzählt hatte.

Zander schaute den General an, als er durch die von Sturgis spaltweit geöffnete Tür vernahm:

»Also ich habe euch schon gesagt, daß ich eigentlich ein berühmter Dichter werden wollte.«

Die Männer lachten erneut schallend.

»Ruhe!« ertönte von drinnen eine heisere Stimme.

Zander schlug stöhnend beide Hände vor das Gesicht. Sturgis Schultern zuckten verräterisch.

»Hören Sie es nun«, meinte er kopfschüttelnd, »so geht er selbst mit den höchsten Militärs um. Aber was sollen wir nur mit dem Captain anfangen? Wir können doch nicht auf ihn verzichten, da er unser bester Astronaut ist. Sie müssen ihn unbedingt zähmen, Oberst Zander. Kapitulieren Sie keinesfalls vor der schweren Aufgabe.«

»Diesen Mann möchte ich gern kennenlernen, Sturgis«, grinste Antonow.

»Sie werden sich wundern, Antonow. Wenn Sie mit dem Captain in ein Restaurant gehen, stehen Sie innerhalb von fünf Minuten vor einem Nervenzusammenbruch. Es liegt in seiner Mentalität, alle Leute zu provozieren.«

»Also, verehrte Zuhörer«, ertönte die Stimme des Captains von drinnen, »jetzt trage ich das berühmte Gedicht vor, das ich als großartiger Poet extra für die Flieger der europäischen

Luftwaffe verfaßt habe.«

»Los, fang an!« forderte ihn ein Mann lachend auf.

Nach einem kurzen Räuspern gab Nick Groover sein Elaborat sofort zum Besten.

Die ZES-Beamten in dem Unterhaltungsraum waren bestimmt an allerhand gewöhnt, aber einen solchen Unterhaltungskünstler hatten sie noch nicht erlebt. In der weltabgeschiedenen Einsamkeit Nordtibets sorgte er für die entspannende Abwechslung.

Zander stöhnte. Das war typisch Nicki!

Marschall Antonow krümmte sich vor Lachen, während Sturgis gegen seine aufsteigende Verlegenheit ankämpfte.

»Jetzt reicht es aber, Captain!« schrie er kurz darauf durch die geöffnete Tür in den Raum hinein. »Kommen Sie sofort hierher! Haben Sie das verstanden?«

Der Getadelte verstummte abrupt. Die ZES-Beamten standen auf und nahmen Haltung an. Jeder grinste.

Ein kleingewachsener, schlanker Mann mit kurzgestutzten, feuerroten Haaren stand auf einem Tisch. Sein Gesichtsausdruck wirkte schalkhaft. Belustigt schweiften die Blicke seiner hellblauen Augen in die Runde. Nur die Fältchen an den Lidern verrieten, daß der Captain bereits dreißig Jahre alt war. Sonst hätte man ihn auf Grund seiner Gestalt ohne weiteres für einen Knaben gehalten. Es war kaum zu glauben, daß er mit seinen zarten Händen Raumschiffe sicher durch die Gefahren des Kosmos zu steuern wußte. Und Nick Groover konnte eine Rakete manövrieren, auch ohne vollautomatische Robotnavigation.

Einerseits war er ein unverbesserlicher Eulenspiegel, andererseits aber ein intelligenter, wagemutiger Mann, der es gewohnt war, alles auf eine Karte zu setzen.

Nick Groovers Augen weiteten sich vor Erstaunen.

Wer wagte es, ihn zu unterbrechen?

Sein Gesicht war von unzähligen Sommersprossen bedeckt. Die Nase wölbte sich nach oben. Alles an Nicki war zierlich. Nur der Mund bildete eine Ausnahme. Wenn er lachte, und das tat er oft, bekamen seine abstehenden Ohren sozusagen Besuch.

Captain Groover hatte Sturgis nun erkannt. Er feixte unverhohlen.

»Ho!« rief er vergnügt aus, während er dem General gönnerhaft zuwinkte. »Ich glaube, ich benehme mich lieber anständig! Ist das nicht der US-Luftwaffenchef Nummer zwei? Wo ist denn Ihr hoher Vorgesetzter?«

Marschall Antonow amüsierte sich köstlich. Auch Zander konnte sich nicht mehr beherrschen. Er lachte lauthals, während General Sturgis sprachlos zu dem Zwerg in der Raumfahreruniform hinüberstarrte.

Dieser Mann besaß vielleicht eine Disziplin!

Eilig kam Nick Groover durch den Raum getänzelt.

Als er Zander in dem hellerleuchteten Gang gewahrte, schluckte er krampfhaft und schaute den Oberst wie einen Geist an. Demnach war die Überraschung gegenseitig.

Nicki stöhnte:

»Langer, woher kommst du denn?«

Zander lachte und nickte ihm vergnügt zu, als Sturgis die Feststellung traf:

»Ah, die Herren kennen sich bereits. Um so besser. Es ist soweit, Captain. Sind Sie bereit?«

Nick schüttelte Zander zuerst einmal kräftig die Hand, ehe er ernsthaft sagte:

»Immer, General, immer!«

Zander war tiefbefriedigt. Mit Nick Groover würde er bedenkenlos in die Hölle fliegen. Das war genau der richtige Mann für eine solche Aufgabe. Auf ihn konnte man sich in jeder Gefahrensituation bedenkenlos verlassen.

8.

Der kleine Konferenzraum war schalldicht von den anderen Räumen getrennt. In ihm hielten sich einige Militärs und etwa die gleiche Anzahl Zivilisten auf. Unter ihnen waren besonders der ZES-Chef, Lord Gregory Stoke, und der US-Geheimdienstchef, Clive Erskine, bemerkenswert.

Lord Stoke war mittelgroß, von gewinnendem Äußeren und wirkte gepflegt. Er trug eine schwere Hornbrille und mochte etwa fünfzig Jahre alt sein.

Clive Erskine war dagegen ungefähr so groß wie Oberst Zander, allerdings von kräftigerer Statur. Seine blaugrauen Augen blickten aufmerksam und kühl unter dichten Brauen hervor. Die dunklen Haare des Mannes mit dem breiten Kinn waren von grauen Strähnen durchzogen.

Clive Erskine schien nur aus Energie zu bestehen. Er war genau der richtige Mann für den US-Abwehrdienst. Seine Gegner fürchteten ihn genauso wie den kultiviert wirkenden Lord Stoke vom ZES.

Außerdem befanden sich unter den Zivilisten Professor Ing. Meinau, der aus Deutschland stammende Chefkonstrukteur, und der um einen halben Kopf kleinere Professor Dr. Dijon. Es war der weltbekannte französische Atomphysiker gewesen, der sich nach Zanders Raketenangriff in der Schwarzen Wüste anfänglich so aufgeregt hatte.

Außerdem erblickte Zander den ZES-Chef der hiesigen Zentrale. Es war Oberst Paviara, ein Italiener.

Zu den genannten Personen kamen noch Marschall Leonid Antonow und General Sturgis.

Oberst Zander und Captain Groover wußten inzwischen genau, was sich vor Tagen in dem unterirdischen Atomwerk der Mongolen ereignet hatte. Sie kannten auch in allen Details den Fluchtplan, den die Dänin Karin Aalborg und Irene Tolger,

die Tochter des deutschen Atomphysikers, in ihrer Verzweiflung ausgearbeitet hatten.

Leider hatte ihnen der Chef des ZES mitteilen müssen, daß die Verbindung mit den beiden Geheimagenten in der Felswand des Baga-Bogdo nun endgültig unterbrochen worden war.

Zander hatte auf diese Eröffnung nur mit den Schultern gezuckt. Nicki regte sich darüber überhaupt nicht auf. Er wußte, daß er zusammen mit Zander in den Einsatz ging – und das genügte ihm.

Lord Stoke blickte die beiden Männer aufmerksam an und fragte mit sonorer Stimme:

»Das wäre alles, Oberst Zander. Haben Sie noch wichtige Fragen zu stellen? Wie ist es mit Ihnen, Captain Groover?«

Nicki rutschte in seinem Sessel hin und her. Er fühlte sich nicht sehr wohl in seiner Haut. Immer wieder schweiften seine Blicke zu dem US-Geheimdienstleiter hinüber, der ihn – wie ihm schien – eingehend musterte.

»Nein, habe keine mehr«, entgegnete Nicki nach einigen Sekunden. »Ich habe nur das Gefühl, Sir, ›Sitting Bull‹ hat etwas gegen mich.«

»Wer?« fragte Lord Stoke verständnislos.

Clive Erskines Wangen röteten sich heftig.

Nicki hatte es wieder einmal nicht unterlassen können, ihn zu reizen. In den Staaten nannte man den Geheimdienstchef nämlich ›Sitting Bull‹, nach dem legendären Sioux-Häuptling. Clive Erskine hatte sich mit diesem Spitznamen jedoch bisher nicht abfinden können.

Endlich verstand Lord Stoke und schmunzelte schadenfroh. Nicki grinste.

»Wieso meinen Sie das, Captain Groover?« fragte er rasch.

»Nun, Sir«, erwiderte der Zwerg, »unserem US-Sicherheitshäuptling wäre es einmal fast gelungen, mir mit der

Faust das Gesicht zu streicheln, wenn ich nicht ein so großartiges Reaktionsvermögen besäße. Ich habe aber etwas gegen solche Liebkosungen. Übrigens ein merkwürdiges Benehmen von ihm, wenn man berücksichtigt, daß er mich kurz zuvor noch zu einer Party eingeladen hatte, nicht wahr?«

»Vergessen Sie nicht zu erwähnen, daß ich Sie gegen Mitternacht mit meiner Tochter im Park erwischt habe«, warf Clive Erskine drohend ein.

Nicki fühlte sich sicher, da Zander und Antonow neben ihm standen. Notfalls konnte er sogar hinter dem Sessel in Deckung gehen.

»Sie können doch wirklich nichts gegen einen Spaziergang einzuwenden haben«, ereiferte sich Nick Groover. »Das ist doch harmlos. Ich wollte Ihrer Tochter lediglich erklären, wie ein modernes Raketentriebwerk arbeitet, da sie es gern wissen wollte. Doch Sie legten diese Situation sofort nachteilig für mich aus und wären beinahe handgreiflich geworden. Empörend, kann ich dazu nur sagen.«

Clive Erskine beherrschte sich nur mühsam. Lord Stoke wandte sich rasch ab, während Antonow schallend auflachte.

Zander warf Nicki tadelnde Blicke zu, die aber auf den Zwerg keinen Eindruck zu machen schien. Er war wieder in seinem Element.

»Darüber reden wir noch zu einem anderen Zeitpunkt, Groover«, sagte der Abwehrchef erbost.

»Ich spreche nur mit Ihrer Tochter. Sie versteht mich besser«, antwortete der Zwerg respektlos.

»Ich bitte jetzt aber um Ruhe, meine Herren«, forderte Lord Stoke mit energischem Unterton.

Die Wissenschaftler in dem Konferenzraum sahen sich schweigend an. Solche Redensarten hörten sie in ihren Laboratorien nur selten. Dort drückte man sich entschieden gewählter aus.

»Meine Herren«, fuhr der ZES-Chef fort, »Sie sind nun eingehend informiert. Hoffentlich gelingt alles so, wie wir es in mühevoller Kleinarbeit erdacht haben. Sind Sie sich darüber klar, daß Sie die geheimsten und modernsten Waffen der Europa-Staaten und der USA an Bord Ihrer Maschinen haben? Ich wiederhole nochmals, Oberst Zander!«

Lord Stoke zögerte einen Augenblick und blickte Zander fest an.

»Die Atomwaffen sind in den Laboratorien von Professor Dijon entstanden. Damit verwandeln Sie das gesamte Baga-Bogdo-Gebirgsmassiv in eine Atomhöhle. Vorher sind die zwei Wissenschaftlerinnen und Professor Heinrich Tolger sowie unsere beiden Agenten in Sicherheit zu bringen. Die neue Atomwaffe ist dem Gegner noch unbekannt. Wie gesagt, handelt es sich um Plutoniumbomben, nur ist daran inzwischen sehr viel verbessert worden. Die Atombomben sind nicht mehr groß und schwer, sie wiegen nur noch knapp vierzig Kilogramm. Das war lediglich eine Frage des Zünders, der die beiden Plutonium-Halbkugeln vereint. Dadurch wird die kritische Menge überschritten, und der Kernspaltungsprozeß setzt automatisch ein. Das kennen wir aber schon lange, und diese Tatsache ist auch nicht der springende Punkt dabei.«

Nicki räusperte sich und nickte Zander bedeutungsvoll zu.

Lord Stoke fuhr fort:

»Wenn Sie die genannten Personen nach Teilplan A-vier in ihrem Diskus aufgenommen haben, schießen Sie die Plutonium-Atomraketen ab. Sie brauchen keine gigantische Atomexplosion zu befürchten. Neu an der Waffe ist, daß der Kernzerfall nicht spontan, sondern nur langsam eintritt. Die freiwerdende Energie zeigt sich nur in der Form von zirka dreißig Millionen Hitzegraden und sehr starken radioaktiven Strahlungen. Die Berechnungen zum Zielbeschuß sind bereits in Ihrem Besitz. Der Kernzerfall einer jeden der sieben Klein-

Plutoniumraketen erstreckt sich über einen Zeitraum von zwei Stunden. Zwei Stunden lang wird jede Ladung demnach gemächlich explodieren oder langsam abbrennen. Jedes Leben im Operationsgebiet wird erlöschen, und der Baga-Bogdo wird über den vier Kilometer tiefer liegenden Atomwerken in der Höllenglut zerfließen. Nachdem die sieben Plutonium-Raketenbomben gezündet haben und die feindliche Radarüberwachung und Luftabwehr dadurch abgelenkt sind, starten Sie mit dem Diskus.«

»Wie es dann weitergeht, Langer, bleibt uns überlassen«, seufzte Nicki. »Wenn uns die Gelben dann noch erwischen, geht es uns bestimmt schlecht.«

Zander lächelte überlegen.

»Sie werden uns nicht erwischen, Kleiner. Sollten in diesem Durcheinander wirklich noch radarferngesteuerte oder vollrobotergelenkte Jagd-Abwehrraketen starten, dann werden wir sie rechtzeitig erkennen. Deine Aufgabe wird es in dem Fall sein, sie zu vernichten, und zwar, bevor sie uns gefährlich werden können.«

»Ich?«

»Ja, du! Ich habe schließlich den Diskus zu fliegen. Wofür – denkst du wohl – haben wir eine Panzerdrehkuppel mit einer modernen Drillings-Raketenkanone? Die Rak-Geschosse besitzen Wasserstoffsprengköpfe. Damit kannst du jede uns verfolgende Kampftrakete rechtzeitig in Energie verwandeln. Du behauptest doch immer, du könntest so gut schießen?«

»Kann ich auch!« meinte Nicki selbstsicher und führte einige phantasiereiche Beispiele an, um seine Fähigkeiten zu untermauern.

»Meine Herren«, warf Professor Meinau schließlich ein, »machen wir doch Schluß. Ich möchte Ihnen jetzt den Diskus zeigen. Sie werden von der Maschine begeistert sein, Oberst Zander.«

9.

Die Nacht war angebrochen. Es mochte gegen vierundzwanzig Uhr sein.

Weit draußen in dem versteckten Felsental, dort, wo die überhängende Felsnase des Lari-Phai das Gelände nach oben hin freigab, bewegten sich zahlreiche schattenhafte Gestalten.

Kein Lichtfünkchen war zu sehen. Selbst die Raucher unter den ZES-Beamten hatten auf den Genuß des Tabaks verzichten müssen.

ZES-Chef Lord Stoke und der amerikanische Leiter des Geheimen Abwehrdiensts waren auch anwesend.

Professor Ing. Meinau lief zusammen mit einigen Ingenieuren um ein seltsames Gebilde herum. Es stand bewegungslos auf drei hohen und steifbeinig wirkenden Tandem-Fahrgestellen auf dem felsigen Boden.

Die neue, streng geheimgehaltene Maschine, die von zahlreichen Ingenieuren und Wissenschaftlern entwickelt und konstruiert worden war, stand dicht an der nördlichen Felswand.

Das also war der Diskus, nach dem das gewagte Unternehmen seinen Tarnnamen erhalten hatte.

Der Flugkörper war kreisförmig gestaltet und flach wie eine Linse. Er glich wirklich verblüffend einem Diskus.

Zander hatte sofort erkannt, daß diese Maschine epochemachend war.

Die Unterseite des tief schwarzen, glänzenden Rumpfes war nur leicht, die Oberseite etwas stärker gewölbt; jedoch nicht so stark, als daß man ihn mit einer Halbkugel hätte vergleichen können.

Genau im Mittelpunkt der Rumpfoberseite erhob sich kaum sichtbar eine ebenfalls runde Kuppel. Sie bestand aus dem neusten panzerglasartigen Kunststoff, den nicht einmal ein

Panzerabwehrgeschoß durchschlagen konnte.

Die Maschine besaß einen Durchmesser von etwa fünf Metern. Der Durchmesser der von Lunastahlstreben überzogenen Kuppel betrug drei Meter.

Das war die Pilotenkabine. Zugleich diente sie als Kampfraum, aus der notfalls eine zweite, kleinere Panzerkuppel ausgefahren werden konnte.

In ihr waren die Drillings-Raketenkanonen nach allen Seiten schwenkbar eingebaut worden.

Auch der Rumpf des Diskus bestand aus Lunastahl, der erst bei zehntausend Hitzegraden seinen Schmelzpunkt erreichte.

Der weit aus der Maschine herausragende Stab des Staudruckmessers verriet, wo sich der Bug befand. Die Rückseite der Maschine wurde von zwei wulstartigen Gebilden gekennzeichnet. Hierbei handelte es sich um die Verkleidungen der beiden schweren Turbo-Rak-Kombinationstriebwerke. Weit klafften die Ansaugöffnungen ober- und unterhalb des Scheibenrumpfs.

Bisher hatten sich die neuen Triebwerke hervorragend bewährt. Professor Dijon war daher der berechtigten Überzeugung, daß sie auch als Hauptantriebsaggregate des Diskus zuverlässig arbeiten würden.

»Ist Ihnen alles auch hundertprozentig klar, Herr Oberst«, erkundigte sich Professor Meinau nervös. »Die Kombitriebwerke dienen nur zum schnellen Steigflug und zum Erreichen der absoluten horizontalen Höchstgeschwindigkeit. Der flache Rumpf des Diskus erfüllt praktisch die gleichen Dienste wie bei anderen Maschinen die Tragflächen. Ich kann versichern, daß der Diskus fünfzehntausend Kilometer/Stunden erreicht. Das ist bei der enormen Strahlgeschwindigkeit des neuen Rak-Brennstoffes V-238 nicht verwunderlich. Der Aktionsradius liegt bei siebzehntausend Kilometer in einem Operationsbereich zwischen siebzig und hundert Kilometer

Höhe. In dem Fall sind die Kombitriebwerke auf reine Raketenmotoren umzuschalten. Die Hitzebarriere haben wir glücklicherweise überwunden. Die Kühlanlagen sind nahezu vollkommen. Sie können Luftreibungstemperaturen bis sechstausend Grad Celsius als vernachlässigbar ansehen. Automatische Triebwerk-Schubregler sorgen dafür, daß Sie Außentemperaturen über sechstausend Grad Celsius keinesfalls überschreiten können. Das verwendete Material hält das aus, ohne daß ernstzunehmende Dehnungs- oder Ermüdungserscheinungen auftreten.«

»Alles klar, Herr Professor«, unterbrach Zander den Redestrom des Chefkonstruktors. »Der Testflug muß Ihnen bewiesen haben, daß ich mit dem Diskus bereits hundertprozentig vertraut bin und ihn absolut beherrsche.«

»Ja, ausgezeichnet! Ich bin überrascht. Sie sind ein Teufelskerl, Oberst Zander.«

Zander blickte jetzt besorgt auf die Uhr.

Wo blieb nur der mongolische Lufttransporter?

»Sie haben noch zirka zehn Minuten Zeit«, sagte Meinau beruhigend, dem Zanders Blick auf die Uhr nicht entgangen war. »Sie müssen in dem gleichen Augenblick starten, in dem die andere Maschine auf dem nordindischen Flughafen Moradabad abfliegt. Es handelt sich dabei um einen Doppelrumpf-Großraumtransporter, der außer wichtigen Frachten auch öfter mongolische Staatskuriere befördert. Der Großkhan versucht mit allen Mitteln, die indische Zentralregierung in Sicherheit zu wiegen. Er liefert sogar gutes Uran. Aber wir wissen, daß er die Absicht hegt, auch Großindien seinem Machtbereich einzugliedern.«

»Die Inder werden sich von den verlockenden Angeboten bestimmt nicht irritieren lassen. Sie werden einen gesunden Argwohn walten lassen«, äußerte Zander zuversichtlich.

»Ja, Sir, der Meinung sind wir auch. Trotzdem sind wir

wachsam. Aus diesem Grund haben wir auch die hiesige ZES-Zentrale eingerichtet. Wir werden durch unsere hoch oben auf dem Berg liegenden Radar-Luftüberwachungsanlagen sofort unterrichtet, sobald mongolische Kuriermaschinen in der Luft sind. Heute Nacht fliegt der Großraumtransporter MON-68 von Moradabad zum mongolischen Flughafen Legin-Gol zurück. Der Laderaum ist leer. Sie müssen es unter allen Umständen bewerkstelligen, daß Sie den Diskus unbemerkt von der chinesischen Luftraum-Fernbildüberwachung in den Frachtraum hineinmanövrieren können. Das wird mit der Rakete, die an der Unterseite des Diskus angeklinkt ist, nicht leicht sein. Aber wir kennen die Abmessungen genau. Der Diskus durchmißt fünf Meter. Zusammen mit der unter ihm hängenden Rakete ist er etwa fünf Meter hoch. Der Laderaum des Transporters ist also groß genug. Alles klar, Sir?«

»Natürlich, Professor. Ich werde die Aktion vorbildlich durchführen.«

Lord Stoke, oberster Chef des Zentraleuropäischen Sicherheitsdienstes, trat zu den beiden Männern.

Nick Groover war nirgends zu sehen. Er saß bereits in der etwa fünf Meter langen und zwei Meter durchmessenden Rakete mit dem vierteiligen Leitwerk, die dicht unter dem Diskus hing.

Ihre Kabine bot außer dem Piloten vier Personen Platz.

Das Heckteil wurde von der schweren P-W-Raketenbrennkammer eingenommen. Im luftleeren Raum wurde die Rakete durch Strahlruder gesteuert, die hitzefest mitten im Gasstrom der Brennkammer angebracht waren.

Die Kurzstreckenrakete war nur minimal aufgetankt. Sie sollte zu einem besonderen Zweck eingesetzt werden. Es war eine M-AL-92-Rakete, eine amerikanische Konstruktion zur transkontinentalen Verbindung.

Nick Groover saß vorn in der scharfen Bugspitze im

Pilotensessel. Er konnte mit der Rakete ausgezeichnet umgehen. Der Diskus sollte die Rakete mit in die Lüfte nehmen, da der Treibgasstrahl der Rakete bei einem Eigenstart weithin zu sehen gewesen wäre.

Zu Zander gewandt, meinte Lord Stoke:

»Wir verlassen uns auf Sie, Oberst. Außer der Panzerdrehkuppel mit der Drillings-Rak-Kanone verfügen Sie im Bug des Schiffes über drei starr eingebaute Rak-Werfer. Das für den Fall, wenn Sie direkt frontal angegriffen werden. Der Diskus ist mit einer dicken Schicht jenes neuartigen Kunststoffs überzogen, der die Taststrahlungen der gegnerischen Radargeräte weitgehend absorbiert. Bei Ihrem Angriff auf den Lufttransporter können Sie kaum ausgemacht werden. Die Besatzung besteht – wie gesagt – aus fünf Personen. Sie setzt sich zusammen aus dem ersten und zweiten Piloten, dem Navigator, einem Radarmann und einem Bordmechaniker. Diese fünf Männer, alles Offiziere der mongolischen Luftwaffe, müssen Sie mit den ebenfalls im Bug des Diskus starr eingebauten Super-Ultraschall-Kanonen lähmen und für begrenzte Zeit in Marionetten verwandeln. Alles andere besorgt Dr. med. Oviedo. Der Arzt ist ein Spanier. Sie können sich auf ihn hundertprozentig verlassen.«

Ein schlanker, hochgewachsener Mann mit schwarzen Haaren trat näher. Eine breite Narbe zog sich quer über das braunverbrannte, hagere Gesicht des vierzigjährigen Mannes.

Zander blickte den Mediziner prüfend an. Der Spanier schien Mut zu haben, denn sonst hätte er das Wagnis bestimmt nicht auf sich genommen.

»Dr. Oviedo wird nach Erfüllung seiner medizinischen Aufgabe noch vor der chinesischen Grenze mit dem Höhenfallschirm abspringen. Steigen Sie nun ein, Oberst«, fuhr Lord Stoke entschlossen fort. »Der mongolische Transporter kann jeden Augenblick in Moradabad starten.«

»Du meine Güte!« erklang es aus der geöffneten Kabinenhaube der Rakete. »Unser spanischer Begleiter hat sogar einen Schmiß. Wer hat Ihnen denn den beigebracht, Doktor?«

Das war wieder einmal typisch für Nicki.

Der Mediziner stillte aber nicht die Neugierde des Zwerges, sondern drohte ihm nur lachend mit der Faust.

Nicki schloß daraufhin schleunigst die Kunststoffhaube seiner Rak-Pilotenkanzel und regelte die Sauerstoffzufuhr der Klimaanlage.

Zander hustete unterdrückt und schaute Dr. Oviedo an. Der Arzt besaß Humor. Schmunzelnd folgte er dem Kommodore über die gewölbte Oberseite des Diskus zur offenstehenden Luke des kreisförmigen Piloten-Kuppelaufbaus.

Zischend schloß sich die druckfeste Hermetikluke. Nun konnten sie sich nur noch über die leitungsgebundene Sprechanlage mit den draußen weilenden Männern verständigen.

Hoch oben auf dem Lari-Phai spielten die siebartigen Richtstrahlantennen der modernen Radar-Fernbild-Objekttaster. Jede Überwachungsstation hatte den Luftraum über Moradabad auf dem Fernbildschirm. Telefonleitungen führten nach unten zu den in fieberhafter Spannung wartenden Geheimdienstangehörigen.

»Oberst Zander, hier Meinau«, erklang es aus dem Bordlautsprecher der Diskuskuppel. »Kommen Sie auch wirklich mit den Startrotoren klar? Die beiden gegenläufigen Drehkränze erfüllen voll und ganz die Aufgabe der veralteten Hubschrauben. Sie rotieren am äußeren Rand des Diskus. Sie können damit genau so starten wie ein Hubschrauber. Die Turbo-Gasturbine unter Ihrer Kanzel entwickelt genügend Energie, um Sie mitsamt der angehängten Rakete spielend emporzuheben. Die Rotorscheufeln sind verstellbar. Sie können in der Luft stillstehen, im Schrittempo fliegen, sehr

schnell auch ohne die beiden Haupttriebwerke beschleunigen und so weiter. Höchstgeschwindigkeit mit den Rotordrehkränzen liegt bei achthundert km/h. In dünnen Luftschichten müssen Sie nur mit den beiden Kombitriebwerken operieren.«

»Aber, Professor«, sprach Zander erheitert in das Mikrofon der Sprechverbindung, »das haben Sie mir doch schon vor Stunden ausführlich erklärt. Ihr Diskus ist ja ein Artist. Er kann einfach alles. Aber beruhigen Sie sich, mit ihm bin ich schon vollkommen vertraut.«

»Wie der Lange wieder angibt«, ertönte es aus dem Lautsprecher.

Auch Nicki konnte mit Zander Sprechkontakt aufnehmen. »Glauben Sie mir, Professor, der Oberst leidet keinesfalls unter Minderwertigkeitskomplexen. Aber diesen Eindruck haben Sie bereits selbst schon gewonnen.«

»Unterlasse deine unangebrachten Bemerkungen«, empörte sich Zander und widmete sich wieder den zahlreichen Instrumenten in der Rundkuppel.

Der Kommodore saß ganz vorn hinter dem Staudruckmesser in einem hochlehnigen Kunstpolstersessel. Dr. med. Oviedo hatte in einem gleichartigen Sitz rechts seitlich hinter ihm Platz genommen. Seine große Tasche hatte er auf dem Kabinenboden abgestellt.

Mit sicheren Griffen legten sich die beiden Männer die Anschnallgurte um und ließen sie einrasten. Dann forderte Zander den Captain auf, dasselbe zu tun.

»Sind Sie fertig, Groover?« erkundigte er sich gleich darauf.

»Jetzt fängt er auch noch an, dienstlich zu werden«, jammerte Nicki theatralisch.

»Und du solltest endlich einmal ernst werden«, entgegnete Zander außer sich.

Doch Nicki war nicht zu erschüttern, davon zeugte sein

Gelächter.

Auf dem kabelgebundenen Fernbildschirm erschien Nickis grinsendes Gesicht.

Jede Funkverbindung mußte unterbleiben. Die Abhörgefahr war zu groß.

»Achtung, Zander«, dröhnte die Stimme von Staatsmarschall Leonid Antonow aus dem Lautsprecher. »Meldung von unseren Objektastern. Der mongolische Transporter hat soeben in Moradabad abgehoben. Start frei! Noch eins – Zander«, Antonows Stimme klang erregt, »wenn Sie und Nicki nicht wiederkommen sollten, dann rede ich persönlich mit dem Khan eine deutliche Sprache. So wahr ich Leonid Antonow heiße!«

10.

Es war fast ein Uhr nachts, als die starke Gasturbine unter der Rundkanzel anlief.

Sie war kaum zu hören, da der Maschinenraum vorzüglich schallgedämpft isoliert war. Nur die Luft, die von den Turboschaufeln durch die auf der Unterseite der Diskusscheibe angeordneten Eintrittsöffnungen zischte, ehe sie in die Brennkammern gelangte, erzeugte ein Heulen.

Wolfgang Zander saß vor dem hufeisenförmig gestalteten Armaturenbrett und schaltete voller Konzentration.

Die beiden Drehkränze an der Außenseite begannen zu rotieren. Die Verstell-Rotorklappen waren auf Steigflug neunzig Grad eingestellt.

Müheles hob der Diskus trotz der unter ihm hängenden Last der fünf Tonnen schweren Rakete vom Boden ab.

Fast senkrecht schoß er mit immer schneller werdender Fahrt

in den wolkenverhangenen, nachtschwarzen Himmel.

Es war großartig, wie die turbogetriebenen Rotorkränze zogen. Mit pfeifenden Geräuschen jagte die Maschine aus dem Talkessel heraus.

Vorsichtig umflog Zander die steil aufragenden Bergwände des sechstausendvierhundert Meter hohen Lari-Phai.

In fünftausend Meter Höhe, noch im Sichtschutz des gewaltigen Berges, drückte er den rotmarkierten Schalter der beiden Hauptaggregate nieder. Schrill heulten die Turbinen zur Luftverdichtung auf.

Ohrenbetäubend begannen die Wunderwerke der modernen Technik zu orgeln. Doch kein Feuerschein war auszumachen, so gut wurden die Treibgase aufgefangen, zur erneuten Arbeit gezwungen, ehe sie die Düsen unsichtbar verließen.

Die Rotordrehkränze liefen langsam aus. Ihre verstellbaren Schaufeln dienten nun als aerodynamische Steuerorgane.

Der eben noch waagrecht fliegende Diskus reckte seinen nur durch den Staudruckmesser gekennzeichneten Bug in den Himmel und schoß dann mit einer atemberaubenden Beschleunigung empor.

›Fast vier g‹, dachte Dr. med. Oviedo, während er gegen die starke Beschleunigung ankämpfte. Dem Arzt wurde schwarz vor Augen.

Zander flog wie der Teufel. Er schien gar nicht zu fühlen, daß sein Körper nun viermal schwerer geworden war.

Das Atmen fiel dem Arzt schwer. An solche physischen Belastungen war er nicht gewöhnt. Ihm schien, als lasteten Zentnergewichte auf seiner Brust.

Beharrlich ließ der Kommodore die Maschine mit vierfacher Erdbeschleunigung durch die Wolken jagen.

Erst als ihm der Höhenmesser anzeigte, daß er dreiundzwanzig Kilometer hoch war, drückte er mit der rechten Hand den Schubhebel der beiden Turbo-Rak-Kombitriebwerke auf

ein g zurück.

Der lastende Druck verschwand. Stöhnend richtete sich Dr. Oviedo in den Anschnallgurten auf.

Mit nur fünftausend km/h kurvte Zander nun wieder im normalen Horizontalflug über dem Gebirgsmassiv des Thais-Tschap. Hier mußte der vor Minuten gestartete Transporter der Mongolen vorbeikommen, und hier – noch siebenhundert Kilometer entfernt von der chinesischen Grenze – mußte dessen Besatzungsmitgliedern der eigene Willen vorübergehend geraubt werden.

»Achtung, Nicki, hier Zander«, sprach der Oberst in das Mikrophon der Bordverbindung. »Paß jetzt unbedingt scharf auf. Der Transporter fliegt mit dreitausend Stundenkilometer. Moradabad ist von hier aus nur knapp achthundert Kilometer entfernt. In der Luft befindet sich das Fahrzeug bereits, was dir ja bekannt ist. Es kann in etwa zehn Minuten hier vorbeikommen. Wir haben bei unserem Start auch Zeit vergeudet. Klar bei Radar-Fernbildobjekttaster. Umschalten auf meine Sichtflächen in der Rundkanzel, wenn das Ziel erkannt worden ist. Alles klar?«

»Alles klar, Langer«, kam es ruhig zurück. »Mein Gerät arbeitet schon lange. Es ist genau ein justiert nach den Meßergebnissen der großen Ortungsgeräte im Berg. Ziel ist bis jetzt noch nicht erkennbar.«

In Zander herrschte eine fieberhafte Spannung vor. Jeder Nerv in seinem Körper war wie elektrisiert.

Nur zu gut wußte der Kommodore, daß die Aktion nur dann starten konnte, wenn ihm die Überwältigung des Transporters und dessen Besatzung genau nach Plan gelang.

Beharrlich kreiste er weiterhin hoch über den zerklüfteten Bergen Innertibets.

»Achtung, Langer!« drang Nickis von Aufregung zeugende Stimme plötzlich aus den Lautsprechern.

»Achtung, ich habe die Maschine auf dem Fernbildschirm. Sie kommt gerade über die Berge. Flughöhe beträgt etwa zwanzig Kilometer. Es handelt sich um eine Doppelrumpf-Maschine. In die geht allerhand hinein. Hochdecker, Antrieb, soweit erkennbar, vier Turbo-Strahltriebwerke. Da ist er!«

Wolfgang Zander zuckte förmlich zusammen.

Jetzt war es soweit. Würden sich die fünf Männer in der mongolischen Maschine wie vorgesehen überwältigen lassen?

Wieder raste der Diskus mit aufheulenden Maschinen noch zwei Kilometer höher.

Nun befand er sich fünftausend Meter über der rasch näherkommenden Maschine. Durch den Überzug, der eine Radarortung über diese Entfernung hinweg verhinderte, war er praktisch vor einer Ortung des Gegners sicher.

»Achtung, hier Zander. Gehe auf Angriffsposition. Sichtscheiben der Druckhelme schließen! Umschalten auf Höhenanzug, Klima- und Sauerstoffanlage.«

Die Kunststoff Scheiben klappten vor den Gesichtern der drei Männer herunter.

Zischend strömte die notwendige Atemluft in die Druckanzüge. Sie wiesen keine Hoheitszeichen auf. Auch die beiden Maschinen nicht.

Zander und Nick Groover flogen als Privatleute. Das bedeutete, daß die Abwehr des Gelben Blocks sie als Gangster behandeln konnte, falls sie den mongolischchinesischen Beamten in die Hände fielen.

»Ich schalte um auf Rundkuppel-Bildschirm«, teilte Groover aufgeregt mit.

Die Nervosität des Captains verriet, als wie gefährlich er die Situation einstufte.

Vor Zander war der quadratische Schirm in Kopfhöhe angebracht. Zwischen ihm und den Armaturen hindurch konnte der Oberst ins Freie blicken.

Ein blitzendes Gebilde, das infolge seiner bauchigen Rumpfgestaltung mit den beiden leitwerktragenden Schwänzen unförmig wirkte, wurde sichtbar. Es war der erwartete Transporter!

Draußen war es stockdunkel, aber das spielte keine Rolle mehr. Schon die Radargeräte des Jahres 1955 hatten die Nacht in hellen Tag verwandelt. Die UK-Wellen kannten keine Hindernisse, wenn sie nicht gerade aus fester Materie bestanden.

Zander schwenkte den Diskus sicher ein. Er ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

Dr. Oviedo dagegen trat der Angstschweiß auf die Stirn. Das war wirklich ein äußerst gewagtes Unternehmen.

Das vollautomatische Steuerrobotgerät ließ die feindliche Maschine nicht mehr aus dem Zielfadenkreuz der Fernbeschuß-Bildfläche. Zander hatte umgeschaltet.

Es dauerte nur wenige Augenblicke, und der Diskus stand fünf Kilometer hoch über dem unbeirrt Ostkurs einhaltenden Transporter. Die Besatzung in den mongolischen Flugkörpern hatte also bis jetzt noch nichts bemerkt.

Zander ließ die Maschine fallen. Klickend liefen die Walzenskalen der Meßgeräte an.

Der Diskus hing nun fünfhundert Meter über dem Transporter. Zander hatte die Geschwindigkeit genau der des mongolischen Flugzeugs angepaßt.

Sein Gehirn arbeitete schnell und mit größter Präzision.

Wie kam er in die beste Schußposition?

Er blieb in der gleichen Höhe, nur schwenkte er den Diskus etwas nach Steuerbord ein. Genau erkannten die drei Männer den schweren Transporter, der jetzt seitlich links unter ihnen flog.

»Ich gehe auf Angriffsposition. Alles klar an Bord? Halte dich bereit, Nicki!«

»Fertig, Langer«, drang es gedämpft aus den Helmlautsprechern.

Sanft schwenkte der Diskus nach links ein. Die Robotsteuerung war von Zander auf Zielbeschuß-Ortung umgeschaltet worden.

Dr. Oviedos Körper versteifte sich unwillkürlich. Der Mediziner wußte, was es zu bedeuten hatte, als Zander nun seelenruhig nach einem gelbmarkierten Knopf griff.

Die große Pilotenkanzel der Mongolenmaschine, in der sich die fünf Besatzungsmitglieder aufhalten mußten, glitt in das Radar-Fadenkreuz.

Der Kommodore betätigte den Schalter.

»Nicht länger als fünf Sekunden das Ziel anstrahlen«, keuchte Dr. Oviedo hastig. Seine Hände bebten, als er Zanders Oberarm fest umspannte.

Der Oberst nickte ihm nur zu.

Die Super-Ultra-Schallkanone, die im Bug des Diskus eingebaut war, lief an.

Der Kommodore wartete noch einige Sekunden.

Noch fünfzig Meter näher heran – und die Super-Ultra-Schallwellen würden ein genau kreisförmiges Feld

mit einem Durchmesser von zehn Metern bedecken. In dem Raum mußten sich die fünf Besatzungsmitglieder der mongolischen Maschine aufhalten.

Anfangs war ein leises Heulen zu vernehmen. Der Ton wurde immer schriller, bis er schließlich nicht mehr zu hören war.

Die Breitstrahlröhre der Super-Ultra-Schallkanone wies robotgesteuert genau auf das programmierte Ziel.

»Jetzt, Oberst!« schrie Dr. Oviedo, von Erregung überwältigt.

Entschlossen drückte Wolfgang Zander einen anderen Knopf nieder.

Vor ihm arbeitete nun das Nahkampfgerät auf vollen Touren. Elektrische Schwinger, besondere Quarzkristalle, verbunden in

Rückkopplungsschaltung mit den modernsten Elektronenröhren, sandten Super-Ultra-Schallschwingungen von etwa hundert Millionen je Sekunde aus. Die Richtröhre warf sie genau in das Ziel.

Diese unfassbar schnellen Schwingungen waren für das menschliche Gehör längst nicht mehr vernehmbar.

Auf der Zielbeschuß-Fernbildfläche vor Zander war der Transporter deutlich zu sehen. Genau erkannten der Oberst und Dr. Oviedo, wie die vollautomatisch gesteuerte Transportmaschine in allen Fugen erbebt. Sekundenlang wurde sie wie ein welkes Blatt im Wind aus dem Kurs geworfen und der Erde entgegengedrückt.

»Genug, Oberst!« schrie der Spanier. »Länger halten das menschliche Gehirne nicht aus, ohne Schaden zu nehmen. Die Mongolen sind jetzt so mitgenommen, daß sie für Stunden vollkommen gelähmt blieben, wenn ich nicht eingriffe. Gehen Sie an die Maschine heran. Handeln Sie genau nach Teilplan eins.«

Unten in der Rakete stöhnte Nicki auf. Das ging selbst dem Zwerg, den so leicht nichts erschüttern konnte, an die Nerven.

Der Arzt transpierte vor Aufregung in seinem druckfesten Höhenanzug und rang nach Luft.

Der Kommodore verlor nicht die Beherrschung. Mit hoher Geschwindigkeit jagte er mit dem Diskus auf die nun wieder ruhig fliegende Maschine des Gegners zu. Augenblicke später stand er anscheinend bewegungslos über dem bauchigen Rumpf.

Die Fahrt beider Maschinen stimmte haargenau überein. Fest, doch nicht zu hart, ließ Zander den Diskus am Ende des Transporterrumpfes aufprallen.

Sofort drangen die hydraulisch bewegten Saugnapfarme aus der Unterseite des Diskus hervor. Ihre halbkugelförmigen Saugenden preßten sich auf das antimagnetische Leichtmetall

des anderen Flugzeugkörpers. Das in ihnen entstehende absolute Vakuum verband den Diskus fest mit dem gewaltigen Rumpf.

»In den Pilotensitz, Doktor!« rief Zander ruhig in sein Helmmikrophon. »Ich steige jetzt um.«

So schnell es die unförmige und die Bewegungen behindernde Überdruckkombination erlaubte, verschwand Zander in der engen, nach unten führenden Luke.

Er zwängte sich an der Drehkranz-Gasturbine vorbei und riß einen kleinen Hebel nieder.

Schleunigst zog er sich hinter die Maschine zurück. Es war sehr eng in dem auf der Unterseite der Flugscheibe liegenden M-Raum.

Vor Zander begann es zu zischen. Der kreisförmige Spezialbrennsatz schnitt unvorstellbar rasch ein mannsgroßes Loch in die obere Rumpfwandung der mongolischen Maschine.

Polternd fiel das ausgeschnittene Metallstück in den riesigen Laderaum hinunter.

Die zischenden Geräusche verklangen. Mit einem Griff hakte Zander die Kunststoffleine in den Karabinerhaken seiner Höhenkombination ein und ließ sich in den Laderaum hinunter.

Grell blitzte sein Brustscheinwerfer auf. Der über sechs Meter hohe Raum war leer.

Hastig suchte der Kommodore nach der Schaltanlage, mit der die beiden gewaltigen Laderaumklappen geöffnet werden konnten.

Nachdem er den besonders gesicherten Hebel entdeckt hatte, schlug er, ohne zu zögern, mit der Faust darauf.

Im gleichen Augenblick schwenkten die zwei Klappen auf und fielen schräg nach unten.

Urpötzlich blickte Zander in tiefe Dunkelheit. Er lauschte angestrengt. Die Besatzung ließ jedoch nichts von sich hören.

Ausgezeichnet – mehr wollte er nicht! Großartig, wie das die

Männer des ZES ausgedacht und vorbereitet hatten.

Wieder klinkte Zander den Haken an seinen Kombigürtel. Durch die herabhängende Leitung schrie er nach oben:

»Klappen sind offen, Dr. Oviedo. Lassen Sie die Winde anlaufen.«

Der Oberst vernahm einen Seufzer, der von Erleichterung zeugte. Der spanische Mediziner reagierte augenblicklich.

Rasch wurde Zander von der kleinen Elektrowinde wieder nach oben gezogen. Sekunden später stand er erneut in dem engen Gasturbinenraum des Diskus.

Über dem speziell für diesen Zweck montierten Brennsatz befand sich ein beweglicher Hebelarm, in dessen Greifklauen eine sauber bearbeitete, runde Leichtmetallplatte hing. Die in die Rumpfoberseite eingeschnittene Öffnung mußte wieder verschlossen werden, da sie bei der weit überschallschnellen Geschwindigkeit des Transporters üble Auswirkungen hätte verursachen können.

Es war alles exakt vorbereitet.

Zander senkte rasch den kleinen Hebelarm, und die Metallplatte paßte sich genau in die eingeschnittene Öffnung ein.

Wieder zog sich der Oberst rasch hinter die Rotor-Turbine zurück, als der Brennsatz erneut zu arbeiten begann.

In dem nur schwach erhellten M-Raum leuchtete es grellweiß auf. In einem Arbeitsgang verbanden sich die Außenränder des Einsatzstücks mit den Rumpfwandungen des Transporters.

Hastig, aber sorgfältig überprüfte Zander die Schweißstellen, ehe er keuchend in den höherliegenden Kuppelaufbau zurückkletterte.

Hinter der großen Klarsichtscheibe des Druckhelms erkannte er das schweißbedeckte Gesicht des Arztes, der sofort bei Zanders Rückkehr den Pilotensessel verlassen hatte.

Der Kommodore nahm wieder in ihm Platz. Nun kam es

darauf an!

»Achtung, Nicki, ich löse jetzt unsere Maschine und schwenke zwischen den beiden Leitwerken des Transporters ein. Dann schiebe ich uns in den offenen Laderaum hinein.«

»Beeil dich! Wir werden in wenigen Minuten die chinesische Grenze erreichen.«

»Nur nicht die Ruhe verlieren, Nicki. Es klappt doch alles großartig. Gib mir genau die Abstände an. Ich löse den Diskus.«

Mit einem lauten Geräusch zogen sich die Vakuumsaugnäpfe in die Unterseite der Flugscheibe zurück.

Sofort wurde der Diskus von dem mit dreitausend km/h fliegenden Transporter hinweggerissen. Schrill heulten die Turbo-Rak-Triebwerke auf. Sie kämpften den Luftsog nieder. Überaus geschickt fing Zander den Diskus wieder auf.

Rechts und links von ihm und der unter ihm hängenden Rakete ragten die Doppelleitwerke des Giganten auf. Schon befand sich der Diskus vor den weitgeöffneten Klappen.

»Noch einen Meter höher, Langer!« rief Nick Groover.
»Sonst läßt sich eine Kollision nicht vermeiden.«

Laufend gab der Captain die erforderlichen Anweisungen durch.

Die Sekunden wurden zu Ewigkeiten. Dr. Oviedo mußte sich zusammennehmen, um nicht zu schreien.

Dann glitt der Diskus langsam mitsamt der Rakete in den Laderaum hinein und setzte dort ziemlich hart auf.

Aber er stand! Er stand innerhalb der mongolischen Maschine.

»Jetzt raus hier!« schrie Zander in sein Helmmikrofon.
»Nicki, du schließt die Luken wieder. Dr. Oviedo kommt mit mir. Druckanzüge nicht öffnen! Der Laderaum ist fast luftleer. Tempo, meine Herren!«

Captain Groover hatte die Hermetiklücke seiner Rakete bereits

geöffnet. Wieselflink eilte der kleingewachsene Mann nach hinten und schloß wieder die Klappen.

Der Diskus mit der Rakete paßte – wie berechnet – genau in den Laderaum hinein.

Die Scheinwerfer der drei Männer blitzten auf. Der Arzt keuchte unter dem Gewicht seiner Tasche. Zander lief vor ihm her. Gerade ließ er das Tor der Luftschleuse aufgleiten, die den Frachtraum mit dem Kommandoraum des Transporters verband.

Captain Groover sprang in letzter Sekunde hinein, ehe sich die starke Rundpforte hinter ihm schloß. Automatisch mit der aus der Pilotenkabine einströmenden Atemluft flammte das Licht auf.

Als der Druckausgleich hergestellt war, öffnete Zander die zweite Schleusenluke.

Plötzlich standen die drei Männer in der schwacherhellten Pilotenkabine, die zugleich als Radarraum ausgestattet war.

Zander und Nick nahmen die schweren Maschinenpistolen an die Schultern. Die Magazine waren ausgewechselt und enthielten Normalmunition.

Die fünf mongolischen Offiziere regten sich nicht. Die Betäubung wirkte.

Zusammengesunken hingen die beiden Piloten vorn in der verglasten Kanzel in ihren Sitzen. Der Bordmechaniker lag bewegungslos zusammen mit dem Radarmann auf dem Boden. Der Navigator lehnte in verkrümmter Haltung über einem kleinen Kabinentisch. Die Super-Ultra-Schallwellen hatten die erwünschte Wirkung erzielt.

»Los, Dr. Oviedo, jetzt sind Sie an der Reihe«, forderte Zander den Spanier auf. Nach wie vor hielt er die Waffe im Anschlag. »Helfen Sie den Leuten, damit sie die Besinnung zurückerlangen. Druckanzüge öffnen! Hier haben wir normale Atemluft.«

Die Anweisungen wurden unverzüglich befolgt.

Dr. Oviedo arbeitete schnell und umsichtig. Er öffnete seine Tasche, in der in einem gepolsterten Behälter fünf große Mischinjektionsspritzen lagen. Sie waren bereits aufgezogen. Grünliche Flüssigkeit schillerte in ihnen.

»Reichen Sie mir die Spritzen, Captain«, wies er Groover an und beugte sich mit einer Injektionsnadel über den Bordmonteur.

»Die Injektionen bewirken erstens ein fast schlagartiges Erwachen aus der Schall-Lähmung, und zweitens versetzen sie alle Männer in einen hypnoseartigen Zustand. Sie werden sich nach dem Erwachen an nichts mehr erinnern können und mit größter Selbstverständlichkeit Ihre Befehle ausführen. Die Mongolen werden der Meinung sein, aus eigenem Willen heraus zu handeln.«

Nachdem er die Arme der Besatzungsmitglieder an den Einstichstellen desinfiziert hatte, verabreichte Dr. Oviedo das Medikament. Es wurde intramuskulär injiziert.

Blitzschnell handigte Nicki dem Arzt eine Spritze nach der anderen aus. In wenigen Augenblicken waren die fünf Offiziere der mongolischen Luftwaffe »versorgt«.

Zander überprüfte in dieser Zeit die vollautomatische Kurssteuerung.

Die Maschine flog einwandfrei.

»Fertig, Doktor?« erkundigte er sich anschließend.

»Ja, ich verschwinde jetzt. Sie können sich auf die Wirkung der Injektionen verlassen. Sie wissen, was Sie zu tun haben. Die Instrumententasche mit den anderen Medikamenten lasse ich hier. Die Willenslähmung hält zwölf Stunden an.«

»Das langt! Springen Sie nun ab, Doktor. Vielen Dank für Ihre Hilfe. Sie haben sich großartig gehalten. Schließen Sie wieder Ihren Druckhelm. Viel Glück!«

Augenblicke später sprang Dr. Oviedo aus der Maschine und

fiel in die drohende Tiefe.

Vorschriftsmäßig entfaltete sich sein Höhenfallschirm. Sie befanden sich noch über tibetischem Gebiet. Der Arzt wurde unten bereits erwartet.

Wolfgang Zander atmete auf. Rasch ging er mit Nicki hinter den Bildfunk- und Radargeräten in Deckung. Dort waren sie vor den Aufnahmeokularen der Fernbildverbindung in Sicherheit.

Einer der Piloten stöhnte leise auf. Verwirrt richtete er sich im Sessel auf und griff sich an den Kopf.

Die vier anderen Mongolen erwachten unter gleichen Umständen.

Dann klang Zanders Stimme auf:

»Ihr habt alles vergessen, was geschehen ist. Ihr fliegt wie gewohnt weiter zum Flughafen Legin-Gol. Ihr antwortet auf Bild-Fernsprechanfragen der Grenzüberwachung genauso wie immer. Eure Maschine ist in Ordnung. Ihr hattet bisher einen guten Flug. Euer Auftrag in Indien wurde einwandfrei durchgeführt. Ihr wißt nicht, daß sich zwei fremde Männer an Bord befinden. Kein Wort darüber. Ihr fliegt wie stets über China nach der Mongolei. Habt ihr das begriffen?«

Die fünf mongolischen Offiziere nickten stumm.

Zander hatte den nun willenlosen Menschen-Robotern gerade noch rechtzeitig seine Befehle erteilen können. Der Zeitplan war sekundengenaue eingehalten worden.

In diesem Augenblick summte es auch schon im Lautsprecher der Fernbild-Sprechverbindung.

Die Maschine befand sich nun genau über der chinesischen Grenze.

Noch tiefer kauerten sich Zander und der Amerikaner hinter den Geräten zusammen. Sie wußten genau, daß der Kommandant der chinesischen Luftraum-Überwachungsstation durch den leistungsfähigen Fernbildort der Kabine übersehen

konnte.

So wie sein Brustbildnis jetzt auf der Sichtfläche in der Maschine erschien, konnte er auf seinem Bildschirm auch die Pilotenkanzel sehen.

»Hier spricht Major Yenschou, Befehlshaber der Luftraum-Grenzüberwachungszentrale Dungbure-Gebirge. Melde dich, Hauptmann Zagan-Deris. Im Auftrag des großen Khans, des Herrschers der vereinten Reiche, frage ich dich, ob dein Flug zufriedenstellend verlaufen ist.«

Der Erste Pilot näherte sein Gesicht den Fernbildokularen der Transporter-Bugkanzel. Es war maskenstarr.

Zanders Hände umfaßten den Kolben der Maschinenwaffe fester. Fieberhafte Spannung herrschte in ihm vor.

Doch der Mongole reagierte so, wie es Zander ihm befohlen hatte. Es wirkte unheimlich, wie er mit ruhiger Stimme antwortete:

»Ich höre dich, Herr. Hier spricht Hauptmann Zagan-Deris, Luftwaffenoffizier unseres gnädigen Großkhans. An Bord meiner Maschine ist alles wohlauf. Auftrag wurde weisungsgemäß ausgeführt. Start verlief ohne Schwierigkeiten. Über Tibet wurde keine fremde Maschine gesichtet. Robotsteuerung ist eingestellt auf Flughafen Legin-Gol. Ich bitte dich um die Erlaubnis, die Grenzen unserer vereinten Reiche überfliegen zu dürfen.«

Oberst Zander schaute durch eine winzige Öffnung zwischen den Apparaturen zur Bildfläche hinüber.

Er sah, wie der chinesische Kornmandant zufrieden nickte.

»Es ist dir gewährt. Achte auf eventuell auftauchende fremde Flugzeuge. Ich werde den Kommandeur des Flughafens Legin-Gol verständigen. Von dort aus wirst du weiterhin angerufen werden. Die Sicherheit deiner Maschine sei dein wichtigster Gedanke. Ende.«

Die Bildfläche verdunkelte sich. Die Luftraum-

Überwachungszentrale Dungbure-Gebirge hatte abgeschaltet.

Unbehelligt flog der Transporter über die sonst für Fremde unmöglich zu passierende Grenze. Hunderte von Jagdraketen wären schon die Luft aufgestiegen, wenn Zander es mit der eigenen Maschine gewagt hätte, die Grenze zu überfliegen.

Der ZES hatte eine einzigartige Lösung gefunden. Allerdings konnten nur Männer wie Wolfgang Zander und Nick Groover einen solchen risikoreichen Plan erfolgreich ausführen.

Nicki stöhnte verhalten.

»Kaum zu glauben! Das hat wirklich geklappt, Langer. Großartig, wie du deine Nerven unter Kontrolle hast. Dir gehört meine uneingeschränkte Hochachtung und Bewunderung.«

»Trotzdem dürfen wir jetzt nicht leichtsinnig oder unvorsichtig werden«, dämpfte Zander den Enthusiasmus des Gefährten und fuhr mit ernster Stimme fort:

»Der schwierigste Teil unserer Aufgabe steht uns noch bevor.«

11.

Trotzig reckte der gewaltige Berg Baga-Bogdo im Innern der Mongolei sein schneebedecktes Haupt in den Himmel. Es war die letzte Nacht vor der Erprobung des Strahlers, die für die dänische Geheimagentin nur den Tod bedeuten konnte.

Generaloberst Scharangad wachte mit Argusaugen über Professor Heinrich M. Tolger. Auch dessen Tochter Irene wurde laufend, wenn auch unauffällig, beobachtet.

Irene Tolger arbeitete äußerlich gefaßt an dem Strahlenwerfer, der in wenigen Stunden fertiggestellt sein mußte.

Aber im Innern der jungen, attraktiven Frau herrschte ein seelisches Chaos. Ständig mußte die Physikerin an Karin Aalborg denken, die in ihrer Zelle den nächsten Tag erwartete, der ihr Schicksal entscheiden mußte.

Professor Tolger stand kurz vor dem physischen und psychischen Zusammenbruch. Sein Haar war weiß geworden in den vergangenen Tagen und Nächten, die mit ununterbrochener Arbeit angefüllt waren.

Scharangad hatte ihm keine Erholungspausen eingeräumt. Der Zeitplan mußte unter allen Umständen eingehalten werden.

Es war gut, daß der Kommandeur der Eliteeinheit »Schwert des Großkhans« nicht ahnte, daß zwei Männer unterwegs waren, die noch härter vorgehen konnten, wenn es die Interessen der westlichen Menschheit erforderten.

Besonders Oberst Wolfgang Zander war entschlossen, von seinen unbegrenzten Vollmachten Gebrauch zu machen, um die Katastrophe abzuwenden.

»Hoffentlich haben mich die beiden Agenten beobachtet und die weggeworfene Röhre gefunden. Hoffentlich konnten sie die Nachricht durchgeben! Ob es in Europa und in den USA wenigstens einige Männer gibt, die uns hier herausholen? Ob sie es wagen? Um sechzehn Uhr soll das Experiment stattfinden, das mich zur Mörderin werden läßt«, dachte Irene Tolger verzweifelt.

Doch trotz dieser quälenden Gedanken und Selbstvorwürfe arbeiteten die Hände der Wissenschaftlerin, ohne zu zittern. Ihre Beherrschung war beispielhaft. Die Hoffnung hielt sie aufrecht und gab ihr die Kraft dazu.

Ähnliche Überlegungen beschäftigten auch die beiden Geheimagenten Alexej Koshim und Alain Poussin. Auch sie waren der Verzweiflung nahe.

Seitdem durch die Atomexplosion die Leitung nach Sibirien zerstört worden war, wußten sie nicht mehr, was nun eigentlich

geschehen war und sich noch ereignen sollte. Die letzte Durchsage des Kommandanten in Ust-Burkal hatte beinhaltet, daß eine kleine Rettungsexpedition im Anflug wäre.

Die beiden wagemutigen, seit mehreren Jahren auf sich selbst gestellten Agenten lagen bekleidet mit ihren tiefdunklen Radar-Ortungsschutzanzügen dicht am Fuß der südlichen Wand des Baga-Bogdo.

Sie warteten, obwohl sie nicht wußten, worauf sie nun eigentlich warteten.

Von den Objektastern der Mongolen konnten sie nicht ausgemacht werden, da sie trotz der Schutzanzüge noch vorsorglich hinter einer vorspringenden Felsklippe in Deckung gegangen waren.

Weit dehnte sich vor ihnen die Geröllwüste aus, wo die Strahlungsversuche stattfanden.

Fast zweihundert Kilometer südlich erkannten sie durch ihre Spezial-Infrarotgläser die emporragenden Gipfel des Ederengen-Nuru-Gebirges. Dahinter lag die transaltaische Wüste Gobi.

Kamen die Befreier nun von dort? Oder näherten sie sich aus Nordosten? Dort, wo die sibirische Grenze lag.

»Verflucht!« schimpfte der kleine, breitschultrige Franzose mit dem von Wind und Wetter gegerbten Gesicht. »Mittlerweile ist es fast drei Uhr. Wenn sie heute nacht nicht eintreffen, ist alles verloren. Sie können sich doch nur im Schutz der Dunkelheit hier hereinschleichen.«

Alexej Koshim preßte die Zähne aufeinander.

Seine Gefühle befanden sich in Aufruhr. Doch er durfte den Mut und die Zuversicht nicht verlieren, sonst entzog er sich den inneren Halt. Sie hatten die vergangenen vier Jahre durchgehalten, also mußten sie auch noch diese Nacht durchstehen.

Alexej, der Mann aus der Ukraine, konnte es einfach nicht

glauben, daß sie von den Verantwortlichen in Europa und den USA vergessen worden waren.

Man wußte doch, was auf dem Spiel stand. In wenigen Stunden sollte Karin Aalborg den Atomtod erleiden. Niemals würde er, Alexej Koshim, dabei tatenlos zusehen. Falls keine Hilfe kam, war er entschlossen, die Wachmannschaft kurz vor der Hinrichtung mit den Maschinenpistolen anzugreifen.

Natürlich bedeutete das das Ende – für Karin Aalborg, für ihn und auch für Alain Poussin.

Irene Tolger und den Professor würde man wahrscheinlich verschonen. Der Wissenschaftler und seine Tochter wurden von dem Großkhan Tuguruk zur Verwirklichung seiner Pläne noch benötigt, da der Diktator nach wie vor fest entschlossen war, die gesamte Menschheit zu versklaven.

»Schweig, Pessimist«, sagte er grimmig zu dem Gefährten. »Ich fühle es irgendwie, daß rechtzeitig Hilfe kommt. Beobachte durch deine Infrarotbrille lieber den Luftraum über der Wüste. Meiner Ansicht nach müssen sie von dort erscheinen.«

»Ha!« lachte der Franzose bitter auf. »Es ist bereits drei Uhr, verehrter Chef, wie wir festgestellt haben, und noch immer nichts auszumachen. In zweieinhalb Stunden geht die Sonne auf. Wenn sie von Sibirien her kommen, können wir sie nicht eher bemerken, bis sie den Berg überflogen haben; falls sie überhaupt kommen. Wer wird sich schon in diese Hölle hineinwagen!«

»Durch deine Worte laß ich mir die Hoffnung nicht rauben«, entgegnete Koshim mit fester Stimme. »Die Retter kommen bestimmt!«

Seine Worte schienen eine suggestive Wirkung zu haben, denn im gleichen Augenblick tauchte über den südlich

gelegenen Bergen der Großtransporter MON-68 auf.

Er hatte die eintausendfünfhundert Kilometer von der chinesischen Grenze bis zum Baga-Bogdo-Massiv in etwa einer halben Stunde zurückgelegt.

In Marionetten verwandelte Menschen saßen in der Kabine. Alle Fernbild-Sprechanrufe des Flughafens Legin-Gol waren von dem Chefpiloten zufriedenstellend beantwortet worden.

Legin-Gol, der größte mongolische Flughafen und das gigantische Flugabwehr-Raketenstartgelände, lag direkt vor den südlichen Ausläufern des Baga-Bogdo.

Oberst Khorimtu fungierte dort als Kommandant. Natürlich gehörte er zur Einheit »Schwert des Großkhans«.

Diesen Großflughafen hatte der Transporter befehlsgemäß anzusteuern.

Noch zwanzig Kilometer! Klar erkannte Kommodore Zander auf der eingeschalteten Fernbildbeobachtung das Gelände mit den zahlreichen Gebäuden und technischen Anlagen aller Art.

»Es ist soweit, Kleiner«, sagte er kurz und riß aus den Fernbildübertragungsgeräten ein Kabel heraus.

Nicki stöhnte. Wenn das nur gutging!

Schlagartig verdunkelten sich die Fernbildflächen. Damit waren auch die Aufnahmeokulare der Kabine ausgeschaltet. Die Luftraumüberwachung Legin-Gol konnte das Geschehen im Innern der Kabine jetzt nicht mehr kontrollieren. Es bestand nur noch Sprechkontakt zu den willenslosen Flugzeugführern.

»Da – ich hab's doch gesagt!« flüsterte Nick Groover.

Hastig richtete er sich auf und trat mit angeschlagener Maschinenpistole hinter die fünf Mongolenoffiziere.

Die Flughafenüberwachung hatte das Versagen der Fernbildgeräte sofort festgestellt.

Laut dröhnte eine Stimme auf:

»Was ist mit deinen Fernbildgeräten geschehen, Hauptmann Zagan-Deris? Wir können dich und das Innere der Kabine nicht

mehr sehen. Antworte!«

»Ich weiß es nicht, Herr«, entgegnete der Mongole ausdruckslos. »Die Bildflächen sind plötzlich dunkel geworden.«

»Lande sofort auf Bahn dreizehn, hörst Du! Deine Maschine wird untersucht werden. Ende!«

Zander schloß blitzschnell seinen Druckanzug und begab sich in die offenstehende Luftschleuse.

Es dauerte ziemlich lange, bis der Vakuummesser auf Null stand. Die Schleuse war nun luftleer gepumpt.

Captain Nick Groover blieb zurück.

Hastig eilte Zander in den Laderaum und riß dort eine der runden Kunststoffluken auf. Deutlich konnte er das linke Rumpfteil mit dem Leitwerk sehen.

Der Backbord-Rumpf war sauber mit der linken, scharf nach hinten abfallenden Tragfläche verbunden. Dort hingen in zwei tropfenförmigen Gondeln die beiden schweren Turbo-Strahltriebwerke.

Der Transporter war nur noch tausend Meter hoch. Zander merkte, daß Nick die Robotsteuerung abgeschaltet und die Führung selbst übernommen hatte. Steil schoß der Transporter nach unten.

Jetzt hätte Zander den Druckanzug nicht mehr gebraucht. Trotzdem ließ er den Helm geschlossen.

Es pfiff durch die offene Luke, als Zander den Lauf seiner schweren Maschinenpistole ins Freie schob. Das Magazin enthielt normale, panzerdurchschlagende Explosivgeschosse.

Haargenau hatte er die innere Turbo-Gondel im Fadenkreuz der Infrarot-Zieloptik, als sein Zeigefinger den Abzug betätigte.

In rascher Folge verließen die Geschosse den Lauf der Waffe. Zander zerstörte die beiden Turbotriebwerke, ehe er schleunigst in Deckung ging.

Draußen war plötzlich die Hölle los.

Meterhohe Flammen schossen aus den explodierenden Triebwerken. Metallteile wirbelten durch die Luft und fielen glühend zur Erde nieder.

Es zischte und brauste. Donnerschläge übertönten das Heulen des Fahrtwinds.

Plötzlich stand die gesamte linke Tragfläche in Flammen. Doch da tauchte Zander schon wieder in der Pilotenkabine auf. Mit einem Sprung hatte er den zweiten Sessel erreicht, schwang sich hinein und ergriff das Steuerhorn.

Die Maschine flog noch mit vierhundert km/h. Ungeheuer schnell kam die steil aufragende Bergwand des Baga-Bogdo auf sie zu.

Zander ließ das Flugzeug scharf nach rechts abfallen. Das konnte keinen großen Verdacht erregen, weil die noch laufenden rechtsseitigen Triebwerke die Maschine nun zwangsläufig nach rechts ziehen mußten.

»Was ist geschehen, Hauptmann Zagan-Deris? Melde dich! Deine Maschine brennt. Nicht auf dem Flughafen landen. Gehe in der Wüste nieder. Melde dich sofort!« hallte es aus den Lautsprechern der Sprechverbindungsanlage.

Der mongolische Pilot saß auf dem Boden. Diesen Platz hatte ihm Nicki zugewiesen.

Der Offizier antwortete nicht. Niemand antwortete. Ihres Willens beraubte Personen haben das zu befolgen, was ihnen vor dem Eintritt eines bestimmten Ereignisses anbefohlen wird.

Mit schnellem Griff schaltete Zander die Sprechverbindung ab.

In nur noch hundert Meter Höhe schoß die lichterloh brennende Maschine auf die Felswand zu.

»Wo ist der Landeplatz, Nicki?« schrie Zander, der seinen Helm inzwischen geöffnet hatte.

»Da vorn, wo die große Plattform in die Wüste hineinragt«,

entgegnete Groover, bebend vor Aufregung.

»Landehubschrauben ausfahren!« rief Zander.

Captain Groover reagierte wie ein Roboter. Mit weitaufgerissenen Augen starrte er durch die Bugverglasung nach links, wo feurige Glut waberte.

Ein Wunder, daß die Bugverglasung noch nicht weggerissen worden war.

Sie befanden sich noch zehn Meter über dem Boden. Heulend wirbelten die drei ausgefahrenen Landehubschrauben um ihre Vertikalachsen.

»Steuerbordtriebwerke abschalten!« schrie der Kommodore. Sein Gesicht war maskenhaft starr.

Er mußte all seine Fähigkeiten aufbieten, um die Maschine noch in der Luft zu halten.

»Volle Leistung der Aggregate auf die Rotoren. Los, Nicki!«

Der Captain schaltete hastig. Schriller heulten die drei gewaltigen Vierblattrotoren über dem Rumpf des Transporters, dessen Gewicht nun ausschließlich an ihnen hing.

Die Turboaggregate tosten. Zander brachte es mit bewundernswertem Geschick fertig, die brennende Maschine aufzufangen.

Noch in letzter Sekunde schwenkte er sie mit Hilfe der Hubschrauben so ein, daß die Laderaumklappen nach dem Baga-Bogdo hinwiesen. Was hinter der Maschine geschah, konnte von dem Flughafen Legin-Gol aus nicht gesehen werden.

Es krachte und knirschte. Hart schlug der Transporter auf. Die linke Tragfläche mit dem anhängenden Rumpfteil wurde bei der Bruchlandung abgerissen.

Turmhohe Flammen schlugen empor. Plötzlich war die ganze Umgebung in roten Feuerschein getaucht.

Die Tragflächentanks hatten sich entzündet.

Heftige Explosionen folgten rasch aufeinander. Der

auslaufende Treibstoff breitete sich aus.

»Raus, Nicki, sonst verbrennen wir. Die flüssige Glut hat in wenigen Augenblicken die Maschine erreicht!« schrie Zander und sprang aus dem Pilotensessel.

Der Captain verschwand in dem Laderaum. Er saß bereits in seiner Rakete unter dem Diskus, als Zander den fünf bewegungslosen Mongolen noch befahl:

»Ihr bleibt hier sitzen; egal, was kommt! Ihr müßt die Maschine bewachen.«

»Ja, Herr«, antworteten sie einstimmig.

In dem Moment kannte Zander keine Rücksichten mehr, obwohl er sich darüber im klaren war, daß die fünf Offiziere in der explodierenden Maschine den Tod finden würden. Aber sein Auftrag durfte nicht gefährdet werden, denn von ihm hing das Schicksal der westlichen Menschheit ab.

Nein — es ging sogar um die gesamte Menschheit, um einen erdvernichtenden Atomkrieg.

Mit fliegenden Fingern schaltete Zander. Die Drehkranzrotoren des Diskus liefen an.

Sanft schob er sich aus dem von Groover geöffneten Laderaum hinaus und schoß dann mit schnell rotierenden Drehkränzen auf die Felswand zu.

Der Diskus konnte nicht mehr gesehen werden, denn im gleichen Augenblick explodierte der Transporter.

Hunderte von Metern schossen die Feuergluten der entzündeten Treibstoffmengen empor. Immer heller wurde die Umgebung erleuchtet.

Es war Nicki, der die beiden Gestalten dicht vor der fast senkrecht aufragenden Südwand des Baga Bogdo zuerst erspähte.

»Achtung, Langer, da sind unsere beiden Agenten. Sie winken. Sie haben uns erkannt!« schrie er hinauf in die Diskuskuppel. In seiner Stimme schwang Freude mit.

Genau vor den beiden gestikulierenden Männern in den schwarzen Schutzkombinationen setzte Zander den Diskus auf. Hastig öffnete er die Luke und rief den Wartenden zu:

»Sind Sie Alexej Koshim und Alain Poussin vom Zentraleuropäischen Sicherheitsdienst?«

Die Agenten senkten ihre Maschinenpistolen.

Schluchzend antwortete der Franzose:

»Ja, Freunde, wir sind es. Seid ihr die angekündigten Leute?«

»Sind wir. Ich bin Oberst Wolfgang Zander vom Luftwaffen-Generalstab. In der Rakete sitzt US-Captain Nick Groover. Wir sind allein. Kommen Sie her. Herein mit euch in die Kuppel!«

Keuchend kletterten die Agenten über die gewölbte Oberseite des Rumpfes.

Die Gesichter der Männer hatten sich entspannt. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen.

Zander mußte gegen aufsteigende Tränen ankämpfen. Jetzt war keine Zeit für Emotionen und lange Begrüßungen.

»Bitte keine unnötigen Worte, Oberleutnant«, wandte er sich an Alexej Koshim. »Die Rakete muß hier unten bleiben. Erklärung später. In der Wand befindet sich doch eine große Höhlung, nicht wahr?«

»Ja, Sir. Die Gelben entdecken sie niemals. Ich öffne die Felsplatten. Soll die andere Maschine auch dort untergebracht werden?«

»Nein! Sie muß in euer Felsennest hinauf. Beide Maschinen dürfen nicht an einem Ort verborgen werden. Öffnen Sie, aber schnell! Die Hubschrauber von Legin-Gol müssen jeden Moment auftauchen.«

Endlich war der Diskus sein lästiges Anhängsel los. Es war sicher versteckt.

Kurz darauf stieg er senkrecht mit allen an der Aktion beteiligten Männern an Bord im Sichtschutz einer weit vorspringenden Wand empor.

Wagemutig sprang Alexej Koshim fünfhundert Meter höher über die schnell rotierenden Schaufeln der Drehkränze hinweg und klammerte sich an der Felswand fest.

Zander manövrierte hervorragend. Er leistete Millimeterarbeit, als er die Maschine endlich in den zweiten Geheimeingang der Agentenzentrale hineinsteuerte.

Zischend schlossen sich die schweren Felsplatten hinter dem Diskus. Sie paßten sich genau der natürlichen Umgebung an.

Schließlich ruhte der Flugkörper in einer großen, ausgebauten Felsenhalle. Endlich fanden Zander und Nicki Zeit, die beiden Agenten herzlich zu begrüßen.

Teilplan drei war geglückt.

Von der Halle aus führte ein vielfach gesicherter Gang hinüber in die Zentrale und zu den anderen Räumlichkeiten.

Zander fiel notgedrungen wieder einmal die unangenehme Aufgabe zu, die freudige Stimmung zu unterbrechen.

»Hört mir einmal zu«, sagte er zu den Männern. »In zwei Stunden wird die Sonne aufgehen. Bis dahin müssen wir unsere Angriffspositionen eingenommen haben. Wir werden uns einen Tag lang im heißen Wüstensand förmlich rösten lassen müssen. Wir graben uns bis zum Hals dort ein, wo die Hubschrauber mit der Wachmannschaft und der Apparatur landen werden. Einer von uns muß sich einen Kilometer weiter hinten eingraben, und zwar dort, wo der Betonpfahl steht, an den Dr. Karin Aalborg gefesselt werden soll. Wissen Sie da genau Bescheid, Koshim? Wie steht es mit Ihnen, Oberleutnant«, wandte er sich dann an den Franzosen.

»Wir kennen die Stellen haargenau, Sir«, antwortete Poussin. Seine schwarzen Augen leuchteten. »Wir müssen nur sofort aufbrechen.«

»Das hatte ich sowieso vor. Modernste Ortungsschutz-Kombinationen haben wir mitgebracht. Sie erhalten außerdem unsere neuesten Maschinenwaffen. Die Magazine können in

der Geschoßzuführung verstellt werden; entweder auf normale Panzer-Explosivmunition, spontan explodierende Atommunition oder auf die neueste Geschoßentwicklung. Dabei handelt es sich um kleine Rak-Geschosse. Wenn sie abgefeuert werden, werden keine leeren Patronenhülsen mehr ausgeworfen, weil die Geschosse ihre Treibladungen direkt mit sich tragen. Diese Munition werden wir anwenden. Es sind die geheimsten Atom-Kleinstgeschosse der westlichen Welt. Denken Sie daran! Eine langsam ablaufende Plutonium-Kettenreaktion verwandelt ein dreißig Meter durchmessendes Gebiet eine Stunde lang in einen Hexenkessel mit hohen Temperaturen. – Jetzt müssen wir uns aber schleunigst auf den Weg machen. Den Brandherd umgehen wir in einem Bogen.«

12.

Der in ein Flammenmeer gehüllte Transporter, den Zander zwei Kilometer vor der Felswand aufgesetzt hatte, war nicht mehr zu retten gewesen.

Die Spezialisten des Bergungstrupps hatten nichts über die Ursache der Katastrophe feststellen können. Die Maschine war ein zusammengeschmolzener Metallklumpen. Infolgedessen ließen sich auch Zanders Geschoßeinschläge nicht mehr nachweisen.

Generaloberst Scharangad geriet außer sich, als er von dem Vorfall unterrichtet wurde.

Das war gegen zehn Uhr. Längst war die Sonne über der Wüste Gobi aufgegangen.

Scharangad vermutete, die Maschine wäre durch einen Sabotageakt verbrannt. Sicher hatten Agenten der Weißen noch in Indien eine Zeitzünderbombe in die linke Tragfläche

einbauen können.

Insoweit war der Kommandant der Atomwerke beruhigt. Was noch wesentlich dazu beitrug, war die Tatsache, daß in wenigen Stunden der hochinteressante und äußerst wichtige Versuch mit dem neuen Strahler des aus Deutschland stammenden Professors stattfinden sollte. Das Projekt nahm die Aufmerksamkeit des Generalobersts zur Zeit voll in Anspruch. Sonst wäre er wahrscheinlich doch mißtrauisch geworden.

Professor Tolger und seine Tochter Irene waren mit der Montage des empfindlichen Strahlenwerfers beschäftigt. Sorgsam wurde er unter der strengen Aufsicht mongolischer Wissenschaftler in einen Großraum-Hubschrauber eingebaut.

Irene Tolger tat, was sie konnte, um Zeit zu gewinnen. Als sie auf die Uhr schaute, erschrak sie zutiefst.

Es war schon fünfzehn Uhr. In einer Stunde mußte sie den Kontakt auslösen.

Was sollte mit Dr. Karin Aalborg geschehen?

Etwa zwei Kilometer südlich der Felswand des Baga-Bogdo erhob sich mitten in der Geröllwüste zwischen dem Gebirgsmassiv und dem Ederengen-Nuru-Gebirge eine flache, langgestreckte Plattform aus Eisenbeton.

Wie eine waagrechte Raketen-Abschußpiste sah die Anlage aus.

Hier wurden immer die neuartigen Strahlgeräte der Mongolen montiert. Auch moderne Hitzewerfer wurden dort erprobt.

Einen Kilometer entfernt waren einige Betonpfähle in den steinigen Gerölluntergrund eingelassen.

Generaloberst Scharangad kannte keine Skrupel, neuartige Waffen an lebenden Objekten zu testen.

Glühend heiß brannte die Sonne auf die Wüste herab. Es war

fünfzehn Uhr.

Längst hatten die vier Männer ihre Angriffspositionen bezogen.

Auch Teilplan vier war gelungen. Sie waren von den Mongolen nicht bemerkt worden, da der Gegner in der vergangenen Nacht genügend mit der brennenden Maschine zu tun gehabt hatte.

Mit kleinen Einmann-Hubschraubgeräten waren die Männer dicht über dem Wüstenboden durch die Nacht geflogen. Die Geräte waren auf dem Rücken mit Kunststoffgurten befestigt. Kleine Gasturbinen trieben die beiden gegenläufigen Rotorblätter an.

Oberst Zander fluchte verhalten vor sich hin. Das Licht blendete ihn. Aus zusammengekniffenen Augen starrte er durch den kleinen Spalt zwischen der Abdeckungsplatte über seinem ausgegrabenen Versteck in die Wüste hinaus.

Jeder der vier Wagemutigen hatte sich in der vergangenen Nacht eine derartige Deckung geschaffen. Die Löcher im steinigen Geröllboden waren anschließend mit genau passenden flachen Leichtmetallblechen abgedeckt worden. Auch sie verfügten über den Überzug, der die U-Wellen der mongolischen Radar-Objekttaster absorbierte.

Sogar von einem dicht vorbeigehenden Wachtposten wären sie nicht entdeckt worden. Auch die Radargeräte der regelmäßig das Gelände kontrollierenden Überwachungshubschrauber von Legin-Gol hatten die vier Männer durch die Abdeckplatten nicht ausmachen können.

Insoweit war alles in bester Ordnung. Jetzt konnten die Mongolen kommen.

Oberst Zander hatte sich fünfzig Meter vor der Betonplattform eingegraben. Von seinem Versteck aus konnte er den flachen Prüfstand mit der dahinter liegenden Umgebung ausgezeichnet einsehen.

Nick Groover lag in gerader Linie fünfzig Meter links von ihm entfernt. Er konnte seitlich an der Betonfläche vorbeischaun.

Leutnant Alain Poussin vom ZES verbarg sich ebenfalls fünfzig Meter von Zander entfernt im Erdboden. Er befand sich rechts von ihm.

Der Kommodore hatte an alles gedacht. Jeder Punkt konnte von den drei Männern vor dem Strahlgerät-Prüfstand beobachtet werden.

Oberleutnant Alexej Koshim hielt sich zusammengekauert einen Kilometer hinter den Gefährten in seinem Loch auf. Er hatte es in unmittelbarer Nähe neben dem dort aufragenden Betonpfahl angelegt, an den Karin Aalborg gefesselt werden sollte.

Inzwischen war es fünfzehn Uhr dreißig geworden.

Nick fluchte unbeherrscht. Das Warten zerrte an seinen Nerven.

Die Sonne brannte unbarmherzig auf die Wüste nieder.

Dennoch bewahrte sich der Captain seinen Humor. Er war mit den Gefährten durch eine dünne, unsichtbar im Sand und Steingeröll verlegte Telefonleitung verbunden. Auch das hatten die vier Abgesandten der weißen Menschheit in der kurzen Zeit bis zum Sonnenaufgang noch geschafft.

Nicki trug durch sein Verhalten zur allgemeinen Aufmunterung und Entspannung der Situation bei. Die Schilderung seiner »Leiden« rief Heiterkeit bei den Freunden hervor. Er verstand es, die einsetzende Müdigkeit der Gefährten zu verschleiern.

»Ho, Langer!« rief Nicki in sein Kehlkopfmikrophon, »was hast du dir eigentlich dabei gedacht, mich armen Helden in das schmutzige Loch zu verbannen. Ich bin ein Mann, der es liebt, mit offenem Visier zu kämpfen.«

Zander vernahm die Worte in der kleinen Hörmuschel, die in

seinem linken Ohr hing. Er lächelte und wischte sich die Schweißperlen von der Stirn.

Aufmerksam musterte er durch sein fünfzigfach vergrößerndes Fernglas den Horizont über dem Flughafen Legin-Gol. Von dort her mußten sie kommen.

Von aufsteigender Unruhe bedrängt, rief er zurück:

»Wenn du deinen großen Mund öffnest, Nicki, dann kämpfst du bereits mit offenem Visier. Was willst du eigentlich? Außerdem bist du kein Held und kein Mann, sondern höchstens ein Mannanwärter im ersten Stadium.«

Alexej Koshim, der tausend Meter hinter ihnen lag, lachte schallend. Auch Poussin wischte sich Tränen aus den Augen.

Das waren zwei großartige Gefährten. Wahrscheinlich hätten sie auch noch in der Hölle ihre Scherze gemacht.

Nicki murmelte zutiefst gekränkt eine deftige Verwünschung.

Zander wollte gerade die passende Antwort geben, als Poussin plötzlich in sein Mikrophon schrie:

»Achtung, Oberst, sie kommen! Entlang an den Bergwänden. Etwa zehn Grad nordöstlich vom Flughafen. Es sind fünf große Hubschrauber. Diese Typen sind von dem Kommandanten des Atomwerks bisher immer bei den Strahlgerät-Erprobungen eingesetzt worden. Das sind sie bestimmt.«

Die Stimme des Franzosen klang heiser.

Zander reagierte augenblicklich. Auch er hatte die fünf rasch näherkommenden Schrauber sofort entdeckt.

Vier Maschinen schienen die Wachmannschaft an Bord zu haben, während die fünfte wahrscheinlich das neue Gerät mit Professor Tolger und Irene Tolger transportierte.

Jetzt war es soweit!

Zanders Erregung legte sich in diesen Sekunden. Gott sei Dank – sie kamen! Generaloberst Scharangad schien durch den Absturz des Transporters nicht mißtrauisch geworden zu sein.

Der Kommodore atmete tief durch. Seine Atemzüge

erzeugten in den Hörmuscheln der drei Kameraden ein Pfeifen.

»Schluß mit den Witzen, meine Herren«, hallte seine Stimme auf. »Achtung, an alle! Anweisungen nach Plan ändern sich. Es treffen nicht drei, sondern fünf Hubschrauber ein. Ich vermute, daß die Maschine mit dem Professor und dessen Tochter direkt hinter der Plattform landet. Diese übernehme ich. Ruhe bewahren! Weitere Befehle abwarten. Magazine umschalten auf langsam zerfallende Plutonium-Atommunition. Denken Sie an die Rak-Geschosse. Geschoßzuführung auf Rot schalten. Maschinenwaffen durchladen. Sie verfügen über zweihundert Atomgeschosse im Teilmagazin. Achtung, Oberleutnant Koshim. Sie schalten auf normale Explosivmunition. Dr. Karin Aalborg wird wahrscheinlich durch einige Wachmänner angebunden werden. Sollte unsere Agentin durch unvorhergesehene Ereignisse noch vor dem Beginn des beabsichtigten Strahlbeschusses durch die Wachsoldaten in Gefahr kommen, dann obliegt Ihnen, Koshim, die Aufgabe, die Mongolen auszuschalten. Klar?«

»Alles klar, Oberst«, klang es gedämpft zurück. »Das Magazin meiner Maschinenpistole ist umgeschaltet auf panzerdurchschlagende Explosivmunition.«

»Gut, alles andere erledigen wir hier vor Ihnen. Sie haben nur auf Karin Aalborg zu achten. Sonst haben Sie sich um nichts zu kümmern. Wir werden mit den fünf Hubschraubern schon fertig. Captain Groover, Leutnant Poussin – klarmachen zum Einsatz! Niemand streckt den Kopf über den Rand des Verstecks heraus. Es genügt, wenn in Kürze die Läufe Ihrer Maschinenpistolen aus den Sehschlitzen hervorgeschoben werden. Das ist alles. Vorläufig! Abwarten!«

Allen Beteiligten war klar, der europäische Geheimdienst hatte sich den richtigen Mann für das »Unternehmen Diskus« ausgesucht. Zander beherrschte die schwierige Lage vorbildlich.

Nicki bewunderte Zanders Verhalten, der keine Panikstimmung aufkommen ließ.

»Ich wollt', ich wär' im Weltraum«, meinte der Captain.
»Dort würde ich mich wesentlich wohler fühlen.«

»Der Vorteil des Überraschungsmoments ist auf unserer Seite«, erwiderte Zander zuversichtlich.

Mit heulenden Rotoren senkten sich die fünf Maschinen langsam auf den Boden hinab. Ein Hubschrauber blieb genau hinter dem Prüfstand stehen. Die Entfernung betrug schätzungsweise zwanzig Meter.

Zwei andere landeten links der Plattform. Die restlichen zwei Maschinen setzten rechts davon im Wüstengeröll auf.

Doch nur eine Sekunde lang blieb der außen rechts gelandete Hubschrauber stehen, ehe er mit immer schneller wirbelnden Rotoren wieder abhob. Der Pilot schien einen Sprechfunkbefehl erhalten zu haben.

Dicht über dem Boden flog die Maschine weiter. Einen Kilometer entfernt von den anderen Helikoptern setzte sie wieder auf.

Alexej Koshim lag in seinem ausgehobenen Loch knapp dreißig Meter entfernt. Sein Gesicht war angespannt. Seine Augen drückten Entschlossenheit aus.

Millimeter für Millimeter schob er den Lauf seiner Maschinenpistole aus der schmalen Sichtöffnung.

»Wehe euch, wenn ihr eine falsche Bewegung macht!« dachte Alexej bebend.

Doch die drei mongolischen Soldaten, die unter der Führung eines Offiziers vom »Schwert des Großkhans« aus der Mittelluke sprangen, machten keine falsche Bewegung.

Zwischen ihnen ging hoch aufgerichtet eine schlanke, hochgewachsene Frau mit kurzen, schwarzen Haaren.

Dr. Karin Aalborg trug noch ihren weißen Laborkittel. Trotzig hatte sie die vollen Lippen zusammengepreßt. Sie rechnete nicht mehr auf Hilfe von »draußen«. Sie glaubte zu wissen, daß sie verloren war.

Seltsamerweise dachte die Chemikerin weniger an sich selbst als an die Freundin auf der weit entfernten Versuchsplattform.

Wie schrecklich mußte es für Irene Tolger sein, wenn sie in wenigen Minuten den Strahlenwerfer ihres Vaters auf sie richten mußte. Es war also alles umsonst gewesen. Man hatte ihnen keine Hilfe bringen können.

Alexej Koshim biß sich auf die Unterlippe, als er mit ansehen mußte, wie die junge Dänin von den drei Soldaten mit Stahlspangen an den Pfahl gefesselt wurde.

Karin Aalborg stand mit dem Gesicht zu dem Werfer hingewandt. Willenlos, innerlich gebrochen, ließ Karin alles geschehen.

Kurz kontrollierte der Offizier den Sitz der Fesseln, ehe er einen Befehl gab. Danach verschwand er mit seinen drei Soldaten wieder in dem Hubschrauber.

Augenblicke später landete er einen Kilometer weiter dicht neben den anderen.

Zander atmete kurz und hastig.

»Achtung, Oberleutnant Koshim«, flüsterte er mit belegter Stimme. »Sie dürfen Karin Aalborg kein Zeichen geben. Sie könnte sich in ihrer Freude verraten. Keine Fehler jetzt! Die paar Minuten gehen auch noch vorüber. Beobachten Sie die Wissenschaftlerin scharf. Sollten wir hier versagen, eröffnen Sie das Feuer auf die vier Hubschrauber der Wachmannschaft.«

»Ihre Anweisung ist nicht leicht für mich zu befolgen«, keuchte der ZES-Offizier. »Die junge Frau ist verzweifelt; sie weint. Ich kann es genau erkennen.«

»Kein Zeichen, Koshim«, forderte Zander unerbittlich. Er

wußte, was er wollte. »Achtung, Captain Groover, wie sieht es auf Ihrer Seite aus?«

»Von meiner Stellung aus links gesehen, stehen zwei Hubschrauber in einem flachen Halbkreis.«

»Gut«, äußerte Zander nur. »Und bei Ihnen, Poussin?«

»Dasselbe, Oberst«, teilte der Franzose mit. »Die Maschine, die eben zurückkehrte, steht nun ganz außen rechts. Ich kann beide Hubschrauber gut erfassen.«

»Habe ich mir gedacht«, sagte Zander zufrieden. »Die fünfte Maschine steht direkt vor mir, noch hinter der Plattform. Befehl an Groover«, Zander zögerte eine Sekunde, ehe er fortfuhr, »du hast die beiden Schrauber auf deiner Seite mit der bekannten Atom-Munition zu vernichten. Der Angriff muß blitzschnell erfolgen. Poussin, Sie richten Ihr Feuer auf die beiden Maschinen auf Ihrer Seite.«

Die Männer atmeten schwer. Mit Argusaugen verfolgten sie die Vorgänge.

Zander, der sich direkt vor der Plattform aufhielt, sah deutlich, wie aus dem fünften Schrauber Irene und

Professor Tolger hervorkamen. Sie wurden begleitet von zehn Offizieren der Eliteeinheit »Schwert des Großkhans«. Einer von ihnen war der Kommandant der Atomwerke, Generaloberst Scharangad.

Dr. Irene Tolger blickte sich unauffällig um. Sie hätte aufschreien mögen, als sie weit vorn die an den Pfahl gefesselte Leidensgefährtin erkannte.

Verzweifelt suchten die Blicke der Physikerin die Bergwände des Baga-Bogdo ab. Wo waren die beiden Agenten? Hatten sie die Röhre mit den Informationen nicht gefunden? Waren ihre wichtigen Nachrichten nicht in die Hände der verantwortlichen Männer gekommen?

Auf der Betonpiste hinter ihr wurde das schrankkoffergroße Strahlgerät von asiatischen Wissenschaftlern auf ein

vorbereitetes Drehgestell montiert.

Professor Tolger sah teilnahmslos zu. Er war ein seelisch gebrochener Mann.

Dann war die Montage beendet. Es war sechzehn Uhr.

Irene Tolger zitterte am ganzen Körper, als Generaloberst Scharangad an ihre Seite trat.

Die asiatischen Wissenschaftler und die zehn Offiziere zogen sich bereits in den nahen Hubschrauber zurück.

Die Augen der rotblonden Wissenschaftlerin drückten Angst und Schmerz aus, als sie den Mongolen ansah.

Scharangad lächelte höhnisch. Gelassen sagte er:

»Das wäre alles, Dr. Tolger. Ich habe vor vier Tagen befohlen, daß die Spionin heute hingerichtet werden soll. Ich habe weiterhin angeordnet, daß Sie den Strahlbeschuß auslösen. Ihr Vater kann zusehen, er ist nicht einsatzfähig. Sie haben vor vier Tagen das erste

Gerät zerstört. Deshalb werden Sie das tun, was ich Ihnen befohlen habe.«

»Nein, nein!« schrie Irene Tolger auf. »Ich kann doch nicht ...«

»Sie können, und Sie werden *es* ausführen«, sagte der Kommandant eisig. »Das soll Ihnen eine Lehre sein. Sollten Sie etwa auf den Gedanken kommen, das Gerät wiederum zu vernichten, dann wird Ihr Vater für Ihre Unbeherrschtheit zu leiden haben. Großkhan Tuguruk ließ lange genug Nachsicht mit Ihnen walten. Denken Sie ferner daran, daß zweihundert Maschinenwaffen auf Sie gerichtet sind. Ich werde hinter Ihnen stehen. Sollten Sie den Strahler etwa herumschwenken wollen, dann wird meine Pistole schneller sein. Gehen Sie nun an das Gerät. Richten Sie es genau ein. Ich will sehen, wie die gebündelten radioaktiven Ausstrahlungen wirken. Beginnen Sie mit dem Experiment, Dr. Tolger!«

Scharangad umfaßte Irenes Arm und stieß sie hinter das

Gerät.

Die teleskopartige Röhre zur Gleichrichtung der radioaktiven Ausstrahlungen wies auf die den Tod erwartende Dänin.

Im Innern des Apparates befand sich ein langsam zerfallendes Element.

»Nein, bitte nicht!« schrie Irene Tolger gellend.

Warum griffen nur die beiden Agenten nicht ein? Sie mußten doch alle Vorgänge beobachten können.

Scharangad hielt sich einen Meter hinter ihr auf. Er bemerkte zwar ihren Blick, schenkte ihm jedoch keinerlei Bedeutung.

Schluchzend beugte sich Irene Tolger über den Apparat. Ihr Vater stand, einer Ohnmacht nahe, neben ihr.

Noch einmal bäumte sie sich auf, als sie dem Mongolengeneral haß- und schmerzerfüllt entgegenschrie:

»Dafür werden Sie eines Tages sterben! Schon mein Vater sagte Ihnen, daß Sie nicht ungestraft mit diesen Gewalten freveln können. Auch Sie wird die gerechte Strafe treffen.«

Der Befehlshaber der Atomwerke lachte höhnisch auf.

Das war der Augenblick, in dem Zander in sein Mikrophon sprach:

»Achtung, Nicki, Poussin – Ziel anvisieren. Feuer!«

Im gleichen Moment begann Zanders Maschinenpistole Tod und Verderben zu speien.

Der erste Feuerstoß galt Generaloberst Scharangad, der tödlich getroffen zu Boden sank.

Mit einer blitzschnellen Handbewegung stellte Zander seine Waffe auf langsam zerfallende Atommunition um.

Ehe die Offiziere in dem hinter dem Prüfstand gelandeten Haubschrauber noch Zeit fanden, ihre Pistolen einzusetzen, geschah mit ihnen und ihrer Maschine das gleiche, was schon mit den vier anderen Hubschraubern geschehen war.

Der Kommodore betätigte den Abzug, und diesmal verließen Kleinst-Raketengeschosse den Lauf seiner Waffe.

Mit hoher Beschleunigung jagten sie auf den Hubschrauber zu und durchschlugen dessen dünne Leichtmetallwandungen.

Die getroffene Maschine leuchtete im Bruchteil einer Sekunde hellrot auf. Die Geschosse hatten noch beim Durchschlagen des Rumpfes gezündet.

Unfaßbar schnell setzte der Kernzerfall der Plutoniumladungen ein.

Es erfolgten keine gewaltigen Explosionen; es entstand auch nicht der Pilz, der bei normalen Atomexplosionen typisch war. Auch keine starke; alles zerstörende Druckwelle kam.

Nur eines geschah! Unfaßbar große Energien in der Form von Wärme wurden frei.

Immer heller glühte es auf. Plötzlich entstand an der Stelle, wo der mongolische Hubschrauber gestanden hatte, eine weißglühend wabernde Hölle, in der das Gestein sich verflüssigte.

Es war alles so schnell geschehen, daß es die Augen der drei Männer in den Löchern gar nicht in vollem Umfange erfassen konnten.

Nicki und Poussin hatten gleichzeitig je zwei der Maschinen angegriffen und vernichtet.

Unerträglich grell dehnte sich die Atomglut aus. An fünf verschiedenen Stellen begann die Erdoberfläche zu kochen.

Hastig schleuderte Zander die Abdeckplatte über seinem Versteck zur Seite und schrie zu der von der nur langsam sich ausdehnenden Glut noch nicht erfaßten Plattform hinüber:

»Hierher, Dr. Tolger! Kommen Sie hierher! Schnell! Laufen Sie, oder Sie werden von der Glut erreicht. Hierher!«

Dr. Irene Tolger hatte bei den ersten Schüssen sofort die Lage erfaßt.

Als der Generaloberst erschossen wurde, hatte sie in rascher Reaktion den Arm ihres Vaters ergriffen und sich mit ihm von dem etwa einen Meter hohen Prüfstand in den Wüstensand

fallen lassen. Er bot eine gute Deckung.

Jetzt hatte sie Zander erspäht, der immer noch heftig winkte und schrie.

Rechts und links von ihm tauchten Captain Nick Groover und Alain Poussin auf. Mit fliegenden Fingern schnallten sie die Gurte der kleinen Rücken-Hubschrauben fest.

Taumelnd kam Irene Tolger mit ihrem Vater bei Zander an und lehnte ihren Kopf, haltlos schluchzend, an dessen Schulter. Der Kommodore stützte die junge Frau und sprach beruhigend auf sie ein.

Vorher hatte er Koshim jedoch noch die Anweisung gegeben:

»Achtung, befreien Sie Karin Aalborg. Fliegen Sie mit ihr sofort zur Zentrale. Poussin, Sie schnallen den Professor an Ihren Gurt. Weg hier, an die Strahlungen denken.«

Der Franzose eilte sofort herbei. Professor Tolger wußte nicht, wie ihm geschah, als ihm die Männer mit geübten Griffen die Traggurte über den Körper zogen.

»Fertig, Poussin, fliegen Sie los! Zur Zentrale! Treffen Sie sich dort mit Ihrem Kameraden.«

Auch Captain Groover tauchte auf. Er keuchte heftig. Die Maschinenpistole hing über seiner Brust.

Während Zander auch Irene Tolger die Traggurte überstreifte und sie in den Gürtel seiner Spezialkombination einhakte, schrie er Nicki zu:

»Starte sofort zur Felswand unter der Zentrale. Große Höhle öffnen, Rakete ausfahren und blitzartig abflugklar machen. Warten, bis ich mit Irene Tolger komme.«

Nicki verlor kein Wort. Es waren erst wenige Augenblicke vergangen, doch schon spürten die Männer die enorme Hitze.

Noch eine Stunde lang würden die Detonationen mehr als zwanzig Millionen Grad Hitze entwickeln. Es

wurde Zeit. Schwarze Qualmwolken lösten sich aus dem nun zusammengefloßenen Glutmeer.

Der Captain schaltete. Surrend begann die Hubschraube auf seinem Rücken anzulaufen.

Im waagrechten Flug schwebte er mit hoher Fahrt davon.

Irene Tolger konnte nur noch staunen. Vertrauensvoll ließ sie sich zusammen mit Wolfgang Zander emporheben, der der jungen Frau aufmunternd zulächelte. Fest Umschlang er sie trotz der Traggurte mit der linken Hand, während seine rechte die kleinen, auf der Brust angebrachten Steuerorgane der Hubschraube bediente.

Dicht über dem Wüstenboden flogen sie nach Nordost.

Irene Tolger liefen die Tränen über die Wangen. Mit bebenden Händen umklammerte sie den Oberarm des schwarzhaarigen Hünen, dessen Gedanken noch immer ausschließlich auf seine Aufgabe gerichtet waren.

Als sie am Fuß der Felswand ankamen, bemerkten sie Nicki in der geöffneten Großraumhöhle. Er richtete seine Rakete gerade in dem vollautomatischen Startgestell auf. Hastig schaltete er am Armaturenbrett.

Als Zander mit der rotblonden Frau neben ihm landete, schrie er ihnen entgegen:

»Fertig, Oberst. Kann es losgehen?«

»Exakt eingestellt, Nicki? Die Maschine darf uns nicht im Stich lassen. Auf Legin-Gol starten schon die gepanzerten Kampfhubschrauber. Die Mongolen müssen annehmen, wir befänden uns alle in der Rakete und versuchten, mit ihr die Flucht zu ergreifen.«

»Das werden sie garantiert annehmen. Außerdem werden sie meine Rakete sicher herunterholen. Sie werden denken, sie hätten uns erwischt. Verschwinde,

Langer, rauf in die Zentrale! Poussin und Koshim sind mit Karin Aalborg und dem Professor bereits oben.«

»Ich verstehe das alles nicht, Sir. Ich bin völlig durcheinander«, meinte Irene lachend und weinend zugleich.

Mit einem fragenden Blick sah sie Zander an.

Der Kommodore winkte nur ab.

»Erklärungen später. – Nicki, Maschinenpistolen umschalten auf spontan explodierende Atommunition. Wir wollen den anrückenden Mongolen noch ein Feuerwerk bieten. Halte drei Kilometer in die Wüste hinein. Ein halbkreisförmiges Gebiet abstreuen. Du rechts, ich links. Die Sehne des Halbkreises muß der Berg sein. So sind wir für einige Zeit praktisch von denen dort drüben abgeriegelt. Fertig? Feuer!«

Die Männer zogen die überschweren Waffen an die Schultern. Mit hoher Mündungsgeschwindigkeit rasten die Geschosse aus den Läufen.

Drei Kilometer von ihnen entfernt erfolgten starke Detonationen. Weißglühende Flammensäulen schossen in den Himmel. Heftige Druckwellen drangen bis zu ihnen herüber.

In Sekundenschnelle hatten sie die Magazine leergeschossen. Vierhundert kleine Plutonium-Atomgeschosse waren zusammen explodiert.

Ein Glutmeer, heller als die Sonne, begann dort drüben zu toben. Explosionen ereigneten sich in rascher Folge. Jedes der Geschosse verwandelte ein kreisförmiges Gebiet von dreißig Metern durch die freiwerdende Energie in einen Hexenkessel.

»Jetzt aber weg hier, Langer!« übertönte Nickis Stimme das Inferno. »Die Rakete startet gleich.« Zander nickte und schaltete. Rasch erhob er sich, an der Rückenhubschraube hängend, mit Irene Tolger in die Luft. Der Captain folgte ihm.

Senkrecht stiegen sie im Sichtschutz der weitvorragenden Wand empor und kamen auch gut oben an. Dort wurden sie von Poussin und Koshim in die kleine Panzerpforte der Zentrale hineingezogen.

Zander löste seine Gurte sofort und eilte zu dem getarnten Beobachtungsspalt hinüber.

Nicki hatte sich neben ihn gestellt.

»Gleich fliegt die Rak los. Hoffentlich kommen die Mongolen nicht auf die Idee, daß wir gar nicht in der Rakete sitzen.«

Fünfhundert Meter tiefer begann die Großbrennkammer der Rakete zu arbeiten. Tosend schoß sie aus dem Startgestell, flog eine Sekunde lang im Winkel von fünfundvierzig Grad und wurde dann von der längst eingestellten Robotsteuerung aufgerichtet.

Genau senkrecht stieß sie in den atomwolkenverhangenen Himmel vor. Meterlange, glühende Gasstrahlen Schossen aus dem Heck des schlanken Raketenkörpers.

Mit einer Beschleunigung von sechs g jagte sie an dem Versteck vorbei und war Augenblicke später verschwunden.

»Jetzt ist sie aus den strahlenabsorbierenden Atompilzen heraus!« schrie Zander aufgeregt. »Wenn die Mongolen aufpassen, müssen sie die Rak nun auf den Bildschirmen ihrer Objektaster haben. Hoffentlich geht jetzt nichts mehr schief.«

»Wer wird denn so pessimistisch sein, Herr Oberst«, sagte Nicki anzüglich. »Ich wette, daß die Luftabwehrraketen von Legin-Gol soeben starten. Die Burschen müssen ja der Meinung sein, wir würden in der Rakete sitzen und versuchen, uns zusammen mit den befreiten Personen in Sicherheit zu bringen. Sie werden jede Gelegenheit nutzen, uns nicht entkommen zu lassen.«

»Sir, was bedeutet das alles? Vernichten Sie damit nicht unsere einzige Fluchtmöglichkeit?« fragte Irene Tolger bebend und umklammerte Zanders Oberarm. Verwirrt sah sie ihn an.

Der Kommodore lachte. Jetzt erst fiel ihm die Schönheit der jungen Frau auf.

»Irrtum, Dr. Tolger«, meinte er ruhig. »Das ist nur ein Ablenkungsmanöver. Dafür haben wir die Rakete ja extra mitgenommen. Zur Flucht steht uns ein viel besser geeignetes Fluggerät zur Verfügung. Wir warten nur die Nacht ab. Ich

möchte, daß sich die Mongolen erst etwas beruhigen.«

»Oh, so verhält sich das«, lachte sie mit Tränen in den Augen.

Zander strich ihr leicht über das lange, glänzende Haar. Es war eine liebevolle Geste.

Nicki grinste verständnisvoll. Dann schaute er zu Karin Aalborg hinüber, die völlig erschöpft war und von Alexej Koshim fürsorglich betreut wurde.

»Kümmere dich um Professor Tolger, Nicki«, sagte Zander, nachdem er sich von Irene behutsam gelöst hatte. »Er soll sich etwas ausruhen. Die Strapazen der letzten Zeit waren für einen sensiblen Mann wie ihn fast zuviel.«

General Mugud-Sumu, der Stellvertreter von Generaloberst Scharangad, hatte vorläufig den Oberbefehl über die Atomwerke und das gesamte Sperrgebiet übernommen.

Scharangad war gestorben. Irenes Voraussagen waren schneller eingetroffen, als sie selbst gedacht hatte.

General Mugud-Sumu vom »Schwert des Großkhans« fluchte. Er legte in den Stunden keinen Wert darauf, sein »Gesicht zu wahren«.

Überlaut erteilte er seine Befehle, als die in den Himmel rasende Rakete von den Radar-Fernbildgeräten erfaßt wurde.

»Jagdraketen klar!« schrie er. »Das sind sie! Ich handle nach eigenem Ermessen. Sicher wird mir Großkhan Tuguruk nicht zürnen. Der Professor, seine Tochter und die Spionin dürfen auf keinen Fall über die Grenzen entkommen. Sie haben zu viel gesehen und erfahren. Jagdraketen starten, Atomsprenköpfe. Holt die Rakete herunter.«

Sekunden später verließen mehr als dreißig etwa sechs Meter lange Luftabwehrraketen die steil aufragenden Startgestelle der Abschußrampen auf Legin-Gol und jagten dem Himmel

entgegen. Sie wurden radarferngesteuert.

Ihre Fahrt war zehnmal höher als die der anderen Rakete. In wenigen Augenblicken hatten sie sie eingeholt und detonierten in nächster Nähe.

Urplötzlich ging dreißig Kilometer höher eine künstliche Sonne auf, die sich schnell ausbreitete. Das Atomfeuer erfaßte die amerikanische Rakete mit den »Flüchtlingen«.

»Die Rakete ist atomisiert; keine Überlebenden, Herr«, meldete der Kommandant des Flughafens.

»Gut!« lachte der General sarkastisch auf. »Sie werden unsere Geheimnisse nicht mehr verraten können. Wenn die atomare Hitze in der Wüste abgeklungen ist, werden wir die Stellen genau untersuchen. Sofort ausführliche Nachricht an unseren Herrn. Ich bitte um seine Befehle.«

13.

General Mugud-Sumu hatte sich geirrt.

Genauso, wie es Oberst Wolfgang Zander geplant und erhofft hatte, war es gekommen.

Die Mongolen hüteten sich, mit ihren Hubschraubern die radioaktiv verseuchten Atomwolken zu durchqueren, um ihre Bodenüberwachung zu fliegen.

Die Nacht war schon lange angebrochen.

Das Innere der geheimen Agentenzentrale in der Südwand war hell erleuchtet.

Dr. Irene Tolger saß neben ihrem Vater auf dem Rand seines Lagers und beobachtete ihn besorgt.

Ihre Gefühle überstürzten sich. Sie konnte sich an die veränderte Situation nicht so schnell gewöhnen.

Sie bewunderte die vier Männer aufrichtig. Besonders

Wolfgang Zander und Captain Nick Groover mußten enorm viel gewagt und geleistet haben.

Immer wieder schweiften ihre Blicke zu dem herkulisch gebauten Kommodore hinüber, der sie aus der Atomhölle befreit hatte. Daß Nick Groover im Ernstfall ein unerschrockener Mann war, hatte sie längst erkannt, auch wenn er sich oftmals in der Rolle eines Clowns gefiel. Auch Karin Aalborg und sie hatten über den Zwerg schon Tränen gelacht.

Zusammen mit Zander und den beiden ZES-Offizieren arbeitete er zur Zeit in der großen Halle, in der der Diskus untergebracht war.

Vorsichtig hatten sie in den großen Felsplatten eine kleine Nebenpforte geöffnet. Keuchend schoben sie einen auf Rollen laufenden Körper hinaus ins Freie. Die Felsplattform davor besaß einen Durchmesser von mehreren Metern. Sie war groß genug für Zanders Vorhaben.

Der Körper ruhte nun draußen. Es war stockdunkel.

Weit unten in der Wüste flammte es noch hellrot. Das Atomfeuer war noch nicht restlos erloschen.

Prüfend sah Zander hinab.

»Gut so, das erleichtert uns unsere Aufgabe«, meinte er. »Klar zum Start der Kleinrakete, Nicki. Stell mir nur die Robotsteuerung genau ein.«

Der Körper war granatförmig konstruiert und etwa zwei Meter hoch. Außer dem festen Treibsatz barg er sechs andere vierzig Kilogramm schwere Raketengeschosse.

»Wollen Sie es wirklich wagen, Sir«, fragte Irene Tolger und trat zögernd näher.

Auch Dr. Karin Aalborg, die sich inzwischen recht gut erholt hatte, kam zu der Pforte.

»Ich befürchte«, klang ihre Alt-Stimme auf, »die sechs Atomladungen werden den gesamten Berg zerschmelzen. Wollen Sie tatsächlich Ihren Plan verwirklichen, Oberst

Zander?«

»Keine falschen Sentimentalitäten, meine Damen«, sagte er emotionslos. »Dort unten entwickelt und fabriziert der Großkhan die Atomwaffen, mit denen er die westliche Menschheit zu vernichten beabsichtigt. Denken Sie an die vier Großraketen, die er vor Wochen schon starten ließ. Wie Sie selbst berichten, will er vom Mond aus die westlichen Staaten mit ferngesteuerten Groß-SH-Geschossen angreifen. Wir müssen seinen Plänen unbedingt zuvorkommen. Wir könnten sie nämlich nicht rechtzeitig genug zerstören – und das wäre unser Ende.«

Ernst sah Zander die beiden jungen Frauen an. Als sie betroffen schwiegen, wandte er sich an Groover und sagte:

»Nicki, klar bei Raketenabschuß.«

Irene und Karin wechselten einen Blick miteinander.

Das bedeutete das Ende für die größten Atomwerke der Asiaten.

»In den atomphysikalischen Laboratorien lagern große Uranmengen. Auch einige Tonnen Plutonium befinden sich in den Panzerarsenalen«, meinte Karin Aalborg. »Wenn die Elemente auch noch in den Kernzerfall eintreten, dann ...«

»Meine Vollmachten sind unbegrenzt«, erklärte Wolfgang Zander sachlich. »Bitte legen Sie nun alle die Höhendruckanzüge mit dem Strahlschutzüberzug an. Wir wollen sichergehen. Wenn die Plutonium-Robotraketen explodiert sind, verschwinden wir hier sofort. Fertig, Nicki?«

»Fertig, Langer«, stieß der Zwerg heiser hervor und wischte sich den Schweiß von der Stirn. »Die Robotsteuerung ist genau eingestellt. Du kannst dich hundertprozentig darauf verlassen, Langer.«

»Gut! Alle begeben sich wieder in die Zentrale. Wir zünden den Treibsatz von dort aus.«

Eine Minute später schossen blutrote Flammenbündel aus dem Heck der kleinen Rakete. Tosend jagte sie in den nächtlichen Himmel.

Der Baga-Bogdo war dreitausend fünfhundertsiebenundneunzig Meter hoch. Die Rakete jagte empor, bis sie fünftausend Meter erreicht hatte.

Dann drückte Zander in der Zentrale auf den Zündimpuls.

Ehe die Mongolen das Geschöß ausgemacht hatten, löste es sich bereits in seine Bestandteile auf.

Aus dem dickbauchigen Körper schossen sechs andere Raketen hervor. Sie rasten nach allen Himmelsrichtungen in flacher, horizontaler Flugbahn davon.

Mit Höchstbeschleunigung schossen sie flammenspeiend über die Berge hinweg und stürzten viele Kilometer entfernt auf die Erde nieder.

Eine davon landete mitten auf dem Flughafen Legin-Gol.

Sofort nach dem Aufschlag zündeten die Geschosse. Der Atomkernzerfall trat ein.

Es war wie bei den Kleinstgeschossen. Es ereigneten sich keine gigantischen Explosionen, und auch keine verheerenden Druckwellen traten auf. Dennoch hatte jede Robotrakete die Wirkung von drei normalen U-235 Atombomben.

Weit vor dem Berg leuchtete es grellweiß auf. Rasch dehnte sich der Ozean aus flüssigem Feuer aus.

Jede Rakete entwickelte soviel Energie, um ein Gebiet mit einem Durchmesser von dreißig Kilometer in ein kochendes Inferno zu verwandeln.

Fast schlagartig hatten die sechs verschiedenen Atombrandherde ihre größte Ausdehnung erreicht. Mehr als zehn Kilometer hoch waberten die Gluten empor. Das Gestein begann zu verdampfen.

Nur langsam lief die Kettenreaktion der Plutoniumkerne ab.

Zwei Stunden lang würden die Glutkessel brodeln.

Der Großflughafen Legin-Gol war von einem Flammenmeer bedeckt. Von dort aus starteten keine Jagdraketen mehr.

Das gleiche geschah an den fünf anderen Orten. Die Schußberechnungen waren überaus exakt vorgenommen worden.

Ein gigantisches Sechseck aus flüssigem Gestein und verdampfender Materie dehnte sich rings um den Baga-Bogdo. Dreißig Millionen Hitzegrade herrschten dort.

Der nachtschwarze Himmel erhellte sich immer mehr. Für die sieben Menschen in der Agentenzentrale wurde es höchste Zeit, das Versteck zu verlassen.

Schon brachten Sturmböen die erzeugten Hitzewellen herüber.

Zander saß mit geschlossenem Druckanzug im Pilotensessel des Diskus. Eng zusammengerückt saßen hinter ihm die Gefährten, die beiden Wissenschaftlerinnen und Professor Heinrich M. Tolger.

Der Wissenschaftler starrte unbewegt in das tobende Inferno.

»Achtung, Nicki, an die Raketenkanone! Panzerkuppel ausfahren! Koshim, beobachten Sie genau die Radar-Ortungsgeräte. Sollte sich uns ein Flugkörper nähern, ehe wir die Grenze passiert haben, sofort Captain Groover informieren. In dem Fall auf Radar-Robotzielbeschuß umschalten. Drillings-Rakwerfer durchladen! Geschosse mit Wasserstoff-Sprengköpfen verwenden. An alle«, Zander zögerte noch eine Sekunde, ehe er fortfuhr, »wir starten nun. Achthundert Kilometer Luftlinie bis zur sibirischen Grenze. Dort werden wir erwartet. Druckanzüge hermetisch schließen. Klima- und Sauerstoffanlagen einregulieren.«

»Starten Sie doch endlich, Oberst!« schrie Alain Poussin verzweifelt. »Wir vergasen mit dem Berg, wenn wir noch länger warten.«

»Langsam, Leutnant. Wir warten bis zum letzten Augenblick. Ich will die mongolische Luftabwehr so kopflos und unaufmerksam wie nur möglich wissen. Habe kein Interesse daran, vielleicht doch noch getroffen zu werden und im Jenseits zu landen. Achtung, ich zünde die letzte Plutoniumladung!«

Mit einem Ruck drückte Zander einen Schalter nieder.

Fast schlagartig flammte es weit hinter ihnen auf. Das mußte dem Berg und dem darunterliegenden Atomwerk den Todesstoß versetzen.

Zander wagte alles!

Mit einem schußartigen Start ließ er die Maschine aus der großen Halle ins Freie hinausjagen. Schwer fiel sie nach unten durch, doch gleich darauf hatte Zander sie mit den Drehkranzrotoren aufgefangen und stabilisiert.

Steil richtete sich der Bug des Diskus nach oben. Die beiden Haupttriebwerke begannen zu arbeiten.

In fünfzig Kilometer Höhe ging Zander mit den auf Raketenantrieb umgeschalteten Aggregaten in den Horizontalflug über.

»Achtung, Koshim! Achten Sie auf Ihren Objektaster. Können Sie uns folgende Flugkörper erkennen?«

»Nein, Oberst, nichts auszumachen. Wir werden anscheinend in Ruhe gelassen. Alle Luftraum-Überwachungsstationen müssen ausgefallen sein.«

Mit fünfzehntausend km/h schoß die Maschine nach Nordosten.

Ehe die sieben Personen es recht begreifen konnten, hatte der Diskus die Entfernung bis zur Grenze zurückgelegt. Auch als sie von ihnen überquert wurde, tauchten keine mongolischen Abwehrgeschosse auf.

»Wir haben es geschafft«, sagte Zander erleichtert und drosselte die Fahrt.

»Dort unten liegt schon Ust-Burkal.«

»Habe Bildsprechverbindung mit Marschall Leonid Antonow«, gab plötzlich Alexej Koshim freudestrahlend bekannt. »Jetzt befinden wir uns wirklich in Sicherheit ...«

»Allerhand, allerhand, Oberst Zander«, dröhnte es aus dem Lautsprecher.

Auf der Bildfläche tauchte das lachende Gesicht des europäisch-russischen Oberbefehlshabers auf.

»Allerhand, ihr Helden. Wißt ihr auch, daß weit hinter euch die Hölle ausgebrochen ist? Ein Gebiet mit einem Durchmesser von hundertfünfzig Kilometern ist in ein weißglühendes Atominferno verwandelt worden. Das Atomwerk und alle umliegenden militärischen Anlagen sind vernichtet. Ist es möglich, Professor Tolger, daß durch die Gluten unserer Atomladungen die in dem Werk lagernden Plutoniummengen explodiert sind?«

Während Zander den Diskus vorsichtig auf dem Flugfeld von Ust-Burkal aufsetzte, blickte Professor Tolger bewegungslos auf die Fernbildfläche.

Mit rauher Stimme entgegnete er:

»Ja, es ist so! Der Kernzerfall dürfte in dem Augenblick eingesetzt haben, als die freiwerdende Wärmeenergie unserer Atomladungen die mongolischen Plutonium-Tresore in voller Stärke erreichten. Nur so lassen sich die gewaltigen Explosionen erklären. Ich rate Ihnen, die Grenzbezirke schleunigst zu räumen.«

»Danke, Professor. Wir haben das bereits veranlaßt. Sie werden von einigen Mitgliedern der europäischen Zentralregierung bereits erwartet. Mit Ihnen, Zander«, Marschall Leonid Antonow schmunzelte, »trinke ich noch vor dem Abflug einen besonderen Wodka. Sie sollen sich sofort bei Staatsmarschall Stregitz melden.«

»Herzlichen Dank für die freundliche Einladung«, sagte

Zander, während er die Rundkuppel öffnete. »Den Wodka trinke ich mit Ihnen aber nur dann, wenn auch Dr. Irene Tolger, Dr. Karin Aalborg und Koshim an dem Umtrunk teilnehmen dürfen. Wir haben uns etwas zu erzählen.«

Irene Tolger lachte mit Tränen in den Augen. Professor Tolger schmunzelte verhalten. Ihm war die Veränderung im Wesen seiner Tochter nicht verborgen geblieben.

»Ich stürze mich auf den Mond!« schrie Nicki empört. »Was wird denn aus mir? Denkt ihr vielleicht, ihr könntet mich mit einer Urkunde für geleistete Dienste zufriedenstellen? Ich habe es ja gleich gewußt! Dreimal hat's gefunkt!«

Dr. Irene Tolger sah ihn unschuldsvoll an.

»Irrtum, Captain Groover, es hat zweimal gefunkt! Natürlich begleiten Sie uns. Sie unverbesserlicher Mondfahrer.«

Nicki hatte die Sichtscheibe seines Helms hochgeklappt und grinste Zander vielsagend an. Gedeht meinte er:

»Ihr Angebot werde ich mir gründlich überlegen. Vielleicht bekommt der Lange doch noch einen Korb.«

Die Physikerin sah ihn entgeistert an. Zander schritt in drohender Haltung auf den Zwerg zu, der vorsichtshalber sofort wieder den Schutzhelm schloß.

In diesem Augenblick hallte im Lautsprecher wieder die sonore Stimme auf. Sie gehörte Leonid Antonow.

»Hallo, Captain!« schrie er im Funkraum in das Mikrophon. »Machen Sie sich keine Sorgen. Auch für Sie schlägt die Stunde des Glücks. ›Sitting Bull‹ läßt Ihnen durch mich ausrichten, seine Tochter wäre noch zu haben.«

»Ich werde verrückt!« rief Nicki begeistert aus. »Unser Sicherheitsdienstchef hat seinen guten Tag. – Langer, nun laß mich endlich aus der engen Maschine heraus. Ich habe es eilig. Ein dienstlicher Auftrag, begreifst du! Ich muß sofort nach den USA. Nichts kann mich daran hindern. Hoffentlich kommen unsere Diplomaten mit dem Großkhan Tuguruk zurecht. Der

Diktator wird sich wundern, daß er nun keine Atomwerke mehr besitzt.«

»Soll er«, sagte Zander ruhig. »Ich habe mich vor Wochen auch gewundert, als meine Kuriermaschine von seinen Rak-Jägern ohne vorherige Warnung angegriffen wurde. Außerdem sind die Protestnoten schon vorbereitet. Unverforenheit von dem Khan, mitten im Frieden so ein Feuerwerk zu entfachen. Wie leicht hätte uns Europäern dabei etwas passieren können!«

Auf Nickis Stirn hatten sich Falten gebildet. Er ging auf Zanders Spiel sofort ein.

»Stimmt, eine Frechheit von dem Burschen«, pflichtete er dem Kommodore bei. »Seine Wissenschaftler müssen unvorsichtig mit atomaren Dingen umgegangen sein. Ganz recht, daß wir uns darüber beschweren.«

»Sie sollten so nicht sprechen«, sagte Karin Aalborg leise. »Es ist alles furchtbar. Ich weiß, daß Sie so handeln mußten, da sonst der alles vernichtende Atomkrieg nicht zu vermeiden gewesen wäre. Hoffentlich geht alles gut. Oder haben Sie die vier Großraketen vergessen, die vor Wochen schon auf dem Mond gelandet sind? Sie wissen doch, was Tuguruk-Khan damit beabsichtigt.«

Zander lächelte nur.

»Und wenn schon!« rief Nicki. »Macht euch darüber keine sorgenvollen Gedanken. Das erledige ich. Ich fliege in einigen Tagen los und räuchere die Burschen aus. Für mich ist das eine Kleinigkeit.«

»Unverbesserlicher Angeber«, murmelte Zander kopfschüttelnd vor sich hin, als er in den Wagen stieg.

ENDE

Als Band 36 der Reihe

UTOPIA BESTSELLER

erscheint:

Der gelbe Block

von K. H. Scheer

Man schreibt das Ende des 20. Jahrhunderts. Tuguruk-Khan, der Diktator des Gelben Blocks, entpuppt sich als Weltfeind Nr. Eins.

Seine auf der Rückseite des Mondes installierten Fernlenkwaffen bedrohen die Nationen der westlichen Welt — nur schnelles Handeln kann den Frieden retten.

Nach UNTERNEHMEN DISKUS (Band 35) legen wir hiermit den zweiten Band der K. H. Scheer-Trilogie DER GELBE BLOCK vor. Der dritte, ebenfalls in sich abgeschlossene Roman folgt mit dem Titel HÖLLE AUF ERDEN als Band 37 der UTOPIA-BESTSELLER-Reihe.